

Kielblock, Amina; Haas, Timon; Kielblock, Stephan
**Betreuung und Bildung von Grundschulkindern. Perspektiven der Eltern.
Bericht zur bundesweiten Elternbefragung zu Betreuung und Bildung von
Grundschulkindern im Rahmen des Forschungsverbunds "Schule macht
stark – SchuMaS"**

Frankfurt a. M. : DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation 2026, 72 S.



Quellenangabe/ Reference:

Kielblock, Amina; Haas, Timon; Kielblock, Stephan: Betreuung und Bildung von Grundschulkindern. Perspektiven der Eltern. Bericht zur bundesweiten Elternbefragung zu Betreuung und Bildung von Grundschulkindern im Rahmen des Forschungsverbunds "Schule macht stark – SchuMaS". Frankfurt a. M. : DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation 2026, 72 S. - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-351770 - DOI: 10.25656/01:35177

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-351770>

<https://doi.org/10.25656/01:35177>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Amina Kielblock, Timon Haas, Stephan Kielblock

Betreuung und Bildung von Grundschulkindern

Perspektiven der Eltern

Bericht zur bundesweiten Elternbefragung zu Betreuung und Bildung von
Grundschulkindern im Rahmen des Forschungsverbunds „Schule macht stark –
SchuMaS“

Frankfurt a. M., den 02.04.2026



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhaltsverzeichnis

1. Die Ergebnisse im Überblick	5
2. Einführung.....	7
2.1. Ganzttag und Entscheidungen von Eltern.....	7
2.2. Hintergrund der Studie und Erkenntnisinteresse	7
2.3. Stichprobe und Einordnung.....	8
2.4. Zielsetzung und Nutzen des Berichts.....	9
3. Eltern im Fokus: Ergebnisse der Befragung.....	10
3.1. Familienstruktur.....	10
3.1.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung.....	10
3.1.2. Gründe für eine Teilnahme	11
3.1.3. Gründe gegen eine Teilnahme.....	14
3.2. Erwerbstätigkeit.....	19
3.2.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung.....	19
3.2.2. Gründe für eine Teilnahme	20
3.2.3. Gründe gegen eine Teilnahme.....	25
3.3. Bildungshintergrund.....	30
3.3.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung.....	30
3.3.2. Gründe für eine Teilnahme	31
3.3.3. Gründe gegen eine Teilnahme.....	34
3.4. Räumliche Lage	39
3.4.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung.....	40
3.4.2. Gründe für eine Teilnahme	40
3.4.3. Gründe gegen eine Teilnahme.....	43
3.5. Ganztagsmodelle und Elternpräferenzen.....	48
3.5.1. Aktuell keine Ganztagsbetreuung.....	48
3.5.2. Aktuell Ganztagsbetreuung	50
4. Zusammenfassung: Die unterschiedlichen Motivlagen und Bedarfe der Eltern im Blick	52
4.1. Aktuelle Ganzttagsteilnahme	52
4.2. Gründe für eine Ganzttagsteilnahme.....	53
4.3. Gründe für eine Nichtteilnahme	54
4.4. Ganztagsmodelle.....	55
4.5. Interpretation	55

5. Ausblick	58
6. Hintergrund der Studie.....	60
6.1. Studienbeschreibung.....	60
6.2. Stichprobe.....	62
6.3. Auswertungsstrategie	65
6.4. Deskriptivstatistik.....	66

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aktuelle Betreuung nach Familienstruktur	10
Abbildung 2 Teilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Familienstruktur	11
Abbildung 3 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Familienstruktur.....	12
Abbildung 4 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Familienstruktur	13
Abbildung 5 Andere Teilnahmemotive nach Familienstruktur	14
Abbildung 6 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Familienstruktur	15
Abbildung 7 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Familienstruktur	16
Abbildung 8 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Familienstruktur	17
Abbildung 9 Andere Nichtteilnahmemotive nach Familienstruktur	18
Abbildung 10 Aktuelle Betreuung nach Erwerbstätigkeit	20
Abbildung 11 Teilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Erwerbstätigkeit.....	21
Abbildung 12 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Erwerbstätigkeit.....	22
Abbildung 13 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Erwerbstätigkeit.....	23
Abbildung 14 Andere Teilnahmemotive nach Erwerbstätigkeit	24
Abbildung 15 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Erwerbstätigkeit.....	25
Abbildung 16 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Erwerbstätigkeit.....	26
Abbildung 17 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Erwerbstätigkeit.....	28
Abbildung 18 Andere Nichtteilnahmemotive nach Erwerbstätigkeit	29
Abbildung 19 Aktuelle Betreuung nach Bildungshintergrund.....	31
Abbildung 20 Teilnahmemotiv: Betreuung nach Bildungshintergrund	31
Abbildung 21 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Bildungshintergrund	32
Abbildung 22 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Bildungshintergrund	33
Abbildung 23 Andere Teilnahmemotive nach Bildungshintergrund.....	34
Abbildung 24 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Bildungshintergrund	35

Abbildung 25 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Bildungshintergrund	36
Abbildung 26 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Bildungshintergrund	38
Abbildung 27 Andere Nichtteilnahmemotive nach Bildungshintergrund	39
Abbildung 28 Aktuelle Betreuung nach regionaler Lage.....	40
Abbildung 29 Teilnahmemotiv: Betreuung nach regionaler Lage.....	41
Abbildung 30 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach regionaler Lage	41
Abbildung 31 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach regionaler Lage	42
Abbildung 32 Andere Teilnahmemotive nach regionaler Lage	43
Abbildung 33 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach regionaler Lage	44
Abbildung 34 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach regionaler Lage	45
Abbildung 35 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach regionaler Lage	46
Abbildung 36 Andere Nichtteilnahmemotive nach regionaler Lage	47
Abbildung 37 Ganztagspräferenzen für Familien ohne derzeitige Ganzttagsteilnahme	49
Abbildung 38 Ganztagspräferenzen für Familien mit derzeitiger Ganzttagsteilnahme	50

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Darstellung der Ganzttagsszenarios	61
Tabelle 2 Deskriptive Statistik der Teilnahmemotive	67
Tabelle 3 Deskriptive Statistik der Nichtteilnahmemotive	68
Tabelle 4 Deskriptive Statistik der Nichtteilnahmemotive (Fortsetzung).....	69
Tabelle 5 Deskriptive Statistik	70
Tabelle 6 Deskriptive Statistik (Fortsetzung)	71
Tabelle 7 Deskriptive Angaben zur Bundeslandverteilung.....	72

1. Die Ergebnisse im Überblick

An der deutschlandweiten Fragebogenerhebung zur Betreuung und Bildung von Kindern im Grundschulalter nahmen insgesamt 4.330 Eltern teil. Die Studie untersucht den Zusammenhang zwischen verschiedenen Eltern- und Familienmerkmalen und dem Besuch eines Ganztagsangebots sowie den Motiven, die hinter einer Teilnahme oder Nichtteilnahme stehen. Dabei wurden insbesondere Unterschiede nach Familienstruktur, Erwerbstätigkeitsmodellen, Bildungshintergrund der Eltern sowie nach räumlicher Lage betrachtet. Ziel der Analysen war es, besser zu verstehen, welche Bedarfe unterschiedliche Eltern mit Blick auf den Ganzttag haben.

Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass der Ganzttag für viele Familien eine wichtige Rolle im Alltag spielt. Eine Mehrheit der befragten Eltern nutzt bereits ein Ganztagsangebot für ihr Kind. Unterschiede in der Nutzung lassen sich vor allem dort beobachten, wo sich die zeitlichen Ressourcen der Familien unterscheiden. Besonders häufig nehmen Alleinerziehende sowie Familien mit zwei erwerbstätigen Elternteilen ein Ganztagsangebot in Anspruch. Demgegenüber nutzen Familien im Alleinverdienendenmodell den Ganzttag seltener und geben häufiger an, keinen Platz zu benötigen. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass der Ganzttag für viele Familien vor allem eine wichtige Infrastruktur darstellt, um Erwerbsarbeit und Familienalltag miteinander zu vereinbaren. Wenn der zeitliche Druck im Familienalltag geringer ist, rücken dagegen stärker pädagogische Erwartungen an den Ganzttag in den Fokus. In diesen Fällen nennen Eltern häufiger Gründe wie den Kontakt zu Gleichaltrigen, die Förderung von Selbstständigkeit oder zusätzliche Möglichkeiten zur schulischen Unterstützung ihres Kindes. Der Ganzttag wird damit von Eltern nicht nur als Betreuungsangebot wahrgenommen, sondern auch als Ort, der zur Entwicklung und Förderung von Kindern beitragen kann.

Unterschiede zeigen sich auch mit Blick auf den Bildungshintergrund der Eltern. Hinsichtlich der tatsächlichen Nutzung lassen sich hier kaum Unterschiede feststellen: Sowohl akademische als auch nicht-akademische Familien haben ihre Kinder mehrheitlich im Ganzttag angemeldet. Differenzen zeigen sich jedoch bei den Erwartungen und Bewertungen. Nicht-akademische Familien betonen häufiger die Bedeutung des Ganztags für die schulische Unterstützung ihrer Kinder. Akademische Eltern äußern dagegen häufiger Kritik an verschiedenen Aspekten der Angebote. Darüber hinaus wird der Kostenaspekt vor allem von nicht-akademischen Familien als Hinderungsgrund genannt. Die Ergebnisse deuten damit darauf hin, dass sich soziale Unterschiede weniger in der Nutzung selbst als vielmehr in den Erwartungen und Bewertungen des Ganztags zeigen.

Auch räumliche Unterschiede spielen eine Rolle. Eltern in städtischen Regionen nutzen den Ganzttag häufiger als Eltern im ländlichen Raum. Gleichzeitig geben Eltern im ländlichen Raum häufiger an, keinen Betreuungsbedarf zu haben. In städtischen Regionen scheint der Ganzttag stärker Teil der alltäglichen Infrastruktur von Familien zu sein. Hier werden entsprechend häufiger Gründe genannt, die mit Fördermöglichkeiten

oder mit der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zusammenhängen. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass Ganztagsangebote je nach regionalem Kontext unterschiedlich stark in den Alltag von Familien eingebunden sind.

Schließlich zeigen die Ergebnisse eines Szenario-Experiments zu möglichen Ganztagsmodellen, dass Eltern grundsätzlich offen gegenüber unterschiedlichen Formen der Gestaltung sind und dies insbesondere dann, wenn sie bereits Erfahrungen mit Ganztagsangeboten haben. Entscheidend für die Zustimmung ist jedoch, dass die organisatorische Gestaltung und das pädagogische Konzept aus Sicht der Eltern zusammenpassen. Weder feste Abholzeiten noch freies Spiel oder strukturierte Angebote werden grundsätzlich abgelehnt. Kritisch wird ein Modell jedoch dann bewertet, wenn diese Elemente aus Sicht der Eltern nicht stimmig miteinander kombiniert sind: Konkret, wenn im Ganzttag ausschließlich frei gespielt wird, die Abholzeiten aber nicht flexibel sind.

Zusammenfassend verdeutlichen die Ergebnisse, dass Eltern den Ganzttag aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten und nutzen. Für einen Teil der Familien steht die Organisation des Familienalltags und die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie im Vordergrund. Für andere Eltern sind stärker pädagogische Erwartungen und Fördermöglichkeiten entscheidend. Diese unterschiedlichen Motivlagen machen deutlich, dass Ganztagsangebote für Familien mehrere Funktionen zugleich erfüllen und entsprechend vielfältige Erwartungen an ihre Ausgestaltung bestehen.

2. Einführung

Die Gestaltung des Ganztags ist seit einigen Jahren ein viel diskutiertes Thema. Ganztägige Angebote schaffen für Kinder mehr Zeit und neue Lerngelegenheiten. Sie bieten Raum für Förderung sowie für soziale und kreative Aktivitäten. Dazu gehören zum Beispiel gemeinsames Mittagessen, Sport, musisch-künstlerische oder andere interessenbezogene Angebote.

2.1. Ganztag und Entscheidungen von Eltern

Im Mittelpunkt stehen derzeit vor allem Fragen der Bildung, Förderung und Betreuung von Kindern im Grundschulalter. Neue Dynamik erhält die Diskussion durch den Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFöG). Der Anspruch wird ab dem Schuljahr 2026/27 schrittweise eingeführt. Kinder haben dann einen rechtlichen Anspruch auf acht Stunden Förderung und Betreuung pro Tag, auch in Teilen der Schulferien.

Dieser Anspruch kann durch unterschiedliche Angebote erfüllt werden. Dazu zählen Ganztagschulen, die Kombination von Schule und Hort oder andere ganztägige Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Als Sammelbegriff für diese verschiedenen Formen hat sich der Begriff „Ganztag“ etabliert.

Ganztägige Angebote können Familien entlasten. Sie können die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit erleichtern. Die Anmeldung eines Kindes bleibt jedoch in der Regel eine freiwillige Entscheidung der Eltern. Daran ändert auch der Rechtsanspruch nichts.

Familien haben unterschiedliche Bedürfnisse und Rahmenbedingungen. Eltern stehen vor Fragen wie: Welche Form des Ganztags passt zu unserer Familie? Welche Angebote sind wichtig? Wie flexibel soll der Alltag sein? Die Antworten fallen je nach Lebenssituation unterschiedlich aus.

2.2. Hintergrund der Studie und Erkenntnisinteresse

Im Forschungsverbund „Schule macht stark – SchuMaS“, gefördert vom BMBFSFJ, wurde gemeinsam mit Schulen in sozial herausfordernden Lagen unter anderem an der Weiterentwicklung des Ganztags gearbeitet. Dabei wurde deutlich: Zu den Bedarfen und Perspektiven von Eltern liegen bislang nur begrenzt empirische Erkenntnisse vor.

Die hier vorliegende Studie hatte daher ein klares Ziel. Sie sollte Einblicke in die Bedarfe und Perspektiven von Eltern zum Ganztag geben. Die Ergebnisse sollen Hinweise für die Weiterentwicklung ganztägig arbeitender Institutionen liefern.

Vor diesem Hintergrund wurden über 4.000 Eltern bundesweit online befragt. Der Erhebungszeitraum lag zwischen November und Dezember 2023. Thematisiert wurden

die Teilnahme von Grundschulkindern am Ganzttag, die Gründe für elterliche Entscheidungen sowie Vorstellungen zur Ausgestaltung der Angebote.

Die Lebenssituationen von Familien in Deutschland sind vielfältig. Bedarfe und Erwartungen lassen sich daher nicht einheitlich beschreiben. Für die Analysen werden im Bericht vier zentrale Merkmale berücksichtigt:

- Familienstruktur: Unterschieden wird zwischen alleinerziehenden Eltern und Eltern, die mit einem*r Partner*in zusammenleben (Abschnitt 3.1).
- Erwerbstätigkeit: Betrachtet werden verschiedene Erwerbskonstellationen, zum Beispiel Alleinverdienendenmodelle oder kombinierte Teilzeit- und Vollzeitmodelle (Abschnitt 3.2).
- Bildungshintergrund: Unterschieden wird zwischen Eltern mit akademischem Abschluss und Eltern ohne akademischen Abschluss (Abschnitt 3.3).
- Räumliche Lage: Berücksichtigt wird, ob Familien in ländlichen oder städtischen Regionen leben (Abschnitt 3.4).

Differenziert nach diesen Merkmalen wird im Bericht jeweils analysiert, wie die aktuelle Ganztagsbetreuung aussieht, was Gründe für die Teilnahme sind und welche Gründe gegen eine Teilnahme sprechen.

Im Anschluss werden die Ganztagspräferenzen der Eltern analysiert (Abschnitt 3.5). Eltern bewerteten hierfür Szenarien mit unterschiedlichen Abhol- und Nachmittagsgestaltungen.

2.3. Stichprobe und Einordnung

Durch die bundesweite Verbreitung des Online-Fragebogens nahmen 4.330 Personen aus 15 Bundesländern teil. Die Befragten waren überwiegend Mütter beziehungsweise Partnerinnen der Väter der Kinder (über 80 %). Eine ausführliche Beschreibung der Stichprobe findet sich in Kapitel 6.2.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten war zwischen 31 und 40 Jahre alt. Knapp 40 Prozent waren zwischen 41 und 50 Jahre alt. Die Mehrheit der Familien (89 %) lebt mit einem*r Partner*in im Haushalt. Rund 69 Prozent der Familien gaben an, in einem kombinierten Voll- und Teilzeitmodell erwerbstätig zu sein. Von den Befragten verfügen 53 Prozent über einen akademischen Bildungsabschluss, 47 Prozent über einen nicht-akademischen Abschluss. Eltern aus ländlichen Regionen sind mit 57 Prozent stärker vertreten als Eltern aus städtischen Regionen.

Die Verteilungen in der Stichprobe entsprechen nicht dem Bevölkerungsquerschnitt. Auch sind Eltern aus verschiedenen Bundesländern in sehr unterschiedlichen Anteilen vertreten. Die Ergebnisse sind daher nicht repräsentativ. Prozentangaben für „alle Eltern“ wären deshalb mit äußerster Vorsicht zu interpretieren.

Der Bericht konzentriert sich demnach auf Unterschiede zwischen Familien in verschiedenen Lebenslagen. Betrachtet werden Zusammenhänge mit Familienstruktur,

Erwerbstätigkeit, Bildungshintergrund und räumlicher Lage. Auf diese Weise lassen sich belastbare Muster und typische Konstellationen erkennen.

2.4. Zielsetzung und Nutzen des Berichts

Der Bericht analysiert die Angaben der Eltern. Er ordnet die Ergebnisse im Kontext familiärer und sozialer Bedingungen ein. Berücksichtigt werden insbesondere Familienstruktur, Erwerbstätigkeit, Bildungshintergrund und Wohnort.

Ziel ist es, besser zu verstehen, wann und warum Eltern sich für oder gegen den Ganztags entscheiden. Ebenso wird betrachtet, welche Erwartungen Eltern mit dem Ganztags verbinden.

Der Bericht liefert empirisch fundierte Einblicke. Diese können vor Ort zur Reflexion und Weiterentwicklung ganztägiger Arrangements genutzt werden.

Die Weiterentwicklung des Ganztags ist eine gemeinsame Aufgabe. Sie betrifft Politik, Verwaltung, Praxis, Eltern und Forschung. Der Bericht ist daher bewusst so formuliert, dass er für unterschiedliche Zielgruppen gut verständlich ist.

3. Eltern im Fokus: Ergebnisse der Befragung

Dieses Kapitel stellt die zentralen Ergebnisse der Befragung vor. Im Mittelpunkt stehen der Betreuungsbedarf von Familien und die Beweggründe elterlicher Entscheidungen.

Die Auswertungen berücksichtigen, dass Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen sind. Daher werden die Ergebnisse differenziert betrachtet. Unterschieden wird nach Familienstruktur (3.1), Erwerbstätigkeit (3.2), Bildungshintergrund (3.3) und räumlicher Lage (3.4).

Eine gesonderte Betrachtung gilt den verschiedenen Ganztagsmodellen mit Blick auf die Elternpräferenzen. Diese werden in Abschnitt 3.5 dargestellt.

3.1. Familienstruktur

Die folgenden Auswertungen betrachten Unterschiede nach Familienstruktur. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob Eltern alleinerziehend sind oder mit einem*r Partner*in zusammenleben. Diese Lebenssituation prägt den Familienalltag und kann Entscheidungen zur Ganztagsbetreuung beeinflussen.

3.1.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung

Zunächst wird betrachtet, ob Kinder derzeit ein Ganztagsangebot nutzen. Unterschieden wird zwischen Teilnahme, einer bewusst getroffenen Entscheidung dagegen und dem Fehlen eines Platzes.

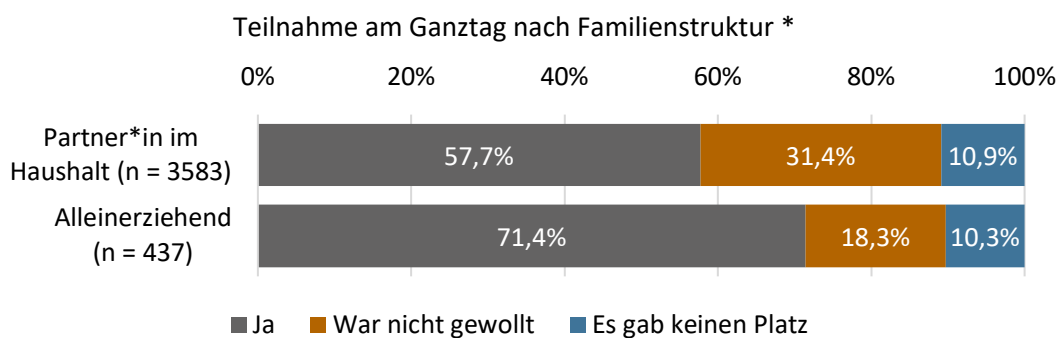


Abbildung 1 Aktuelle Betreuung nach Familienstruktur

Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, haben zu rund 58 Prozent einen Ganztagsplatz für ihr Kind oder ihre Kinder (Abbildung 1). Etwa 31 Prozent der befragten Eltern dieser Gruppe wollten keinen Ganztagsplatz und rund 11 Prozent haben keinen Ganztagsplatz bekommen. Alleinerziehende Eltern berichten zu knapp drei Viertel, dass sie einen Ganztagsplatz für ihr Kind bzw. ihre Kinder haben, weitere rund 10 Prozent benötigen einen, haben aber keinen Platz bekommen. Hier gibt es einen Anteil von 18 Prozent, die keinen Ganztagsplatz möchten.

Die Unterschiede zwischen den Familienstrukturen mit Blick auf den Bedarf eines Ganztagsplatzes sind statistisch signifikant. Im Vergleich möchten alleinerziehende Eltern häufiger einen Ganztagsplatz für ihre Kinder und die Gruppe Alleinerziehender, die keinen Ganztagsplatz für ihre Kinder möchten, ist um 13 Prozent niedriger als bei Eltern, die mit der*dem Partner*in im gemeinsamen Haushalt leben.

3.1.2. Gründe für eine Teilnahme

Nachfolgend werden die Gründe für eine Teilnahme am Ganztage betrachtet. Wir fokussieren nun diejenigen Eltern, deren Kind derzeit einen Ganztage besucht. Dabei werden verschiedene Aspekte dargestellt, die von Eltern als wichtige oder weniger wichtige Motive für eine Anmeldung im Ganztage benannt werden.

Betreuung

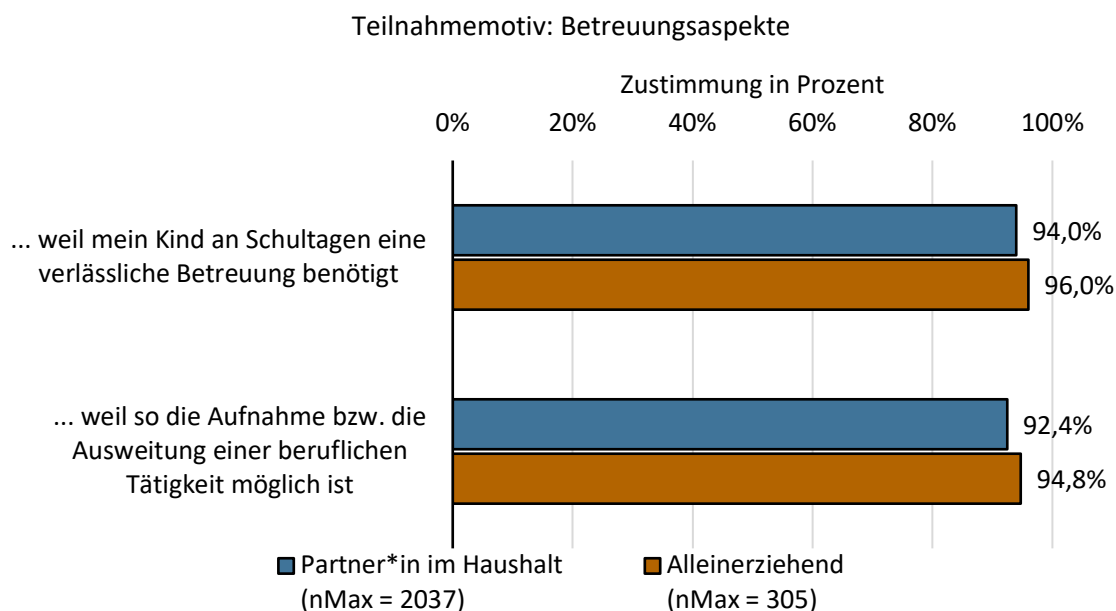


Abbildung 2 Teilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Familienstruktur

Betreuungsaspekte werden von nahezu allen Eltern als Teilnahmemotive am Ganztage genannt (Abbildung 2). Dies sind die verlässliche Betreuung und die Ausweitung bzw. Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit mit jeweils über 90 Prozent Zustimmung. Die Zustimmungswerte unterscheiden sich nicht nach Familienstruktur.

Förderung der Persönlichkeit

Kontakte zu Gleichaltrigen, zusätzliche Angebote und die Förderung der Selbstständigkeit sehen wir als Aspekte, die die Persönlichkeit fördern (Abbildung 3). Mit Blick auf den Kontakt zu Gleichaltrigen stimmen 76 Prozent der Familien, in denen der*die Partner*in mit im Haushalt lebt, diesem Motiv zu. Bei Alleinerziehenden sind dies rund 81 Prozent.

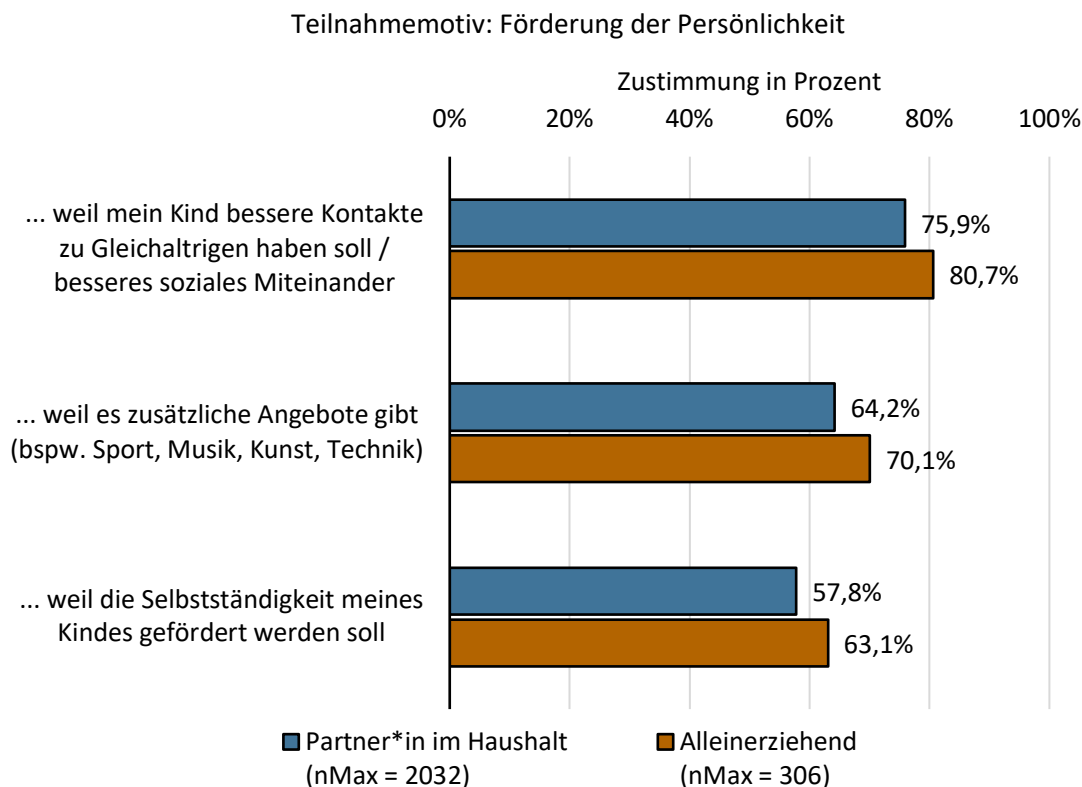


Abbildung 3 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Familienstruktur

Das Teilnahmemotiv der Eltern, dass es zusätzliche Angebote gibt – wie beispielsweise Sport, Musik und Kunst – erfährt bei Familien, in denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, mit über 64 Prozent ebenfalls eine hohe Zustimmung. Bei Alleinerziehenden liegt dieser Anteil bei rund 70 Prozent.

Die Förderung der Selbstständigkeit des Kindes erfährt als Teilnahmemotiv ebenfalls für etwa 58 Prozent der Eltern in Familien, in denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, Zustimmung. Von den Alleinerziehenden geben dies rund 63 Prozent an.

Förderung der schulischen Leistungen

Die Unterstützung bei den Hausaufgaben ist für etwas mehr als die Hälfte der Eltern in Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, ein Motiv, ihre Kinder in den Ganztage zu bringen (Abbildung 4). Für Alleinerziehende liegt die Zustimmung zu diesem Motiv bei rund 66 Prozent. Beim Vergleich der Gruppen, zeigen sich statistisch bedeutsame Unterschiede. Die Alleinerziehenden geben signifikant häufiger an, dass die Unterstützung bei den Hausaufgaben ein wichtiges Motiv für die Anmeldung zum Ganztage war.

Der Erhalt von besseren individuellen Förderungsmöglichkeiten ist für rund 41 Prozent der Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, ein Motiv, ihr Kind im Ganztage anzumelden, für Alleinerziehende für rund 49 Prozent. Der prozentuale

Unterschied ist statistisch bedeutsam. Alleinerziehende haben signifikant häufiger das Motiv der individuellen Förderungsmöglichkeiten.

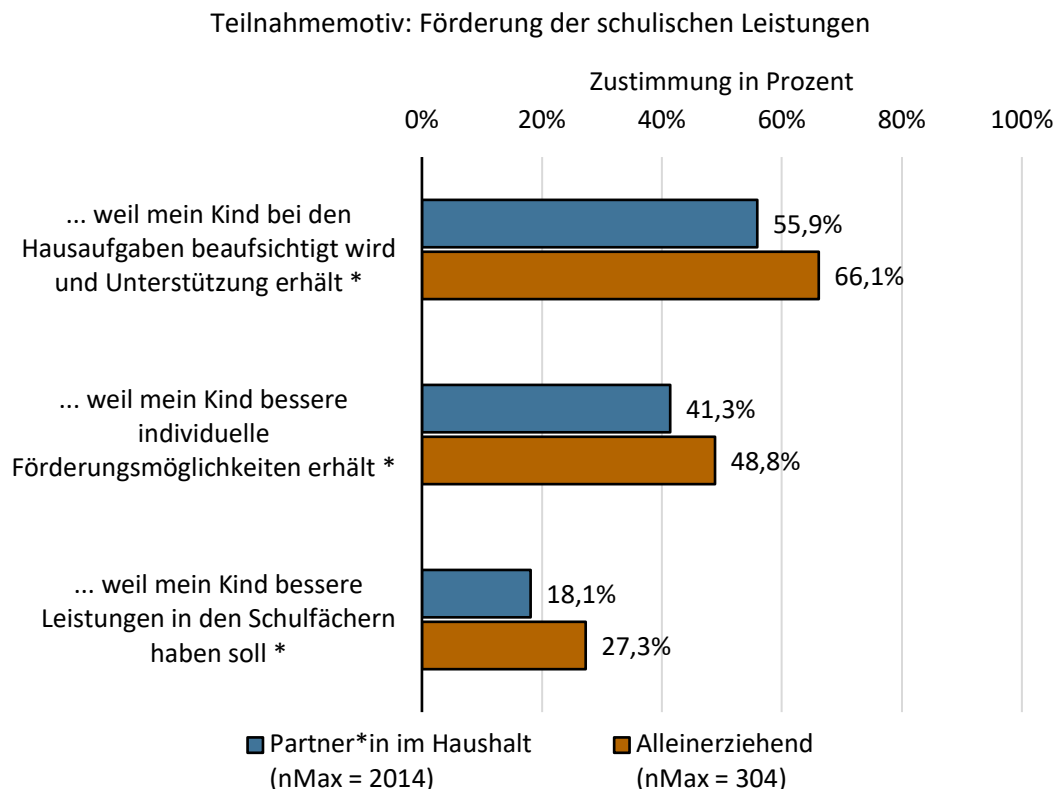


Abbildung 4 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Familienstruktur

Die Verbesserung der schulischen Leistungen für Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, ist für rund 18 Prozent ein Motiv, ihr Kind im Ganztage teilnehmen zu lassen. Für Alleinerziehende ist es für rund 27 Prozent ein Grund der Teilnahme. Der Unterschied zwischen den beiden Familienstrukturen ist statistisch bedeutsam. Alleinerziehende geben den Grund der Verbesserung der schulischen Leistungen signifikant häufiger an als Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt.

Andere Teilnahmemotive

Weitere Motive waren der Wunsch des Kindes und die Empfehlung der Lehrkraft (Abbildung 5). Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, stimmen dem Wunsch des Kindes als Teilnahmemotiv zu rund 38 Prozent zu. Bei Alleinerziehenden sind dies rund 35 Prozent.

Die Empfehlung der Lehrkraft ist für rund 2 Prozent der Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, ein Teilnahmemotiv dafür ihr Kind am Ganztage angemeldet zu haben. Bei Alleinerziehenden liegt dieser Anteil bei etwa 6 Prozent. Hier sehen wir, dass Alleinerziehende signifikant häufiger ihr Kind bzw. ihre Kinder im Ganztage anmelden, weil die Lehrkraft es empfohlen hat.

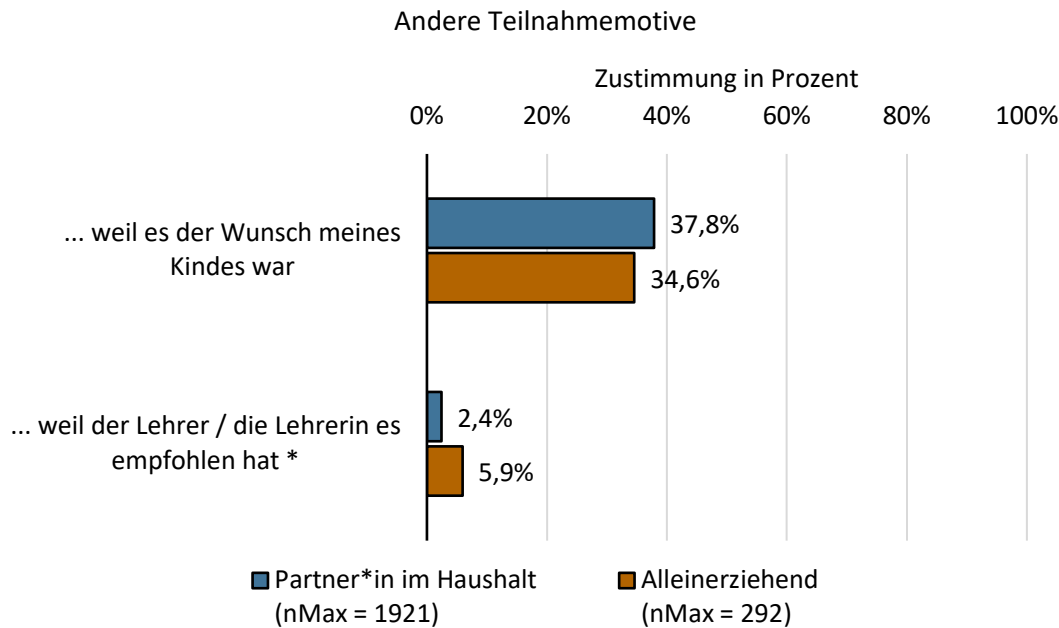


Abbildung 5 Andere Teilnahmemotive nach Familienstruktur

3.1.3. Gründe gegen eine Teilnahme

Für die Betrachtung der Gründe, die gegen eine Teilnahme sprechen, liegen für die Gruppe der Alleinerziehenden nur wenige Aussagen vor. Dies liegt unter anderem daran, dass von den Alleinerziehenden ($n = 437$) in der Stichprobe nur etwa 18 Prozent keine Ganztagsangebote für ihr Kind nutzen.

Betreuungsaspekte

Betrachten wir die Nichtteilnahmemotive, die den Betreuungsaspekten zugeordnet werden können, so sehen wir, dass es für rund 49 Prozent der Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, keine passenden Betreuungszeiten gibt (Abbildung 6). Das gleiche Bild ergibt sich für 50 Prozent der Alleinerziehenden. Mit anderen Worten: Etwa die Hälfte von denjenigen, die ihr Kind nicht im Ganztage haben, begründen dies damit, dass die Betreuungszeiten nicht dem Betreuungsbedarf entsprechen.

Etwas weniger als die Hälfte der Familien, bei denen der*die Partner*in mit im Haushalt lebt, gibt als Nichtteilnahmemotiv an, dass keine Betreuung benötigt wird. Bei Alleinerziehenden findet dieser Aspekt rund 30 Prozent Zustimmung. Der Unterschied ist statistisch bedeutsam. Dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird, ist also bei Alleinerziehenden weniger ein Grund für Nichtteilnahme.

Betrachten wir den Nichtteilnahmegrund, dass keiner Erwerbstätigkeit bzw. einer Erwerbstätigkeit mit geringem Umfang nachgegangen wird, so sehen wir, dass dies für Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt, für rund 38 Prozent zutrifft, bei Alleinerziehenden liegt dieser Anteil bei rund 31 Prozent.

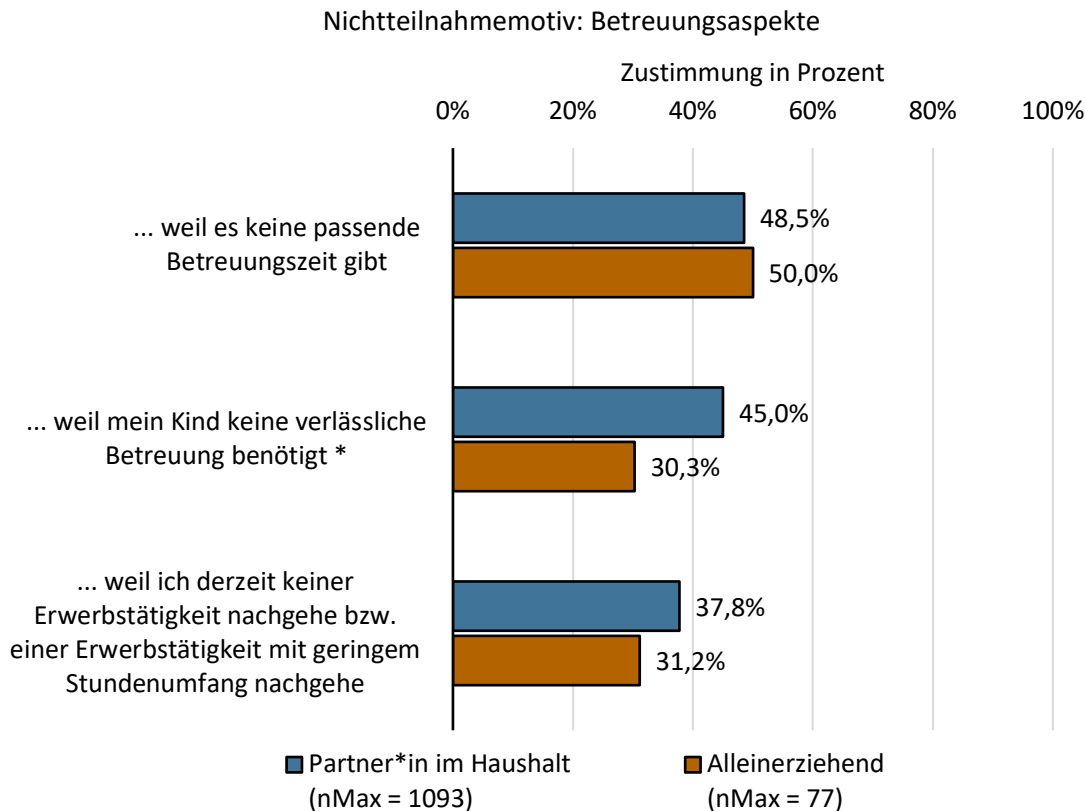


Abbildung 6 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Familienstruktur

Unzufriedenheit mit dem Ganzttag

Es gibt eine Reihe von Gründen, die zur Unzufriedenheit im Ganzttag mit Blick auf das Nichtteilnahmemotiv genannt werden können (Abbildung 7). Dem Grund, dass das Ganztagsangebot nicht vielfältig genug ist, stimmen rund 54 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, zu. Alleinerziehende stimmen diesem Motiv mit rund 39 Prozent zu. Der Unterschied zwischen den Gruppen hinsichtlich der Prozente ist statistisch signifikant.

Die Unzufriedenheit mit der Beaufsichtigung der Hausaufgaben ist für rund 53 Prozent der Eltern, deren Partner*in im Haushalt lebt, ein Motiv, ihr Kind nicht im Ganzttag angemeldet zu haben. Bei Alleinerziehenden sind dies rund 59 Prozent.

Betrachten wir den Punkt, dass Eltern unzufrieden mit der individuellen Förderung der Kinder sind. Hier sehen wir, dass rund 47 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, diesem Nichtteilnahmegrund zustimmt. Bei Alleinerziehenden stimmen rund 36 Prozent zu.

Auch ist es möglich, dass Inhalte der Angebote nicht zu den Familien passen. Mit Blick auf die Nichtteilnahme stimmen diesem Aspekt rund 46 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, zu. Rund 44 Prozent der Alleinerziehenden stimmen hier ebenfalls zu.

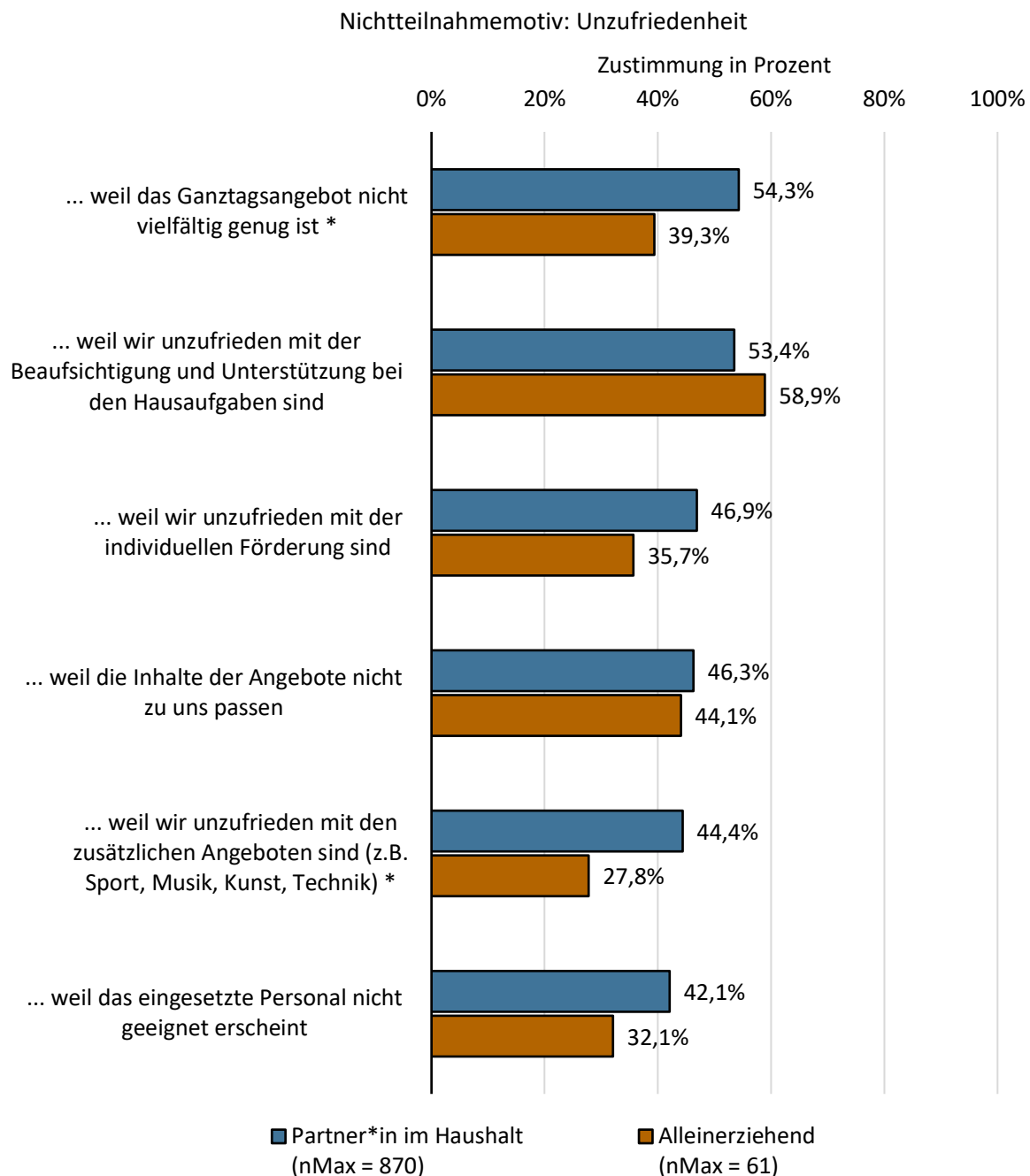


Abbildung 7 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Familienstruktur

Der Unzufriedenheit mit den zusätzlichen Angeboten stimmen rund 44 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, als Nichtteilnahmemotiv zu. Bei Alleinerziehenden sind es rund 28 Prozent. Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind statistisch signifikant. Das heißt, für Alleinerziehende ist die Zufriedenheit mit den zusätzlichen Angeboten vergleichsweise nicht so ausschlaggebend dafür, das Kind bzw. die Kinder nicht am Ganzttag anzumelden.

Auch kommt es vor, dass Eltern das eingesetzte Personal für nicht geeignet halten und deswegen das Kind bzw. die Kinder nicht im Ganztagsbetrieb anmelden. Hier sind es bei

Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, rund 42 Prozent und bei Alleinerziehenden rund 32 Prozent.

Kind- bzw. familienbezogene Gründe

Nun betrachten wir kind- bzw. familienbezogene Gründe der Nichtteilnahme getrennt für unterschiedliche Familienstrukturen (Abbildung 8).

Ein Motiv der Nichtnutzung ist, dass das Kind mehr Zeit mit den Eltern verbringen soll. Hier stimmen rund 74 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, zu. Bei Alleinerziehenden sind es rund 62 Prozent. Der Unterschied in den Prozenten ist statistisch bedeutsam. Alleinerziehende begründen die Nichtteilnahme seltener damit, dass Kind und Eltern mehr Zeit miteinander bräuchten.

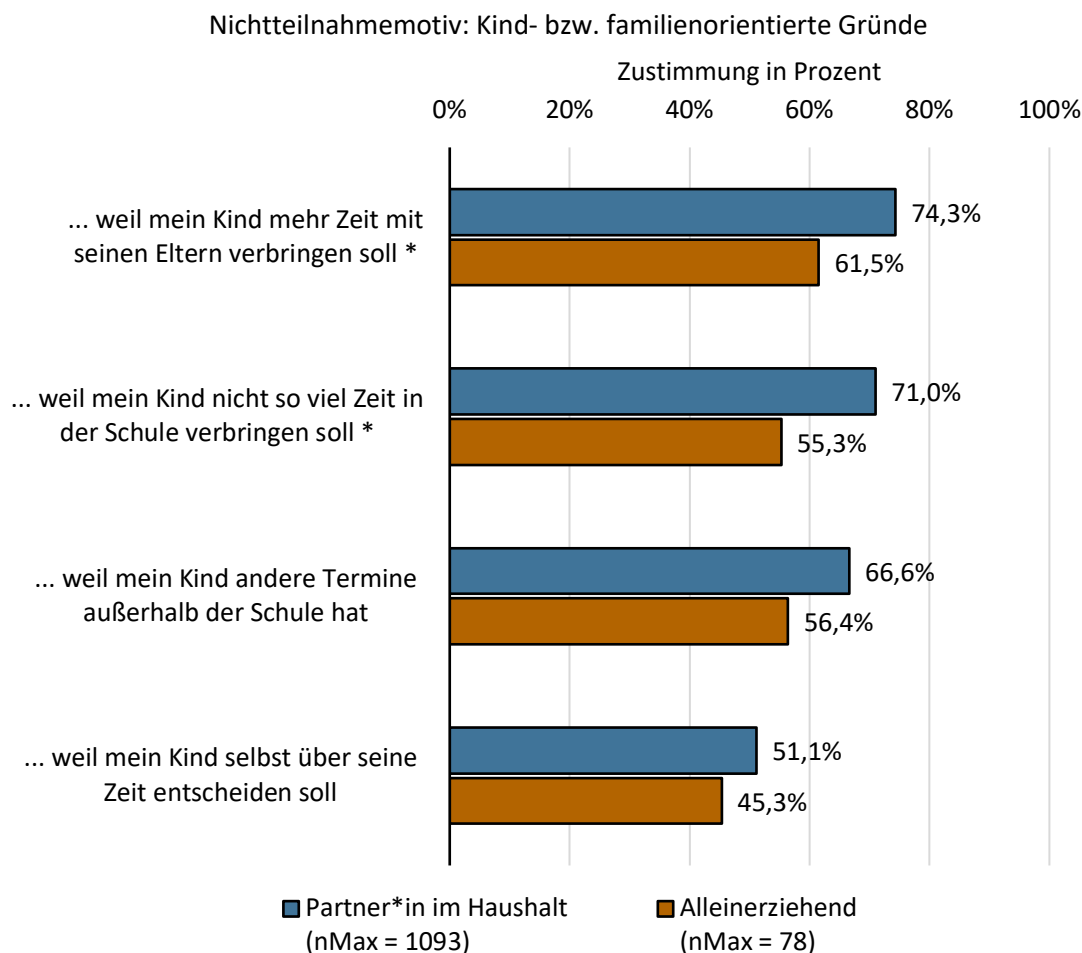


Abbildung 8 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Familienstruktur

Ein weiterer Grund nicht teilzunehmen ist, dass das Kind nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll. Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, stimmen mit rund 71 Prozent zu. Für Alleinerziehende liegt der Anteil an Zustimmung zu diesem Nichtteilnahmegrund bei rund 55 Prozent. Auch dieser Unterschied ist statistisch

signifikant. Alleinerziehende geben signifikant seltener an, dass das Kind nicht am Ganzttag teilnimmt, weil es nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll.

Zustimmung erfährt von Eltern auch der Nichtteilnahmegrund, dass das Kind Termine außerhalb der Schule hat. Hier benennen rund 67 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, dieses Motiv. Bei Alleinerziehenden sind es rund 56 Prozent.

Dass das Kind selbst über die eigene Zeit entscheiden soll, dem stimmen rund 51 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, als Grund für die Nichtteilnahme am Ganzttag zu. Alleinerziehende stimmen diesem Motiv zu rund 45 Prozent zu.

Andere Nichtteilnahmemotive

Es wurden noch weitere Gründe für die Nichtteilnahme am Ganzttag erfasst (Abbildung 9).

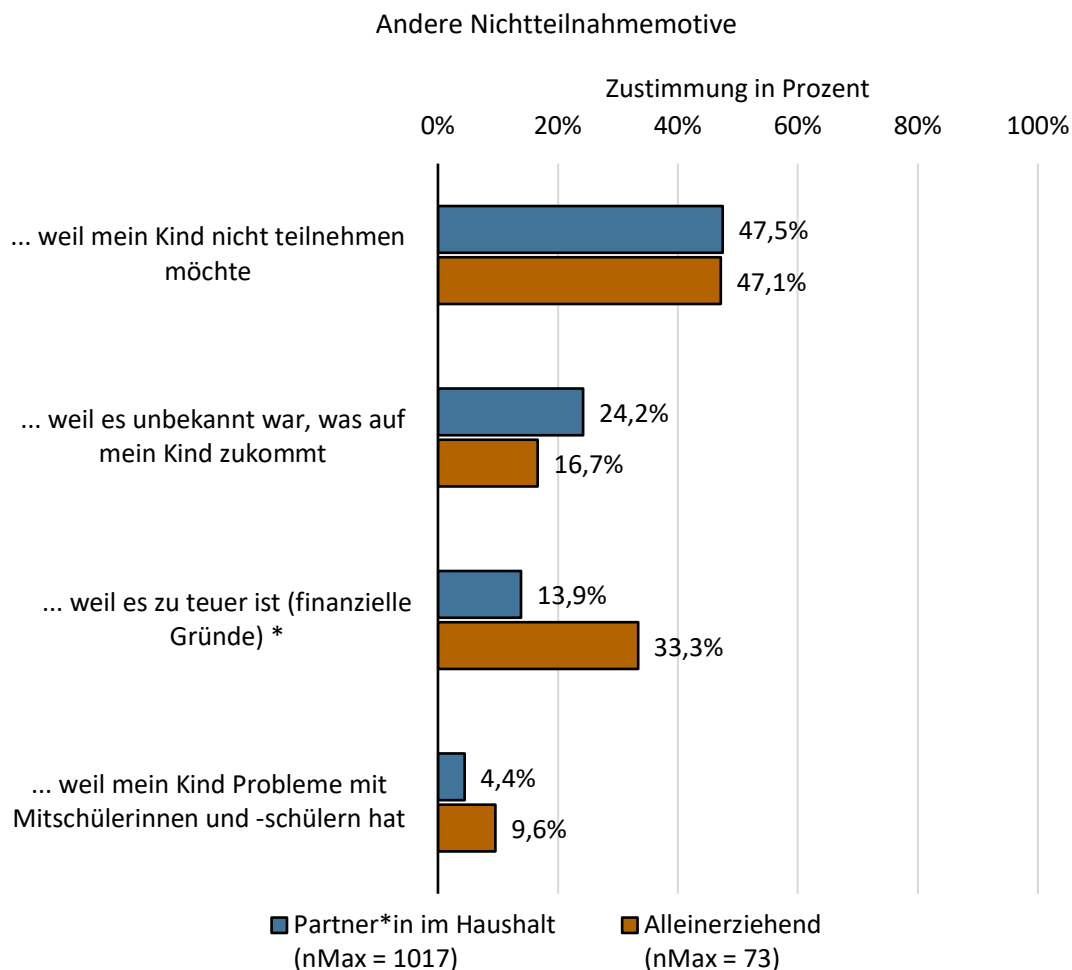


Abbildung 9 Andere Nichtteilnahmemotive nach Familienstruktur

Rund 48 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, stimmen dem Nichtteilnahmemotiv, dass das Kind nicht teilnehmen möchte, zu. Alleinerziehende, deren Kinder nicht am Ganzttag teilnehmen, stimmen hier zu rund 47 Prozent zu.

Ein weiterer Grund für die Nichtteilnahme ist, dass unbekannt war, was auf das Kind zukommt. Für rund 24 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, war dies ein Motiv und für rund 16 Prozent der Alleinerziehenden.

Die Kosten für die Betreuung können als weiteres Nichtteilnahmemotiv gewertet werden. Diesem stimmen rund 14 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, zu. Bei den Alleinerziehenden sind es rund 33 Prozent. Dieser Prozentunterschied ist statistisch signifikant. Mit anderen Worten ist der Anteil der Alleinerziehenden, die finanzielle Gründe für die Nichtteilnahme anführen, vergleichsweise groß.

Probleme mit Mitschüler*innen als Motiv der Nichtteilnahme stimmen rund 4 Prozent der Eltern, dessen Partner*in im Haushalt lebt, zu. Rund 10 Prozent der Alleinerziehenden sehen dies auch als Grund.

3.2. Erwerbstätigkeit

In diesem Abschnitt wird die Erwerbstätigkeit der Eltern betrachtet. Unterschieden werden verschiedene Modelle der Arbeits- und Zeitverteilung innerhalb der Familie. Die berufliche Situation bestimmt zum Teil, wie Betreuung organisiert wird und welche Anforderungen an den Ganzttag bestehen. Daher wurden folgende Kategorien unterschieden:

- Als Alleinverdienende werden Haushalte bezeichnet, in denen zwei Erwachsene zusammenleben, aber nur eine Person erwerbstätig ist.
- Die Gruppe der Voll- und Teilzeitverdienenden umfasst Haushalte, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, jedoch in unterschiedlichem zeitlichem Umfang. Hierzu zählen Konstellationen mit einem vollzeit- und einem teilzeiterwerbstätigen Elternteil ebenso wie Haushalte, in denen beide Elternteile in Teilzeit arbeiten. Auch Alleinerziehende, die in Teilzeit erwerbstätig sind, zählen zu dieser Gruppe.
- Als Doppelverdienende gelten Haushalte, in denen zwei Erwachsene vollzeiterwerbstätig sind. Vollzeit erwerbstätige Alleinerziehende werden ebenfalls dieser Gruppe zugeordnet.

3.2.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung

Im ersten Schritt richten wir den Blick auf die aktuelle Betreuungssituation. Dabei geht es um die Frage, inwiefern Kinder am Ganzttag teilnehmen.

Mit Blick auf die Erwerbstätigkeit der Eltern zeigt sich, dass Eltern im Modell der Alleinverdienenden etwas mehr als die Hälfte keinen Ganztagsplatz wollen (Abbildung 10). Rund 35 Prozent haben einen Platz und 9 Prozent möchten einen Ganztagsplatz, haben aber keinen bekommen.

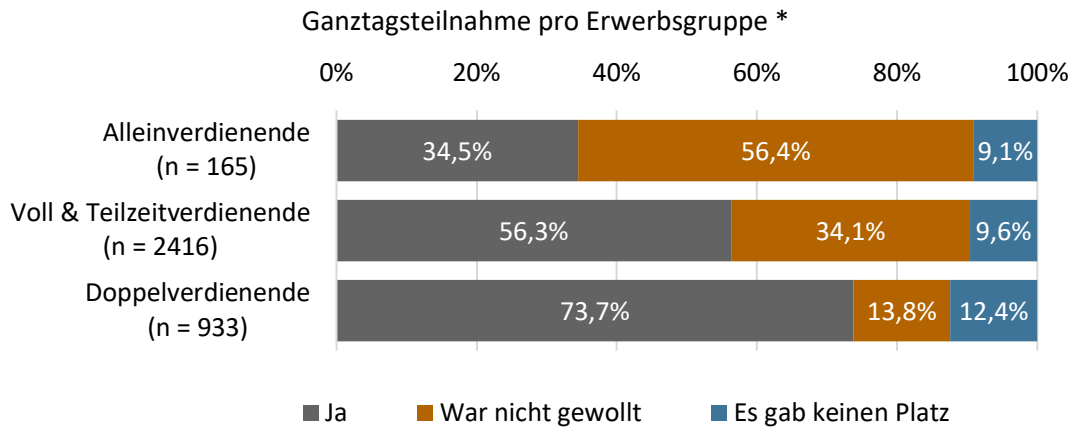


Abbildung 10 Aktuelle Betreuung nach Erwerbstätigkeit

Bei dem Modell, dass ein Elternteil vollzeiterwerbstätig ist und eines in einem Teilzeitarrangement ist bzw. beide in Teilzeit sind, zeigt sich, dass rund 56 Prozent der Eltern ihre Kinder im Ganztage angemeldet haben und 10 Prozent keinen Platz bekommen haben. 34 Prozent möchten keinen Ganztagsplatz für ihr Kind bzw. ihre Kinder.

Familien mit Doppelverdienenden, bei denen beide Eltern Vollzeit berufstätig sind bzw. alleinerziehende, die Vollzeit berufstätig sind, haben zu 74 Prozent einen Ganztagsplatz für ihr Kind. Zwölf Prozent benötigen einen Platz, haben aber keinen. Hier ist der Anteil von Eltern, der keinen Ganztagsplatz für ihr Kind bzw. ihre Kinder möchten, mit 14 Prozent am geringsten.

Die Unterschiede, die wir hier zwischen den Gruppen sehen, sind statistisch bedeutsam. Besonders auffällig ist, dass Doppelverdienende – sprich: Haushalte, in denen die Erwachsenen in besonders hohem Umfang in Erwerbstätigkeit eingebunden sind – häufig einen Ganztagsplatz nutzen und vergleichsweise selten keinen wollen.

3.2.2. Gründe für eine Teilnahme

Im Folgenden werden die Motive derjenigen Eltern betrachtet, deren Kinder aktuell am Ganztage teilnehmen. Im Mittelpunkt stehen die Aspekte, die für die Anmeldung besonders wichtig waren.

Betreuung

Die verlässliche Betreuung ist für Alleinverdienende, bei denen ein Elternteil zu Hause ist, für 75 Prozent ein Teilnahmemotiv (Abbildung 11). Für das Modell der Voll- und Teilzeitverdienenden ist es für rund 95 Prozent ein Teilnahmegrund und beim Doppelverdienendenmodell sind es knapp 96 Prozent. Dieser Unterschied in den Prozenten ist statistisch bedeutsam. Doppelverdienende sowie das Modell der Voll- und Teilzeitverdienenden benötigen die Betreuung für ihre Kinder signifikant häufiger als

Familien, in denen ein Erwachsener erwerbstätig ist und die andere erwachsene Person zu Hause ist.

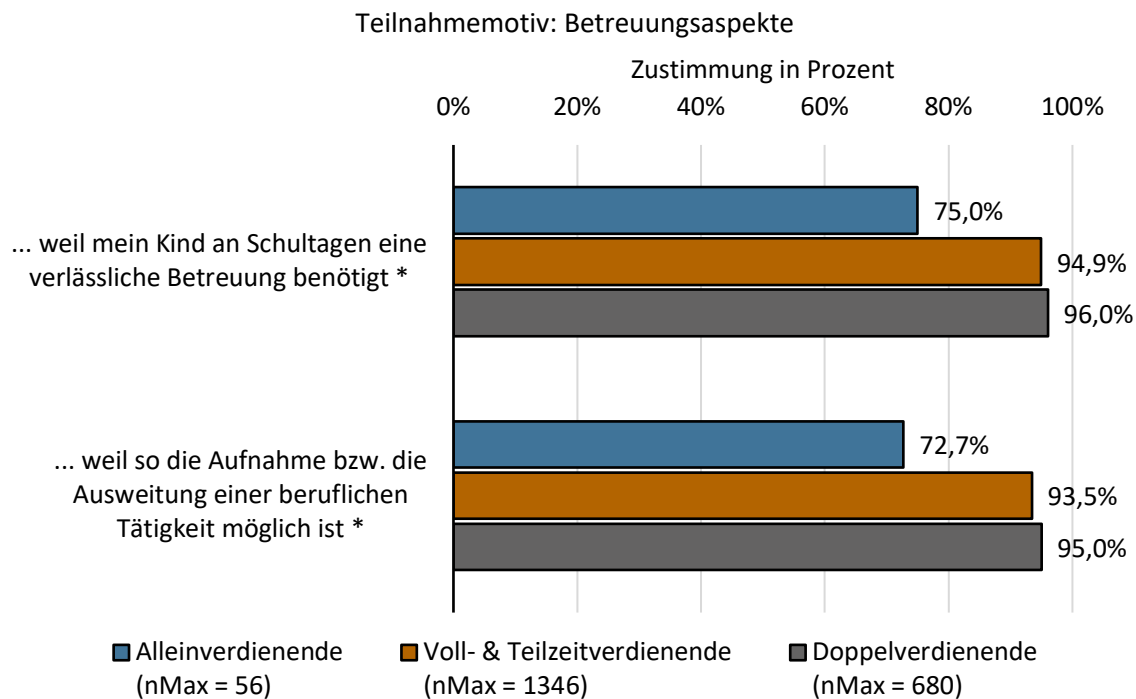


Abbildung 11 Teilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Erwerbstätigkeit

Die Aufnahme oder Ausweitung der beruflichen Tätigkeit ist bei Familien mit dem Alleinverdienendenmodell für rund 73 Prozent ein Grund für die Teilnahme ihres Kindes am Ganztage, bei Familien mit Voll- und Teilzeitarrangement sind es rund 94 Prozent und für Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es 95 Prozent. Dieser Unterschied zwischen den Erwerbstätigkeitsmodellen ist ebenfalls statistisch bedeutsam. Familien im Alleinverdienendenmodell melden ihr Kind signifikant seltener aus dem Motiv der Ausweitung oder Aufnahme einer Berufstätigkeit am Ganztage an.

Förderung der Persönlichkeit

Eine hohe Zustimmung zur Teilnahme des Kindes am Ganztage erfährt das Motiv bessere Kontakte zu Gleichaltrigen zu haben bzw. ein besseres soziales Miteinander zu gestalten (Abbildung 12). Bei Familien im Alleinverdienendenmodell sind es 93 Prozent, die diesem Grund zustimmen. Bei Familien im Voll- und Teilzeitarrangement sind es rund 72 Prozent und bei Familien im Doppelverdienendenmodell sind es rund 82 Prozent.

Wir sehen hier statistisch bedeutsame Unterschiede hinsichtlich dieses Motivs. Eltern im Alleinverdienendenmodell stimmen diesem Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes signifikant häufiger zu.

Dem Motiv der Förderung der Selbstständigkeit des Kindes stimmen knapp 78 Prozent der Familien mit einem Alleinverdienendenmodell zu. Für Eltern mit einem Voll- und

Teilzeitarrangement sind dies rund 53 Prozent und bei Familien mit einem Doppelverdienendenmodell etwa 64 Prozent.

Die Gruppen unterscheiden sich hier signifikant voneinander. Die Förderung der Selbstständigkeit ist für Familien mit ausschließlich einem erwerbstätigen Erwachsenen deutlich häufiger ein Motiv als bei den anderen Erwerbstätigkeitsmodellen. Ferner geben Doppelverdienende zu rund 10 Prozent häufiger an, dass dies ein Motiv für die Betreuung ist als Familien im Voll- und Teilzeitmodell.

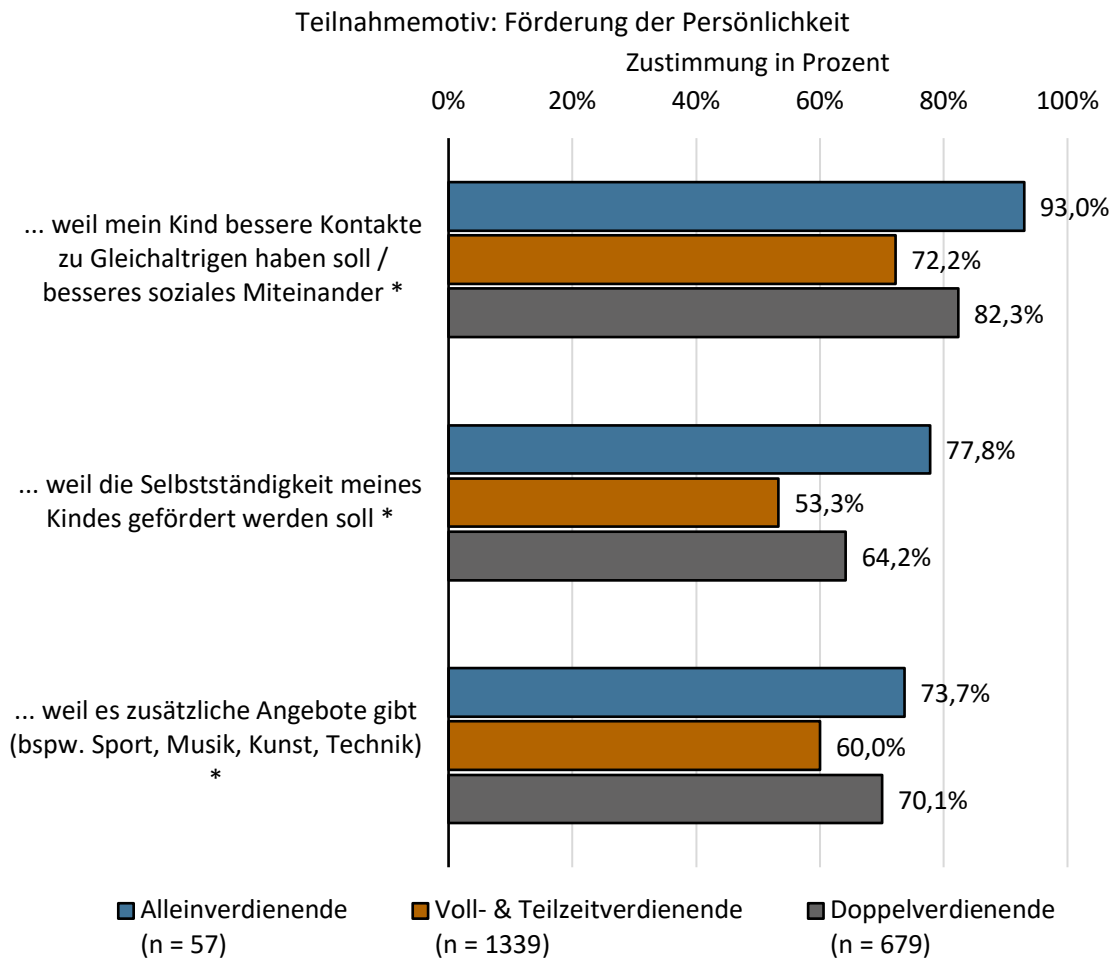


Abbildung 12 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Erwerbstätigkeit

Etwa 74 Prozent der Familien mit einem Alleinverdienendenmodell geben an, dass die zusätzlichen Angebote ein wichtiges Motiv für die Teilnahme des Kindes am Ganzttag war. Von den Eltern mit einem Voll- und Teilzeitmodell stimmen dem 60 Prozent zu und etwa 70 Prozent der Familien mit einem Doppelverdienendenmodell geben dies ebenfalls als wichtiges Motiv an.

Die Gruppe der Voll- und Teilzeiterwerbstätigen unterscheidet sich signifikant von den anderen Gruppen, da sie diesem Motiv vergleichsweise seltener zustimmt als die anderen.

Förderung der schulischen Leistungen

Ein Grund der Teilnahme am Ganzttag ist für rund 66 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell, dass das Kind eine bessere individuelle Förderungsmöglichkeit erhält (Abbildung 13). Bei Eltern im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell liegt die Zustimmung bei rund 37 Prozent und beim Modell der Doppelverdienenden bei rund 46 Prozent. Der Unterschied ist statistisch bedeutsam. Besonders auffällig ist, dass in Familien, in denen ausschließlich ein Elternteil arbeiten geht, die individuelle Förderung häufiger ein Motiv ist als bei den anderen Erwerbstätigkeitsmodellen.

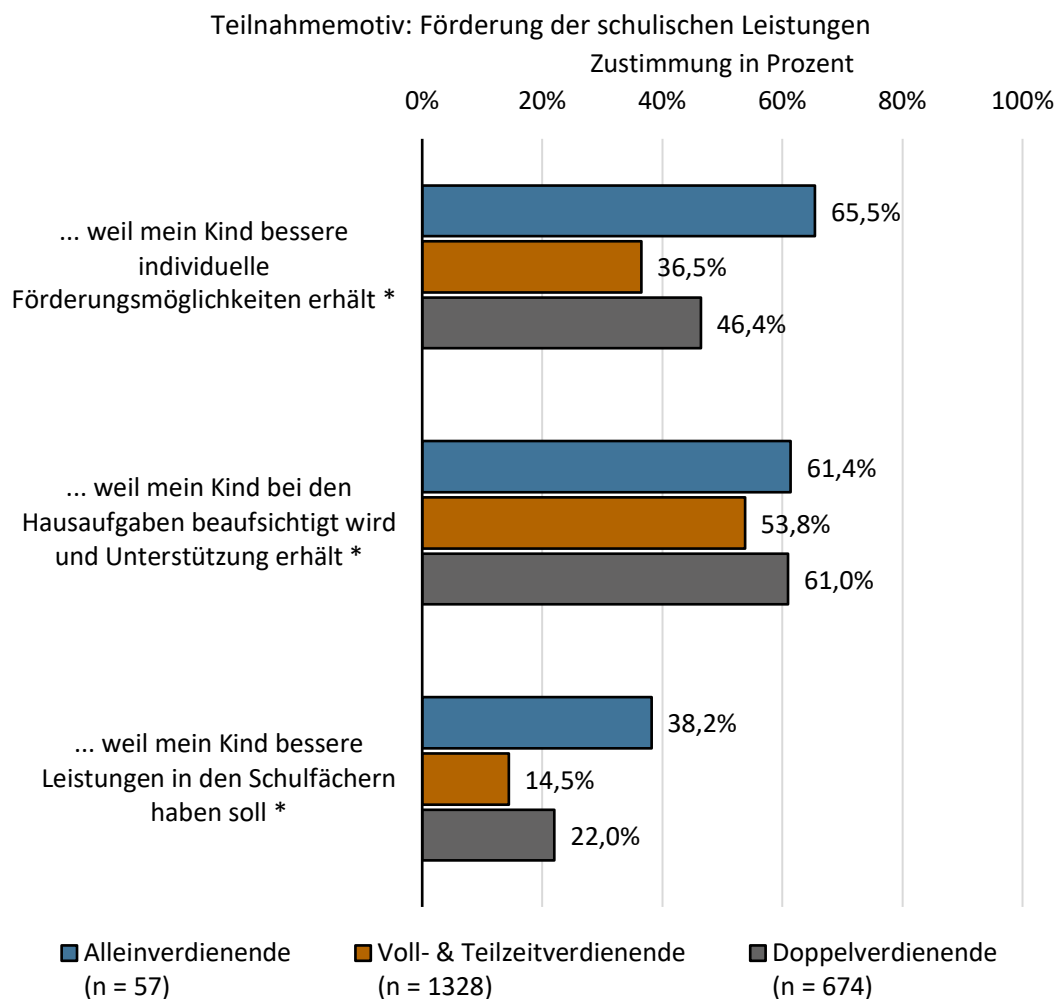


Abbildung 13 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Erwerbstätigkeit

Dass das Kind bei den Hausaufgaben beaufsichtigt und unterstützt wird, ist für rund 61 Prozent der Eltern mit Alleinverdienendenmodell ein Grund. Für Eltern im Voll- und Teilzeitmodell sind es rund 54 Prozent und bei Doppelverdienenden liegt die Zustimmung bei rund 61 Prozent. Der Unterschied zwischen der Gruppe des Voll- und Teilzeitverdienendenmodells zu den beiden anderen ist statistisch signifikant. Sie nennen dieses Motiv seltener.

Das Motiv der besseren Leistung in den Schulfächern ist für rund 38 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell wichtig. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 15 Prozent und für Doppelverdienende sind es rund 22 Prozent der Eltern, die hier zustimmen. Der Unterschied zwischen den Gruppen ist insofern statistisch bedeutsam, dass die Gruppe der Alleinverdienenden signifikant häufiger den besseren Leistungen als Teilnahmemotiv zugestimmt hat als die anderen.

Andere Teilnahmemotive

Für rund 59 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell, ist der Wunsch des Kindes ein wichtiger Grund für die Teilnahme (Abbildung 14). Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 35 Prozent und bei Familien im Doppelverdienendenmodell rund 38 Prozent. Dieser Unterschied der Antworten zwischen den Gruppen ist statistisch bedeutsam. In Familien, bei denen ausschließlich ein Elternteil erwerbstätig ist, ist der Wunsch des Kindes häufiger ein Motiv für die Teilnahme am Ganzttag.

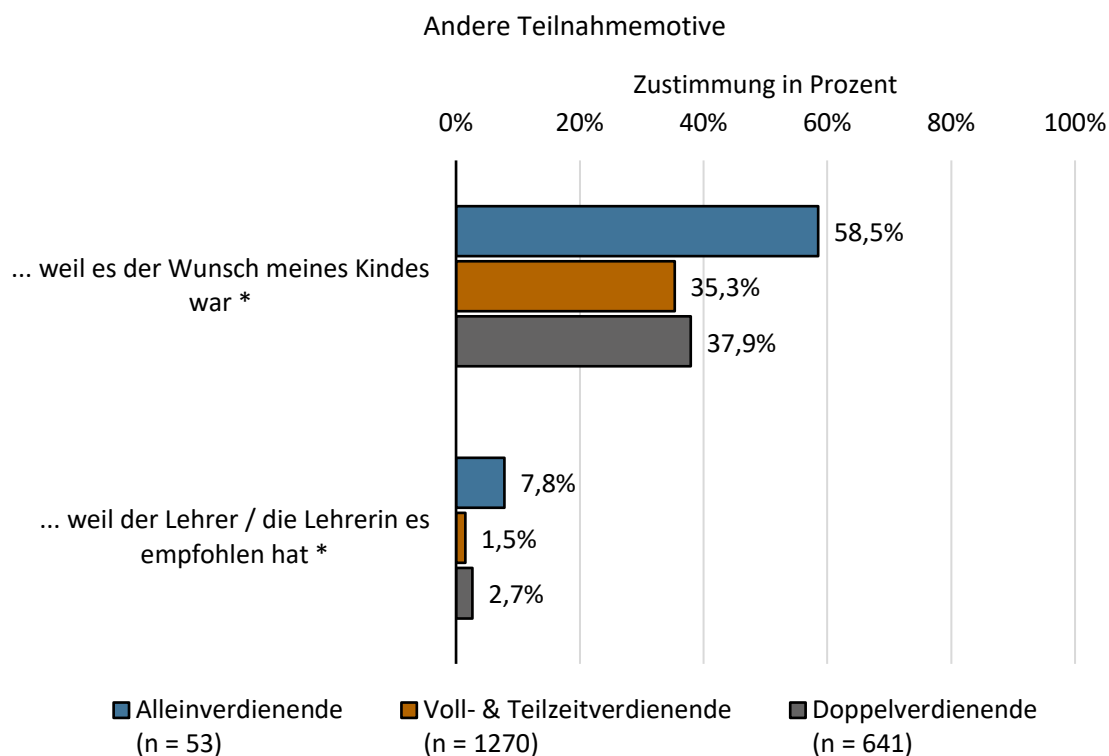


Abbildung 14 Andere Teilnahmemotive nach Erwerbstätigkeit

Die Empfehlung der Lehrkraft ist für rund 8 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell ein Motiv für die Ganzttagsteilnahme. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 2 Prozent und bei Familien im Doppelverdienendenmodell sind es 3 Prozent. Auch dieser Unterschied zwischen den Gruppen ist statistisch bedeutsam, da diesem Motiv die Familien im Alleinverdienendenmodell häufiger zustimmen.

3.2.3. Gründe gegen eine Teilnahme

Abschließend werden die Perspektiven der Eltern betrachtet, deren Kinder derzeit nicht am Ganzttag teilnehmen. Im Fokus stehen die Gründe, die gegen eine Nutzung sprechen.

Betreuungsaspekte

Als Grund für die Nichtteilnahme des Kindes am Ganzttag wird bei rund 77 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell angegeben, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird (Abbildung 15). Bei dem Erwerbstätigkeitsmodell der Voll- und Teilzeitverdienenden sind es rund 41 Prozent und rund 33 Prozent der Doppelverdienenden, die hier zustimmen. Diese Unterschiede sind dahingehend statistisch bedeutsam, dass Familien mit ausschließlich einem erwerbstätigen Erwachsenen häufiger keine Betreuung benötigen.

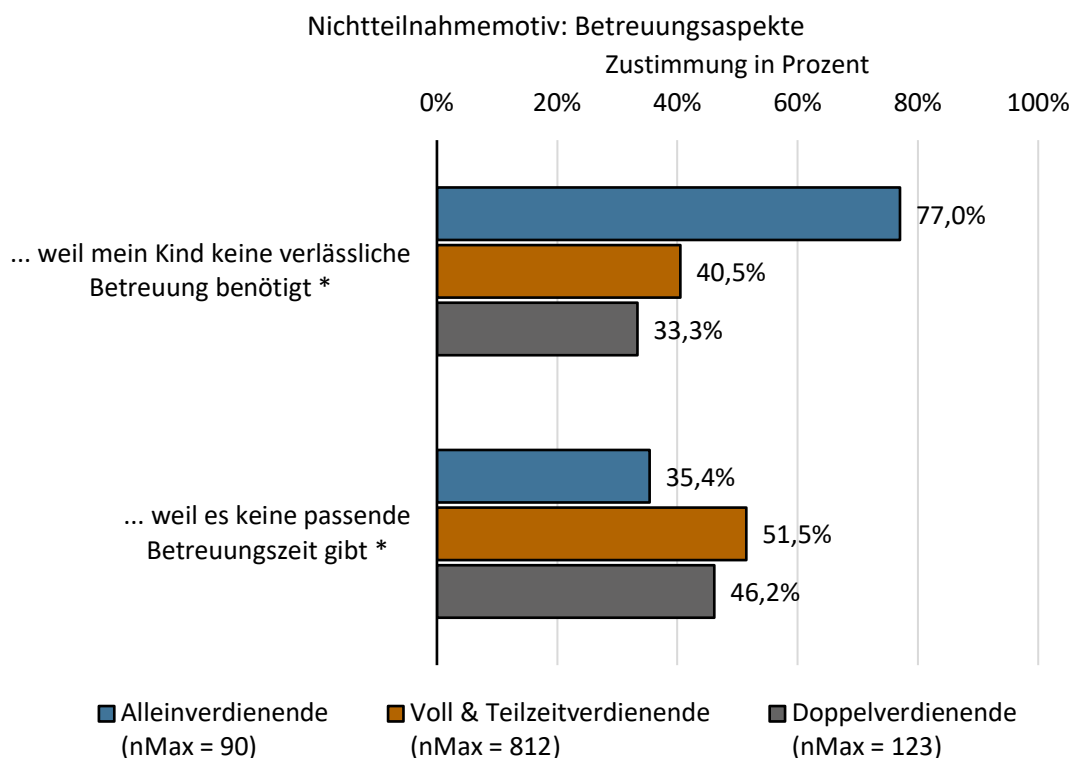


Abbildung 15 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Erwerbstätigkeit

Ein weiterer Grund für die Nichtteilnahme ist, dass es keine passende Betreuungszeit gibt. Diesem Nichtteilnahmemotiv stimmen rund 35 Prozent der Familien im Alleinverdienendenmodell zu. Beim Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 52 Prozent. Familien im Doppelverdienendenmodell stimmen diesem Motiv zu rund 46 Prozent zu. Auch diese Unterschiede sind statistisch bedeutsam: Familien, die im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind, stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv der fehlenden passenden Betreuungszeit signifikant häufiger zu. Auffällig ist zudem die geringe Zustimmung der Alleinverdienenden.

Unzufriedenheit mit dem Ganzttag

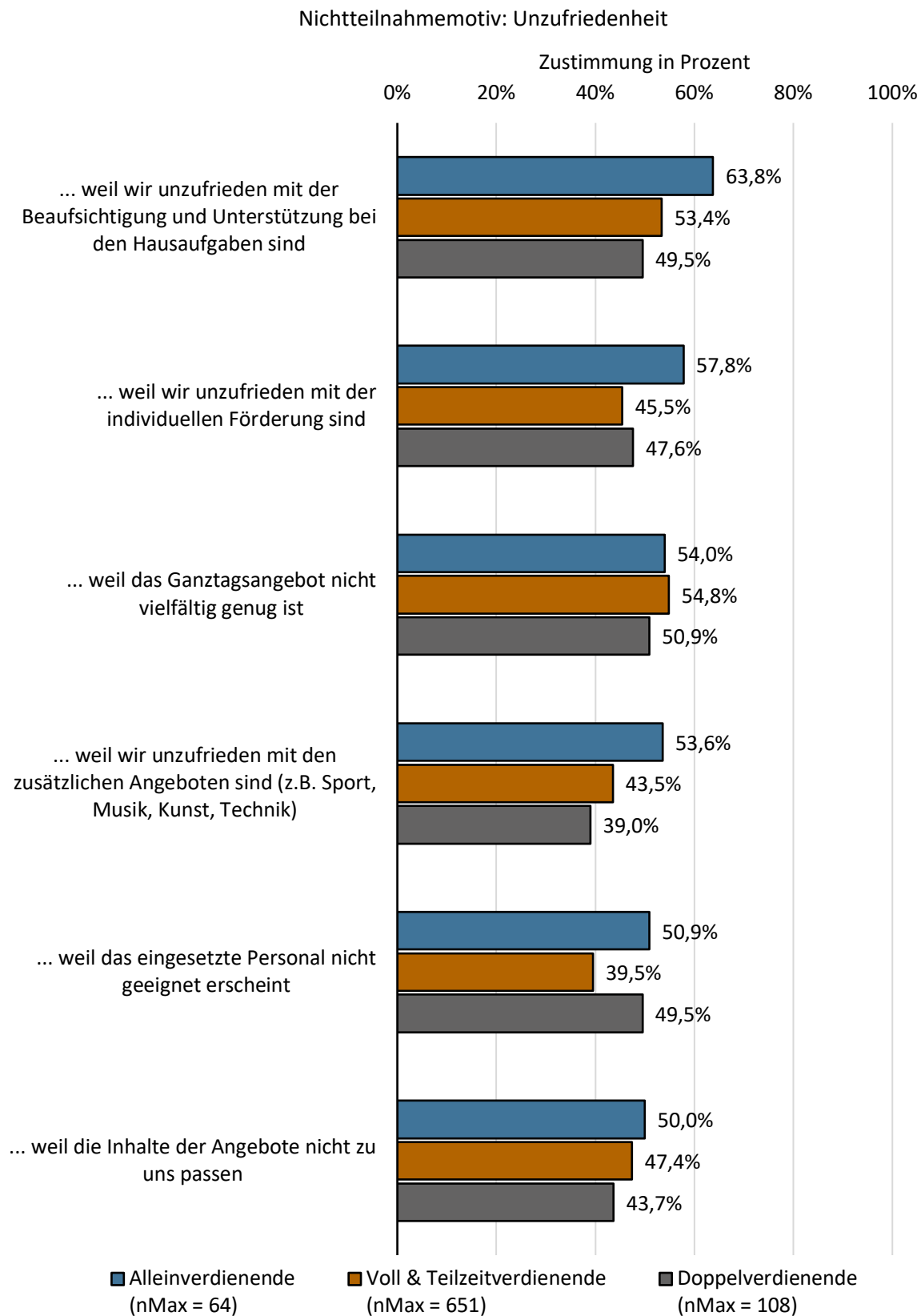


Abbildung 16 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Erwerbstätigkeit

Ein weiterer Aspekt der Nichtteilnahme ist die Unzufriedenheit mit dem Ganzttag (Abbildung 16). Dabei ist die Unzufriedenheit mit der Beaufsichtigung und Unterstützung bei den Hausaufgaben für rund 64 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Motiv der Nichtteilnahme bei Voll- und Teilzeitverdienenden sind es rund 53 Prozent und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es rund 50 Prozent, die dem Motiv der Nichtteilnahme zustimmen.

Die Unzufriedenheit mit der individuellen Förderung der Kinder ist für rund 58 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Motiv der Nichtteilnahme. Bei den Eltern in einem Voll- und Teilzeitverdienendenmodell ist es für rund 46 Prozent und bei den Familien mit Doppelverdienendenmodell für rund 48 Prozent ein Motiv, dass die Kinder nicht am Ganzttag teilnehmen.

Ein weiterer Nichtteilnahmegrund ist, dass das Angebot nicht vielfältig genug ist. Diesem stimmen rund 54 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell zu. Bei Voll- und Teilzeitverdienenden sind es rund 55 Prozent, die diesem Motiv der Nichtteilnahme zustimmen und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es rund 51 Prozent.

Die Unzufriedenheit mit den zusätzlichen Angeboten ist für rund 54 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Grund für die Nichtteilnahme. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 44 Prozent und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv rund 39 Prozent zu.

Rund 51 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell sehen das eingesetzte Personal als nicht geeignet an. Diesem Grund stimmen rund 40 Prozent der Familien mit Voll- und Teilzeitverdienendenmodell zu und rund 50 Prozent der Familien mit Doppelverdienendenmodell.

Dass die Inhalte der Angebote nicht zu den Familien passen, ist für rund 50 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Grund der Nichtteilnahme ihrer Kinder am Ganzttag. Rund 47 Prozent der Familien in Voll- und Teilzeitverdienendenmodell stimmen diesem Motiv ebenfalls zu, bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind dies rund 44 Prozent.

Kind- bzw. familienbezogene Gründe

Für Familien im Alleinverdienendenmodell erfährt der Aspekt, dass die Kinder mehr Zeit mit den Eltern verbringen soll, zu 80 Prozent Zustimmung, wenn nach den Gründen für die Nichtteilnahme gefragt wird (Abbildung 17). Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell liegt die Zustimmung bei rund 75 Prozent und für Familien mit Doppelverdienendenmodell beträgt die Zustimmung rund 55 Prozent. Diese Unterschiede in den Prozenten sind statistisch bedeutsam. Familien, in denen ausschließlich ein Elternteil erwerbstätig ist, sowie die im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell, stimmen diesem Aspekt signifikant häufiger zu als

Familien, bei denen beide Elternteile vollzeiterwerbstätig sind bzw. vollzeiterwerbstätige Alleinerziehende.

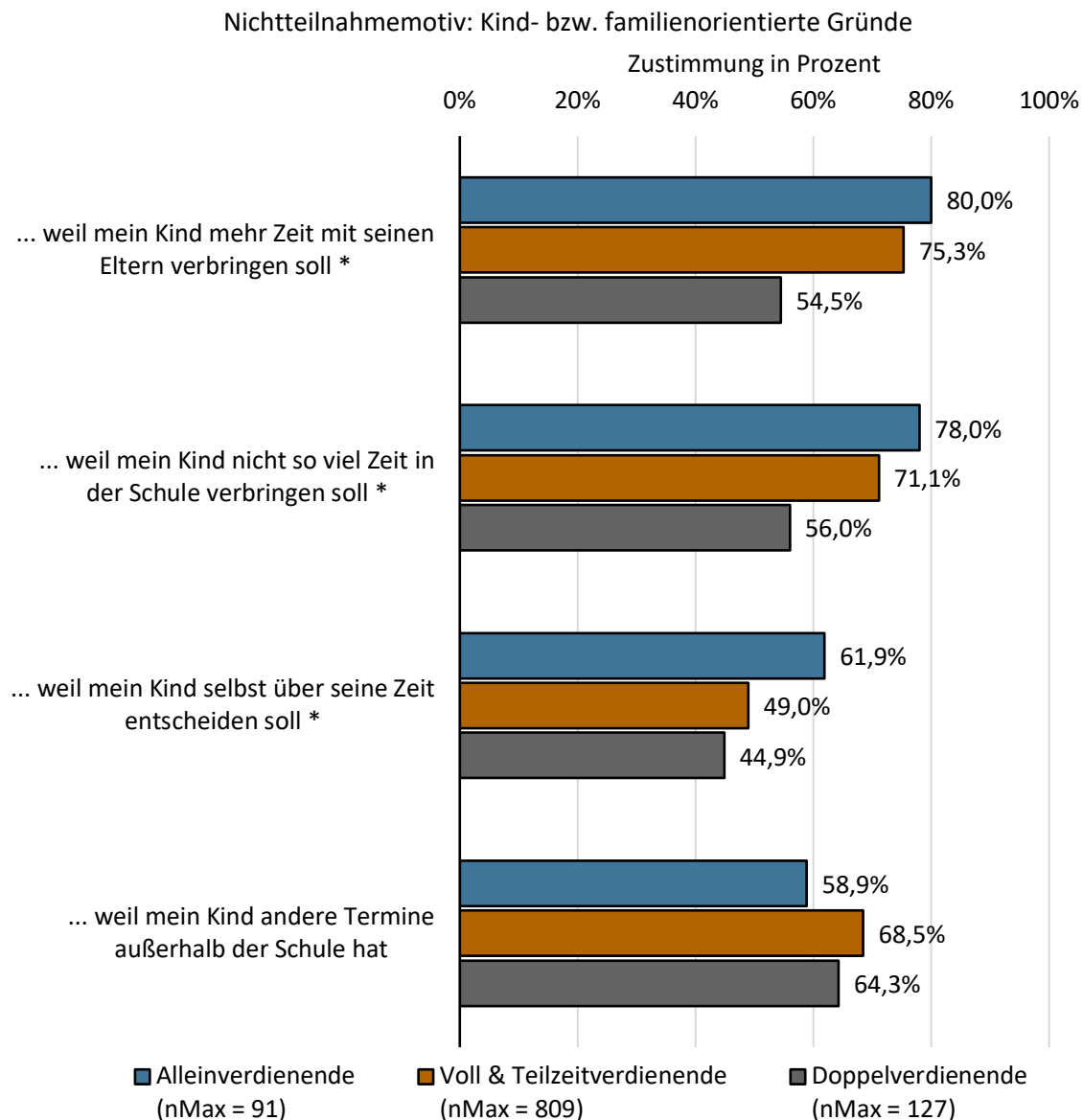


Abbildung 17 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Erwerbstätigkeit

Dass die Kinder nicht so viel Zeit in der Schule verbringen sollen, ist für rund 78 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Motiv dafür, ihr Kind nicht im Ganztage anzumelden. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell liegt der Anteil bei rund 71 Prozent und Familien mit Doppelverdienendenmodell liegt er bei rund 56 Prozent. Hier unterscheidet sich die Gruppe der Doppelverdienenden signifikant von Familien im Alleinverdienenden sowie Voll- und Teilzeitverdienendenmodell, denn sie stimmen dem Motiv seltener zu als die anderen Gruppen.

Ein weiteres Motiv ist, dass das Kind selbst über die eigene Zeit entscheiden soll. Rund 62 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell stimmen diesem Aspekt zu. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 49 Prozent und bei

Familien mit Doppelverdienendenmodell rund 45 Prozent, die diesem Aspekt zustimmen. Mit Blick auf die Unterschiede zeigt sich, dass hier die Familien mit Alleinverdienendenmodell signifikant häufiger diesem Nichtteilnahmemotiv zustimmen.

Dass das Kind Termine außerhalb der Schule hat, ist für rund 59 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Motiv. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell liegt die Zustimmung bei rund 69 Prozent und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell bei rund 64.

Andere Nichtteilnahmemotive

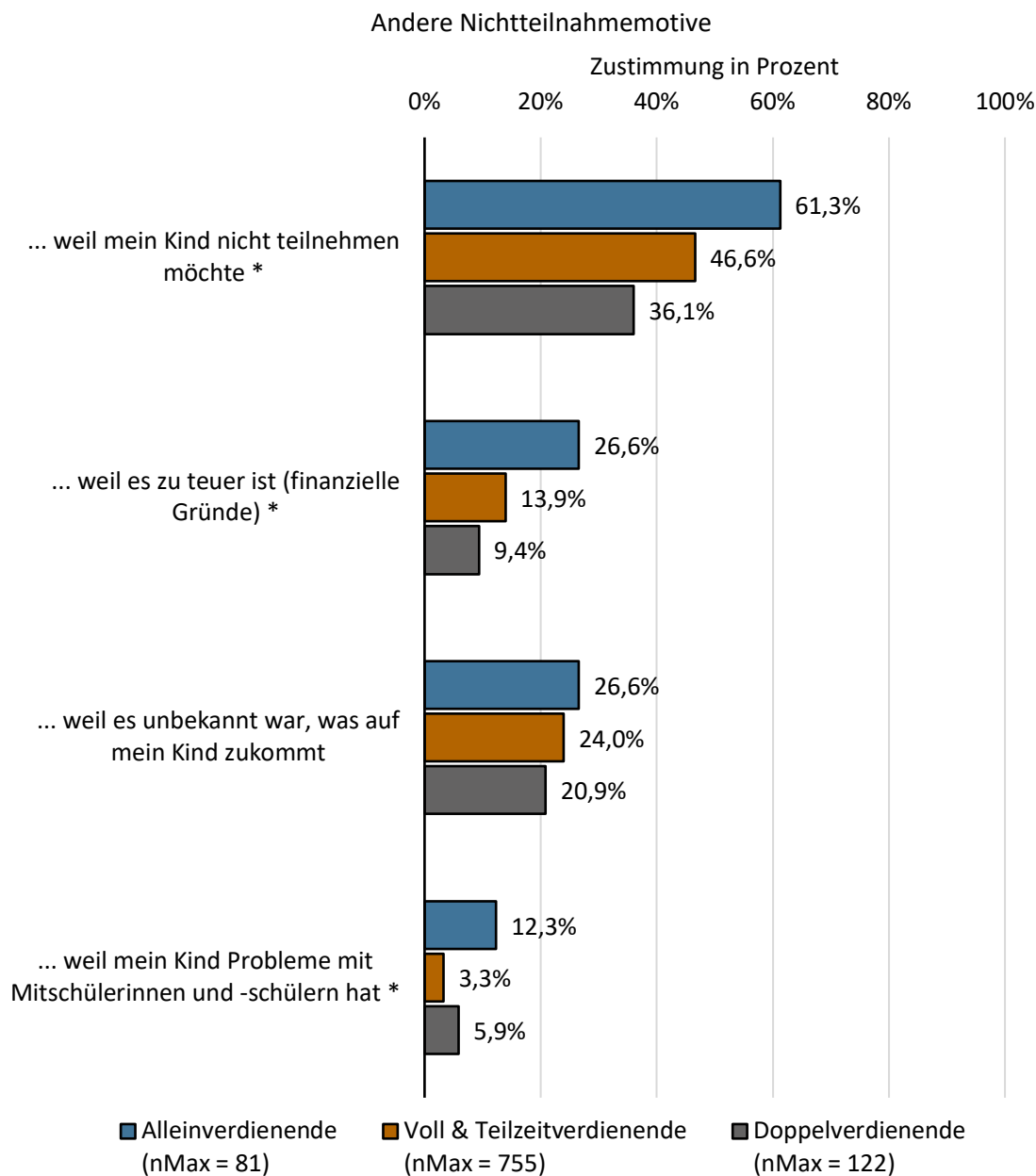


Abbildung 18 Andere Nichtteilnahmemotive nach Erwerbstätigkeit

Dem Motiv, dass das Kind nicht am Ganzttag teilnehmen möchte, stimmen rund 61 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell zu (Abbildung 18). Familien mit Voll- und Teilzeitverdienendenmodell stimmen diesem Grund zu rund 47 Prozent zu und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es 36 Prozent Zustimmung. Dieser Unterschied in den Prozenten ist statistisch bedeutsam. Familien, bei denen ausschließlich eine Person erwerbstätig ist, stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv signifikant häufiger zu als die anderen Gruppen.

Ein weiterer Grund ist, dass es zu teuer ist. Diesem Aspekt stimmen rund 27 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell zu. Bei Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell sind es rund 14 Prozent und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es rund 9 Prozent. Hier stimmen diesem Motiv Familien mit Alleinverdienendenmodell signifikant häufiger zu.

Rund 27 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell stimmen dem Nichtteilnahmegrund zu, dass es unbekannt war, was auf die Familie zukommt. Dies ist auch für rund 24 Prozent der Familien Voll- und Teilzeitverdienendenmodell und für rund 21 Prozent der Familien mit Doppelverdienendenmodell ein Motiv.

Probleme mit anderen Kindern aus der Schule ist für rund 12 Prozent der Familien mit Alleinverdienendenmodell ein Motiv der Nichtteilnahme. Familien im Voll- und Teilzeitverdienendenmodell stimmen diesem zu rund 3 Prozent zu und bei Familien mit Doppelverdienendenmodell sind es rund 6 Prozent. Auch hier unterscheiden sich die Gruppen dahingehend, dass Familien mit Alleinverdienendenmodell diesem Aspekt als Grund für die Nichtteilnahme signifikant häufiger zustimmen als die anderen Gruppen.

3.3. Bildungshintergrund

Der folgende Abschnitt richtet den Blick auf den Bildungshintergrund der Eltern. Verglichen werden Familien mit und ohne akademischen Abschluss. Bildungsbiografien können Erwartungen an Schule und Ganzttag sowie Entscheidungsprozesse unterschiedlich prägen.

3.3.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung

Zu Beginn steht die gegenwärtige Nutzung des Ganztags im Fokus. Die Auswertungen zeigen, ob Familien – getrennt betrachtet mit und ohne akademischen Abschluss – ein Betreuungsarrangement aktuell nutzen.

Sowohl Eltern mit einem nicht-akademischen als auch Eltern mit akademischem Abschluss geben zu etwa 59 Prozent an, derzeit einen Ganztagsplatz für ihr Kind zu nutzen (Abbildung 19). Etwa 31 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss wollten keinen Ganztagsplatz und 10 Prozent wollten gerne einen, haben aber keinen bekommen. Von den Eltern mit einem akademischen Abschluss benennen 29

Prozent, dass sie keinen Ganztagsplatz für ihr Kind wollten und rund 11 Prozent haben keinen erhalten.

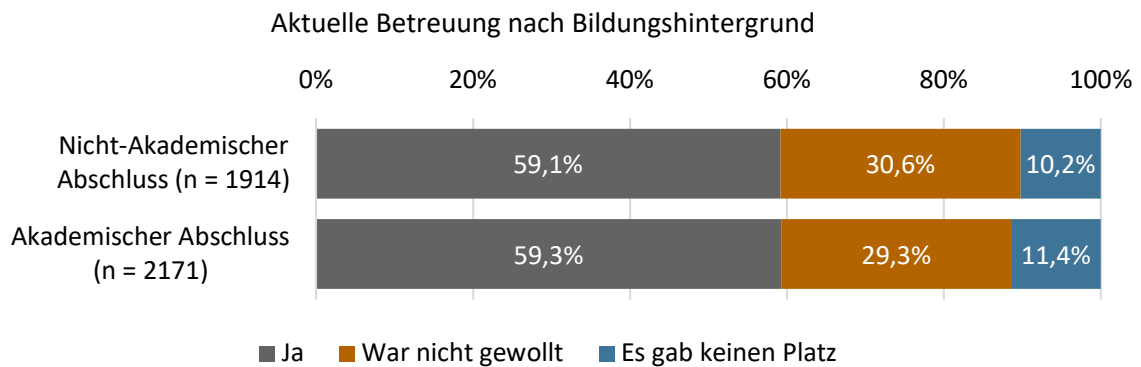


Abbildung 19 Aktuelle Betreuung nach Bildungshintergrund

3.3.2. Gründe für eine Teilnahme

Dieser Abschnitt widmet sich den Gründen für eine Ganztagesteilnahme. Betrachtet werden die Einschätzungen von Eltern, die sich für ein entsprechendes Angebot entschieden haben.

Betreuung

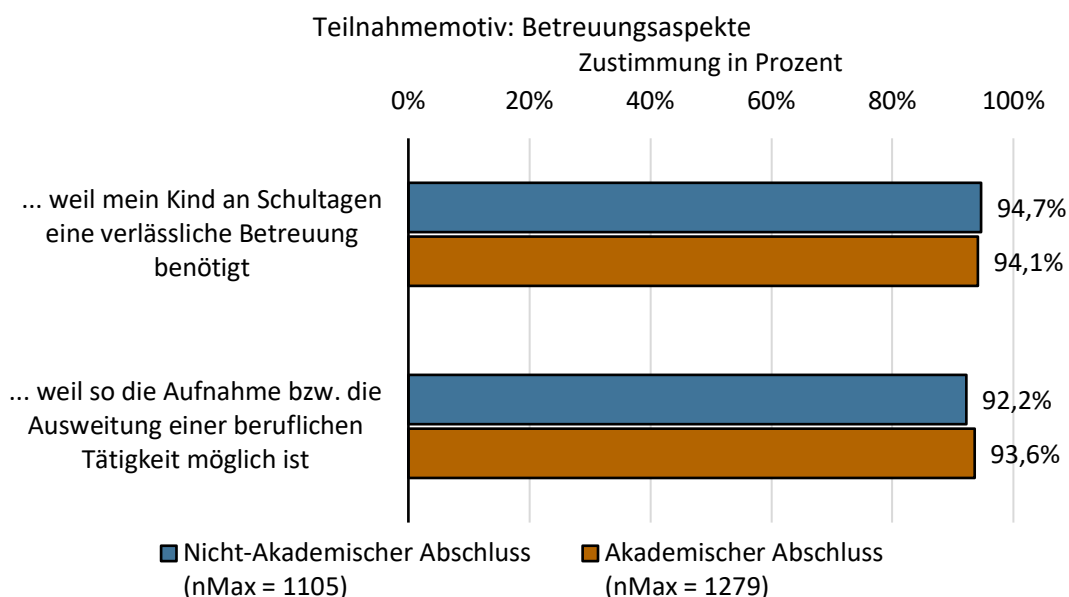


Abbildung 20 Teilnahmemotiv: Betreuung nach Bildungshintergrund

Die verlässliche Betreuung des Kindes an Schultagen sowie die Ermöglichung der Aufnahme bzw. Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit ist unabhängig des Bildungshintergrundes ein Motiv der Teilnahme des Kindes am Ganztage (Abbildung 20).

Eltern ohne akademischen Abschluss stimmen diesen Aspekten zu rund 95 und 92 Prozent zu. Eltern, die einen akademischen Abschluss haben, zu jeweils rund 94 Prozent.

Förderung der Persönlichkeit

Dem Motiv, dass Kinder bessere Kontakte zu Gleichaltrigen haben sollen bzw. für ein besseres soziales Miteinander, stimmen sowohl Eltern ohne einen akademischen Abschluss als auch Eltern mit einem akademischen Berufsabschluss mit rund 77 Prozent zu (Abbildung 21).

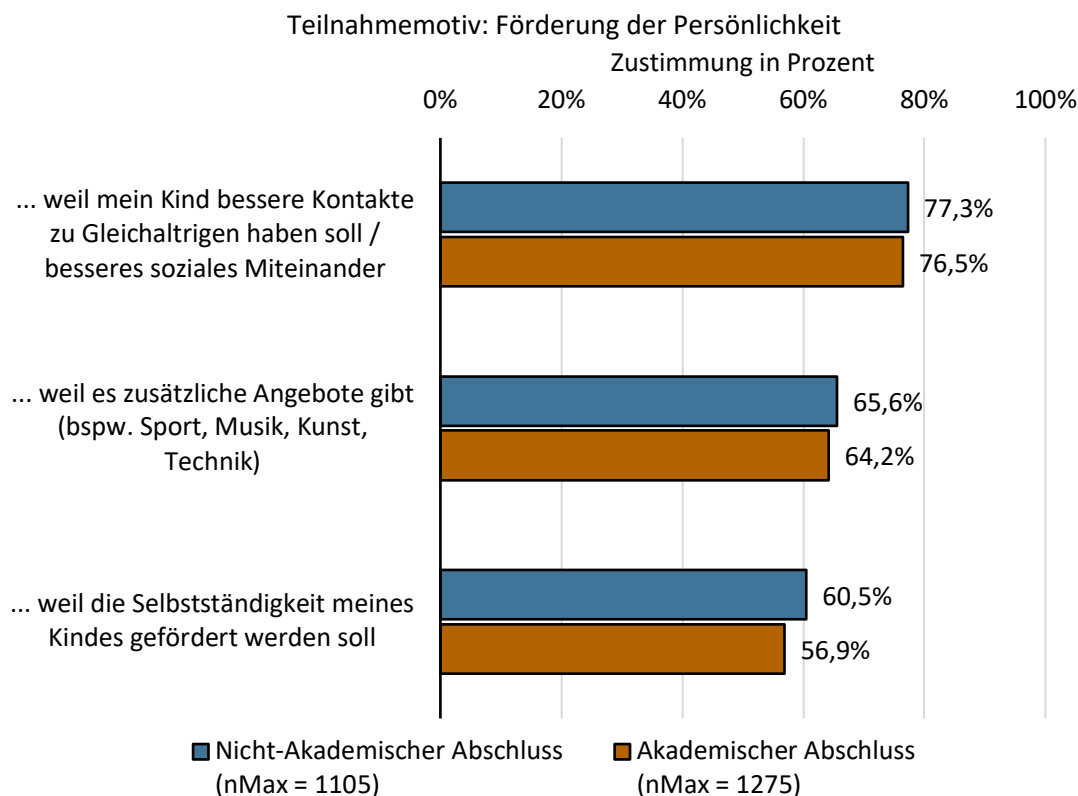


Abbildung 21 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach Bildungshintergrund

Der Aspekt, dass es zusätzliche Angebote gibt und dass deshalb der Ganzttag gewählt wurde, erfährt zu rund 66 Prozent von den Eltern ohne akademischen Abschluss Zustimmung. Eltern mit einem akademischen Abschluss, stimmen diesem Grund mit rund 64 Prozent zu.

Der Förderung der Selbstständigkeit des Kindes als Motiv stimmen rund 61 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss zu und Eltern mit einem akademischen Abschluss zu rund 57 Prozent.

Förderung der schulischen Leistungen

Betrachten wir die Förderung der schulischen Leistungen, so sehen wir, dass für Eltern mit einem nicht-akademischen Berufsabschluss die Beaufsichtigung der Hausaufgaben

und die Unterstützung bei der Erledigung zu rund 64 Prozent ein wichtiges Motiv ist (Abbildung 22). Von den Eltern mit einem akademischen Abschluss ist dies für rund 52 Prozent ein Grund für eine Anmeldung des Kindes am Ganzttag.

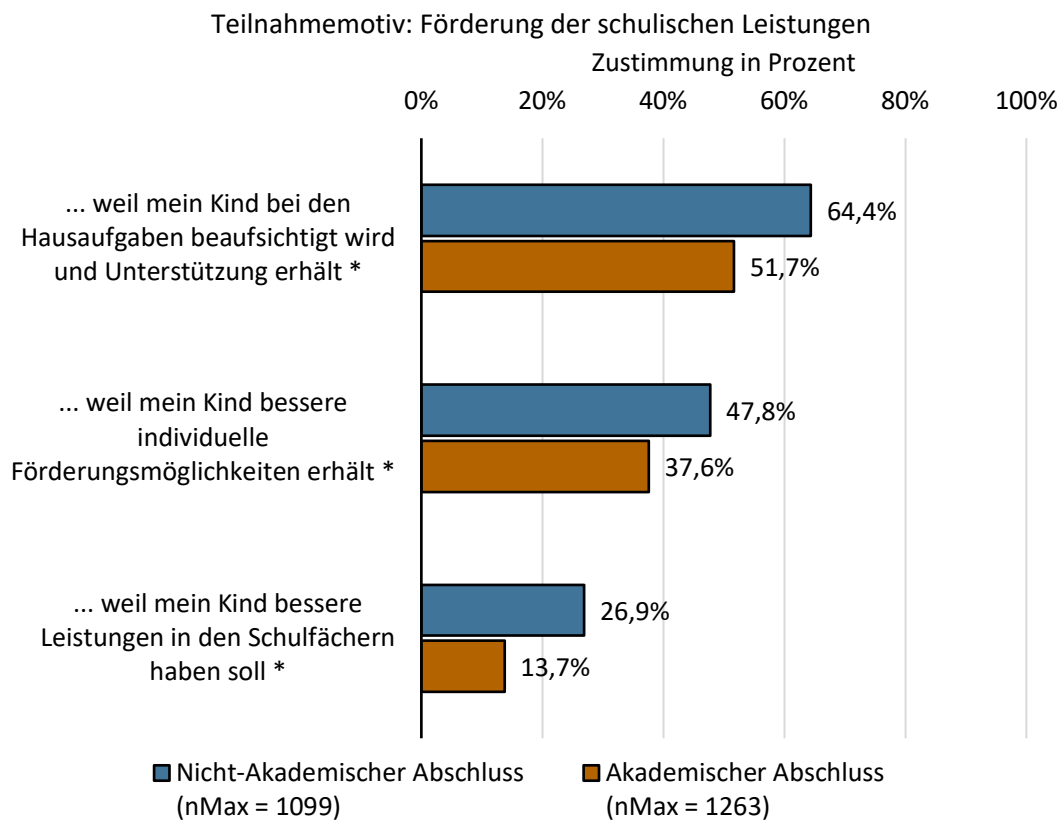


Abbildung 22 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach Bildungshintergrund

Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind statistisch signifikant. Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss geben signifikant häufiger an, dass die Beaufsichtigung und Unterstützung des Kindes bei den Hausaufgaben ein wichtiges Motiv für die Anmeldung im Ganzttag war.

Dem Aspekt der individuellen Förderungsmöglichkeiten des Kindes stimmen rund 48 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss zu. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Aspekt mit rund 38 Prozent zu. Hier sehen wir statistisch bedeutsame Unterschiede in der Zustimmung zu den individuellen Förderungsmöglichkeiten der Kinder als Motiv der Ganzttagsteilnahme. Eltern ohne einen akademischen Berufsabschluss stimmen dem Motiv signifikant häufiger zu als Eltern mit Hochschulabschluss.

Dass das Kind bessere Leistungen in den Schulfächern haben soll, sehen etwa 27 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss als wichtigen Grund für die Teilnahme an. Von den Eltern mit einem akademischen Abschluss sind es rund 14 Prozent. Auch hier sind die Unterschiede statistisch bedeutsam.

Andere Teilnahmemotive

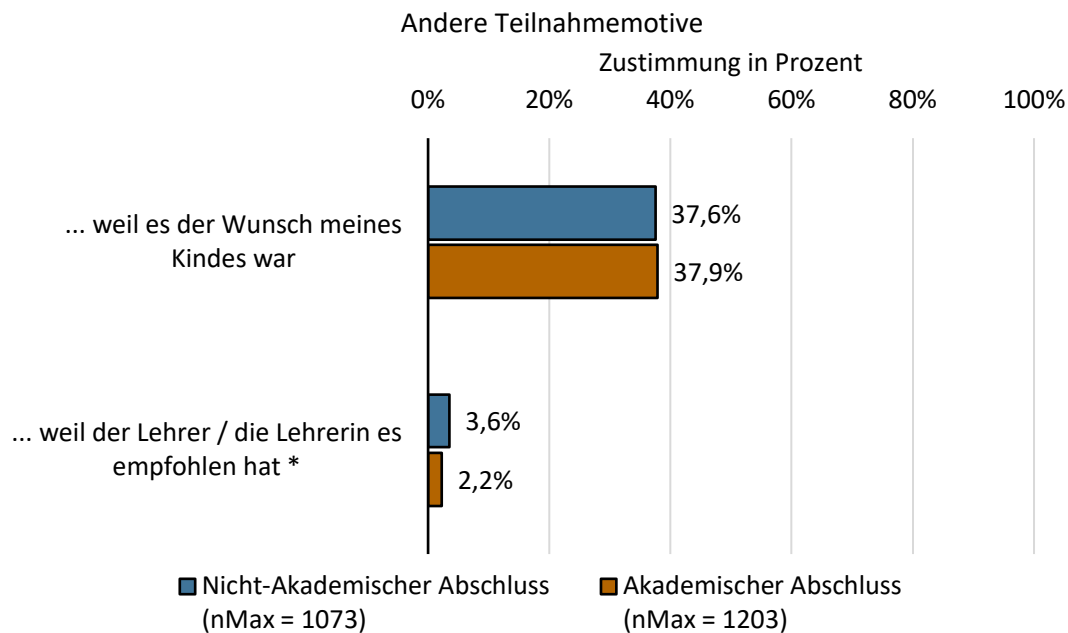


Abbildung 23 Andere Teilnahmemotive nach Bildungshintergrund

Den Blick auf den Wunsch des Kindes richtend, zeigt sich, dass von beiden Gruppen ein Anteil von rund 38 Prozent dies als wichtiges Motiv für eine Anmeldung im Ganztage ansehen (Abbildung 23).

Die Empfehlung der Lehrkräfte als Motiv für die Teilnahme am Ganztage stimmen rund 4 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss zu. Von den Eltern mit einem akademischen Abschluss geben rund 2 Prozent dies als wichtigen Grund an. Der prozentuale Unterschied zwischen den Elterngruppen hinsichtlich des Bildungsabschlusses ist statistisch bedeutsam. Eltern, die keinen akademischen Abschluss haben, geben signifikant häufiger an, einen Ganztageplatz für ihr Kind (auch) aufgrund der Empfehlung der Lehrkraft gewählt zu haben als die Eltern mit Hochschulabschluss.

3.3.3. Gründe gegen eine Teilnahme

Dieser Abschnitt richtet den Blick auf Motive der Nicht-Teilnahme. Analysiert werden die Einschätzungen von Eltern, die sich gegen den Ganztage entschieden haben oder entscheiden mussten.

Betreuungsaspekte

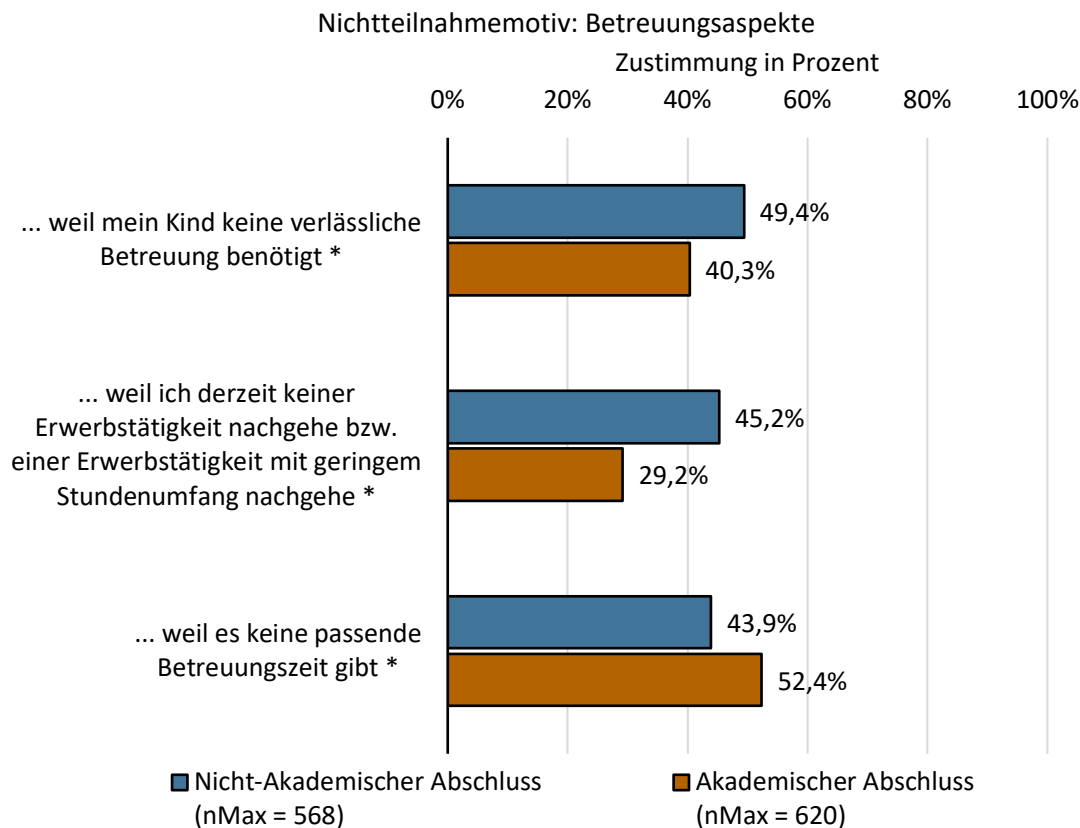


Abbildung 24 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach Bildungshintergrund

Ein Grund der Nichtteilnahme ist, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird. Rund 49 der Eltern ohne akademischen Abschluss und rund 40 Prozent der Eltern mit Hochschulabschluss stimmen diesem Grund zu (Abbildung 24). Der Unterschied zwischen den Prozenten ist dahingehend statistisch bedeutsam, dass Eltern ohne akademischen Abschluss häufiger keine verlässliche Betreuung benötigen als Eltern mit akademischem Abschluss.

Dass keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen wird bzw. in einem geringen Stundenumfang, ist für rund 45 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischen Abschluss ein Grund gegen die Teilnahme des Kindes am Ganztage und bei Eltern mit Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss sind es rund 29 Prozent. Auch hier sind die Unterschiede statistisch bedeutsam, Eltern ohne akademischen Abschluss stimmen der Aussage, dass sie keine Betreuung benötigen aufgrund der nicht vorhandenen Erwerbstätigkeit oder einer im geringen Stundenumfang ausgeübten Erwerbstätigkeit signifikant häufiger zu.

Auch kann es sein, dass es keine passende Betreuungszeit für Eltern gibt. Bei Eltern mit einer nicht-akademischen Ausbildung stimmt dies zu rund 44 Prozent und bei Eltern mit einem akademischen Abschluss zu rund 52 Prozent. Die Unterschiede zwischen den Elterngruppen sind hier signifikant, denn Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv häufiger zu.

Unzufriedenheit mit dem Ganzttag

Der Unzufriedenheit bei der Beaufsichtigung und Unterstützung der Hausaufgaben stimmen rund 51 Prozent der Eltern mit nicht-akademischem Abschluss und rund 58 Prozent der Eltern mit akademischem Abschluss als Motiv zu (Abbildung 25).

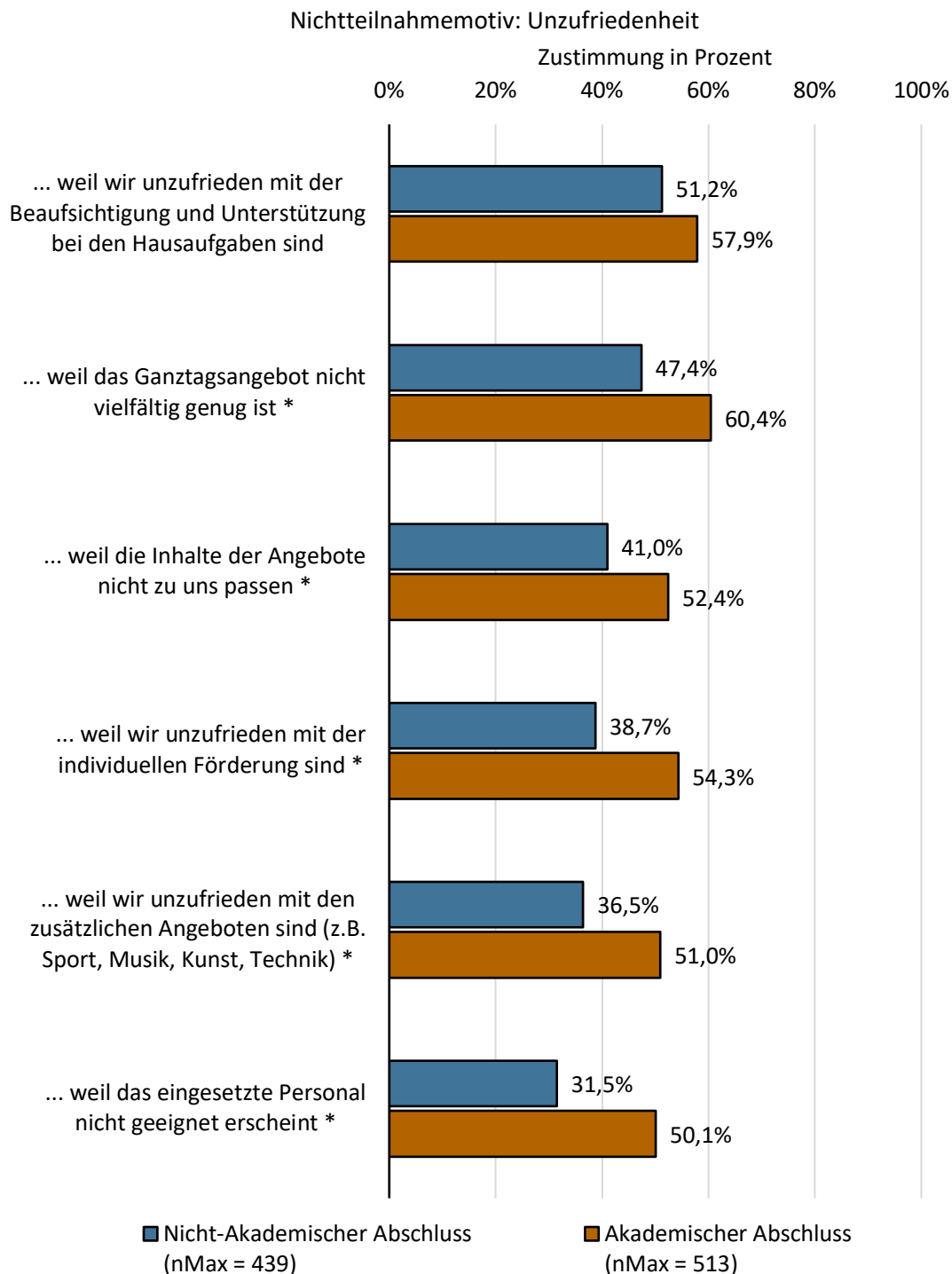


Abbildung 25 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach Bildungshintergrund

Für rund 47 Prozent der Eltern mit nicht-akademischen Abschluss, ist ein Grund der Nichtteilnahme, dass das Ganztagsangebot nicht vielfältig genug ist. Rund 60 Prozent

der Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv zu. Hier unterscheiden sich die Gruppen signifikant. Eltern mit akademischem Abschluss geben häufiger an, dass ein Motiv der Nichtteilnahme die unzureichende Vielfältigkeit des Ganztagsangebots darstellt.

Dass die Inhalte der Angebote nicht zur Familie passen, geben rund 41 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss an, um zu begründen, warum ihr Kind nicht am Ganzttag teilnimmt. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen hier zu rund 52 Prozent zu. Auch bei diesem Aspekt geben Eltern mit akademischem Abschluss signifikant häufiger ihre Zustimmung.

Für rund 39 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss, ist die Unzufriedenheit mit der individuellen Förderung ein Grund der Nichtteilnahme. Für Eltern mit akademischem Abschluss sind dies rund 54 Prozent. Der Unterschied zwischen den Gruppen hinsichtlich dieses Aspekts ist statistisch bedeutsam. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Aspekt signifikant häufiger zu.

Die Unzufriedenheit mit den zusätzlichen Angeboten ist für rund 37 Prozent der Eltern mit nicht-akademischem Abschluss ein Grund, dass ihr Kind nicht am Ganzttag teilnimmt. Für Eltern mit akademischem Abschluss liegt die Zustimmung zu diesem Grund bei 51 Prozent. Der Unterschied in der Zustimmung ist statistisch bedeutsam. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen hier signifikant häufiger zu.

Rund 32 Prozent der Eltern mit einem nicht-akademischem Abschluss finden das eingesetzte Personal nicht geeignet, was zur Nichtteilnahme am Ganzttag beigetragen hat. Bei den Eltern mit akademischem Abschluss liegt die Zustimmung zu diesem Aspekt bei rund 50 Prozent. Auch hier unterscheiden sich die Zustimmungswerte signifikant voneinander, denn die Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Nichtteilnahmemotiv in bedeutsamem Maße häufiger zu.

Kind- bzw. familienbezogene Gründe

Dass das Kind mehr Zeit mit seinen Eltern verbringen soll, ist für rund 75 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss ein Motiv der Nichtteilnahme (Abbildung 26). Eltern mit akademischem Abschluss stimmen dem zu rund 71 Prozent zu.

Für Eltern, die keinen akademischen Abschluss haben, ist für rund 66 Prozent ein weiteres Nichtteilnahmemotiv, dass das Kind nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen diesem Grund zu rund 75 Prozent zu. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind statistisch signifikant. Letztere Elterngruppe stimmt diesem Aspekt signifikant häufiger zu.

Dass das Kind Termine außerhalb der Schule hat, ist für rund 60 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss ein Grund der Nichtteilnahme. Eltern mit akademischem Abschluss stimmen hier zu rund 72 Prozent zu. Die Unterschiede in den Prozenten der Elterngruppen sind statistisch bedeutsam. Auch hier sind es die Eltern mit akademischem Abschluss, die diesem Aspekt signifikant häufiger zustimmen.

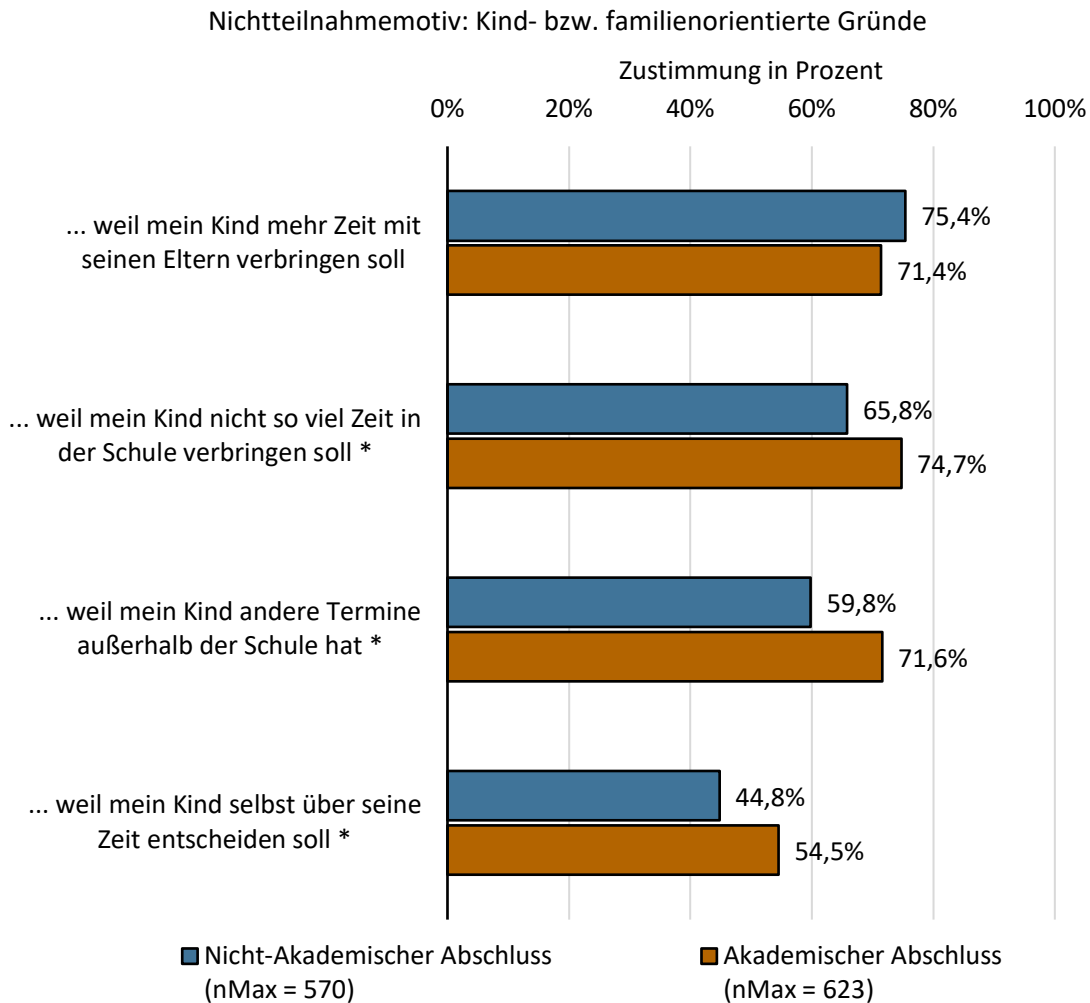


Abbildung 26 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach Bildungshintergrund

Ein weiteres Motiv ist, dass das Kind selbst über die eigene Zeit entscheiden soll. Diesem stimmen rund 45 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss zu und etwa 55 Prozent der Eltern mit akademischem Abschluss. Auch die hier bestehenden Unterschiede sind statistisch signifikant. Letztere Elterngruppe stimmt dabei diesem Nichtteilnahmemotiv signifikant häufiger zu.

Andere Nichtteilnahmemotive

Dem Aspekt, dass das Kind nicht teilnehmen möchte, stimmen rund 45 Prozent der Eltern mit nicht-akademischem Abschluss zu (Abbildung 27). Bei Eltern mit akademischem Abschluss sind es rund 50 Prozent. Ein weiterer Grund ist, dass unbekannt war, was auf das Kind zukommt. Diesem Aspekt stimmen rund 25 Prozent bzw. 24 Prozent der Eltern mit nicht-akademischem bzw. der Eltern mit akademischem Abschluss zu.

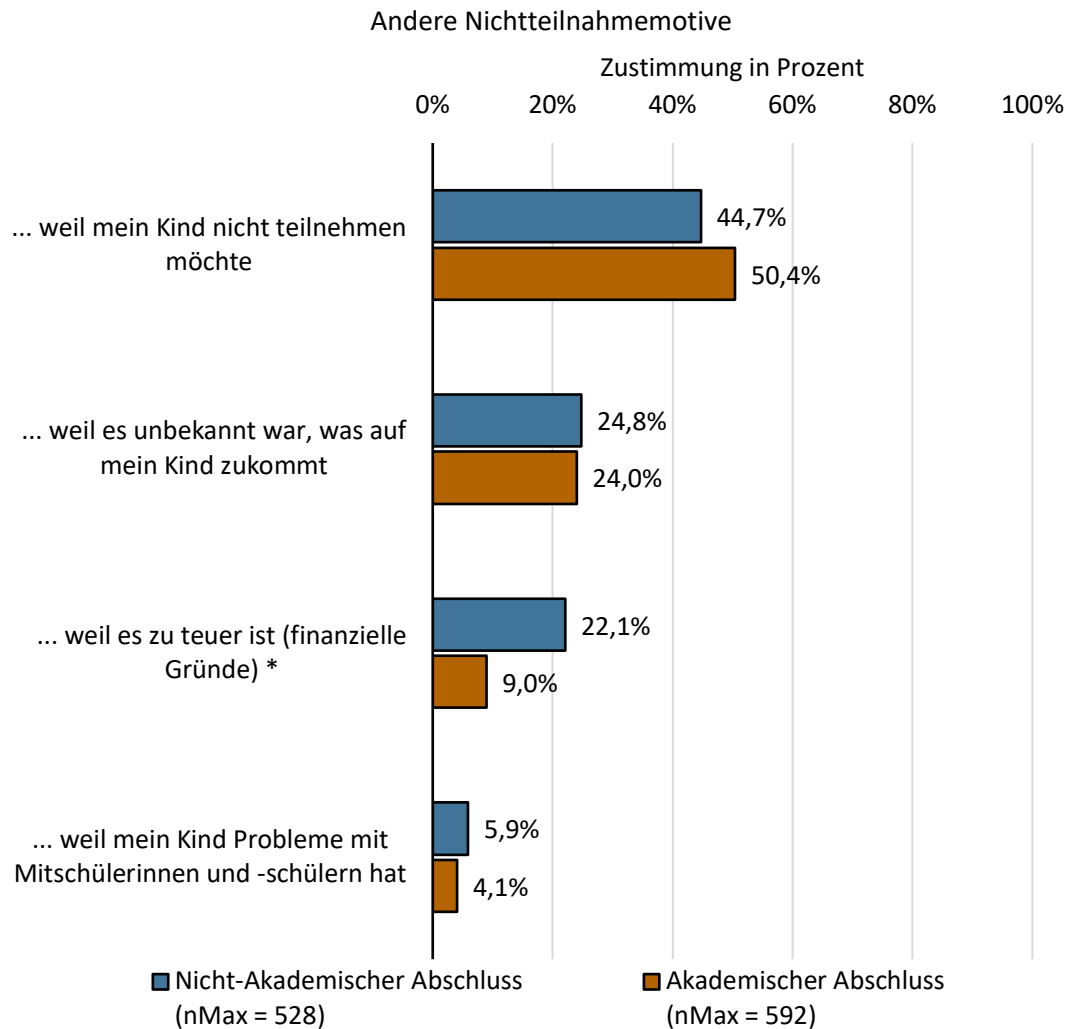


Abbildung 27 Andere Nichtteilnahmemotive nach Bildungshintergrund

Eltern, die einen nicht-akademischen Abschluss haben, stimmen dem Nichtteilnahmemotiv, dass es zu teuer ist, zu 22 Prozent zu. Bei den Eltern mit akademischem Abschluss sind dies 9 Prozent. Der Unterschied zwischen den Gruppen ist statistisch signifikant. Eltern ohne akademischen Abschluss stimmen dem Nichtteilnahmemotiv signifikant häufiger zu. Dass das Kind Probleme mit anderen Kindern hat, ist für rund 6 Prozent der Eltern ohne akademischen Abschluss ein Grund der Nichtteilnahme. Bei Eltern mit akademischem Abschluss liegt der Anteil bei rund 4 Prozent.

3.4. Räumliche Lage

Dieser Abschnitt betrachtet Unterschiede nach dem Wohnort der Familien. Regionale Rahmenbedingungen beeinflussen ggf. Verfügbarkeit, Erreichbarkeit und Nutzung ganztägiger Angebote. Daher wird zwischen ländlichen und städtischen Regionen unterschieden.

3.4.1. Aktuelle Ganztagsbetreuung

Eingangs wird die derzeitige Ganztagsbeteiligung der Kinder dargestellt, und zwar differenziert nach ländlicher und städtischer räumlicher Lage.

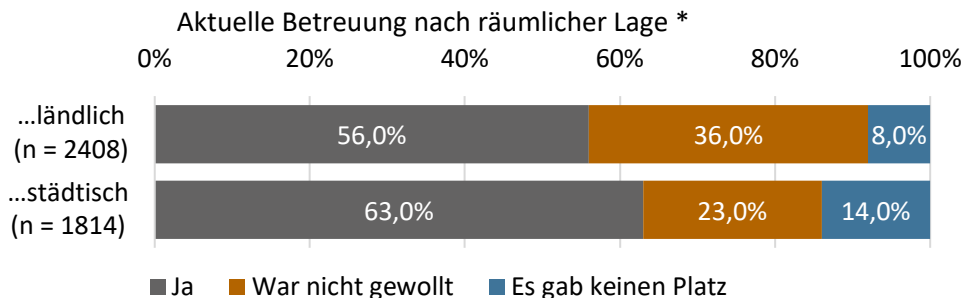


Abbildung 28 Aktuelle Betreuung nach regionaler Lage

Eltern, die ihr Wohngebiet eher als städtisch einordnen, geben zu rund 63 Prozent an einen Ganztagsplatz für ihr Kind zu haben (Abbildung 28). 23 Prozent der Eltern wollten keinen Ganztagsplatz und 14 Prozent haben keinen Platz bekommen. Eltern, die ihr Wohngebiet eher als ländlich beschreiben, haben zu 56 Prozent einen Ganztagsplatz für ihr Kind und wollen zu 36 Prozent keinen Ganztagsplatz. Acht Prozent der befragten Eltern im ländlichen Raum haben keinen Ganztagsplatz für ihr Kind bekommen.

Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind statistisch bedeutsam. Eltern aus städtischen Regionen nutzen signifikant häufiger Ganztagsangebote, während Eltern aus ländlichen Regionen signifikant häufiger angeben, keinen Ganztagsplatz zu wollen. Eltern aus städtischen Regionen geben signifikant häufiger an, keinen Ganztagsplatz erhalten zu haben.

3.4.2. Gründe für eine Teilnahme

Im Folgenden geht es um die Frage, ob Eltern unterschiedliche Teilnahmemotive haben in Abhängigkeit von der räumlichen Lage.

Betreuung

Betrachten wir das Teilnahmemotiv Betreuung im Kontext der regionalen Lage, so sehen wir, dass die verlässliche Betreuung und die Aufnahme bzw. Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit von einem Großteil der Familien sowohl aus dem ländlichen als auch aus dem städtischen Raum breite Zustimmung erhält (Abbildung 29). Dass aufgrund der Notwendigkeit verlässlicher Betreuung teilgenommen wird, betonen rund 95 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum und rund 94 Prozent aus dem städtischen Raum. Hinsichtlich des Motivs der Aufnahme bzw. Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit stimmen Eltern aus dem ländlichen Raum zu 94 Prozent zu, bei Eltern aus dem städtischen Raum sind es rund 92 Prozent. Die verlässliche Betreuung als Motiv von Eltern unterscheidet sich nicht signifikant nach regionaler Lage.

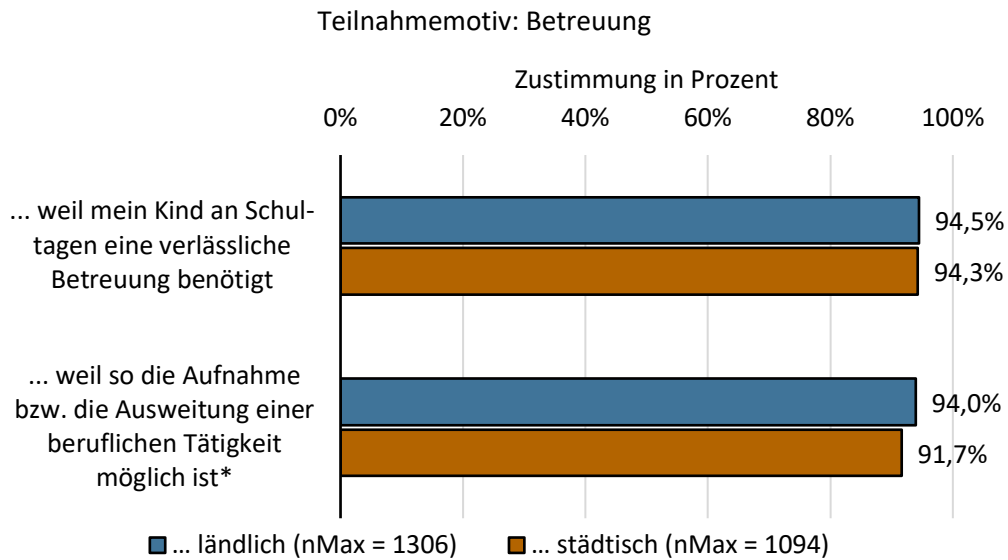


Abbildung 29 Teilnahmemotiv: Betreuung nach regionaler Lage

Der Unterschied mit Blick auf das Motiv der beruflichen Tätigkeit ist signifikant: Im ländlichen Bereich scheint dies eine leicht größere Rolle zu spielen.

Förderung der Persönlichkeit

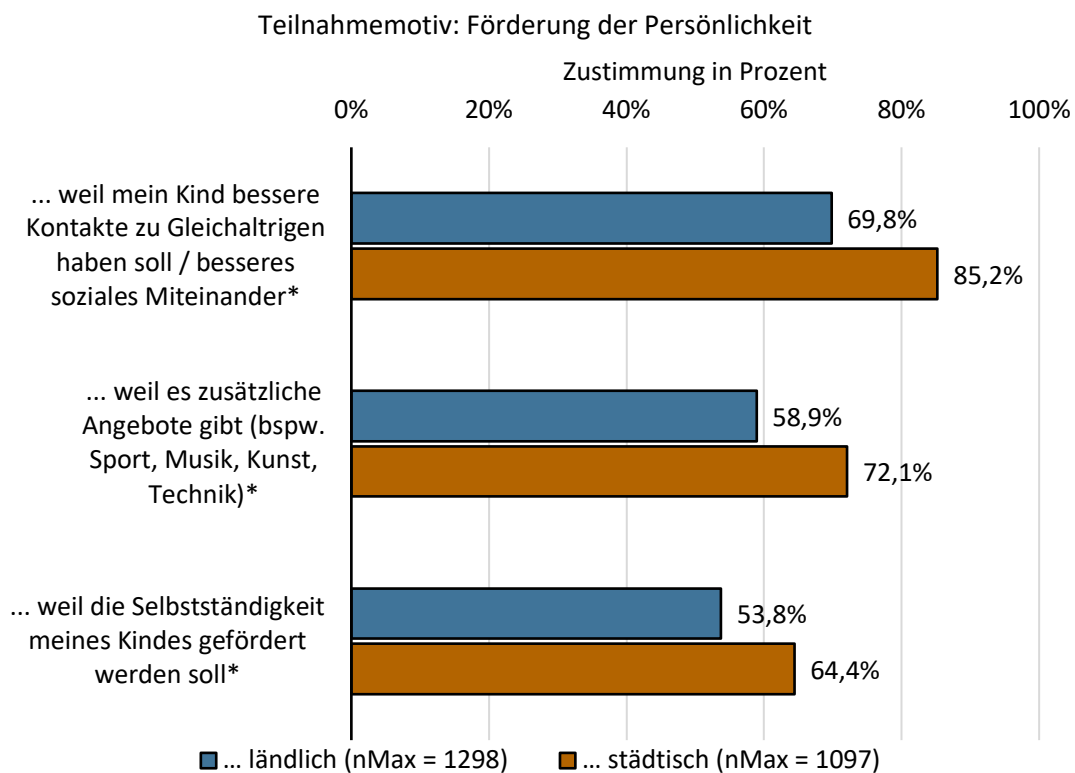


Abbildung 30 Teilnahmemotiv: Förderung der Persönlichkeit nach regionaler Lage

Ein weiteres Teilnahmemotiv ist die Förderung der Persönlichkeit. Bei diesem Punkt sehen wir, dass Eltern aus dem ländlichen Raum zu rund 70 Prozent der Aussage

zustimmen, dass die eigenen Kinder bessere Kontakte zu Gleichaltrigen haben sollen (Abbildung 30). Bei Eltern aus dem städtischen Raum liegt dieser Anteil bei rund 85 Prozent. Dieser Unterschied ist statistisch bedeutsam. Eltern aus dem städtischen Raum stimmen diesem Teilnahmemotiv signifikant häufiger zu. Betrachten wir den Teilnahmegrund, dass es zusätzliche Angebote gibt, sehen wir, dass Eltern im ländlichen Raum zu rund 59 Prozent diesem Aspekt zustimmen. Bei Familien aus dem städtischen Raum sind es rund 72 Prozent. Auch dieser Unterschied der Prozente ist statistisch signifikant. Die Förderung der Selbständigkeit erhält von rund 54 Prozent der Eltern im ländlichen Raum Zustimmung, bei Eltern im städtischen Raum sind es rund 64 Prozent. Der Unterschied in den Prozenten ist für alle Motive, die die Förderung der Persönlichkeit betreffen, statistisch signifikant: Eltern aus dem städtischen Raum stimmen häufiger zu.

Förderung der schulischen Leistungen

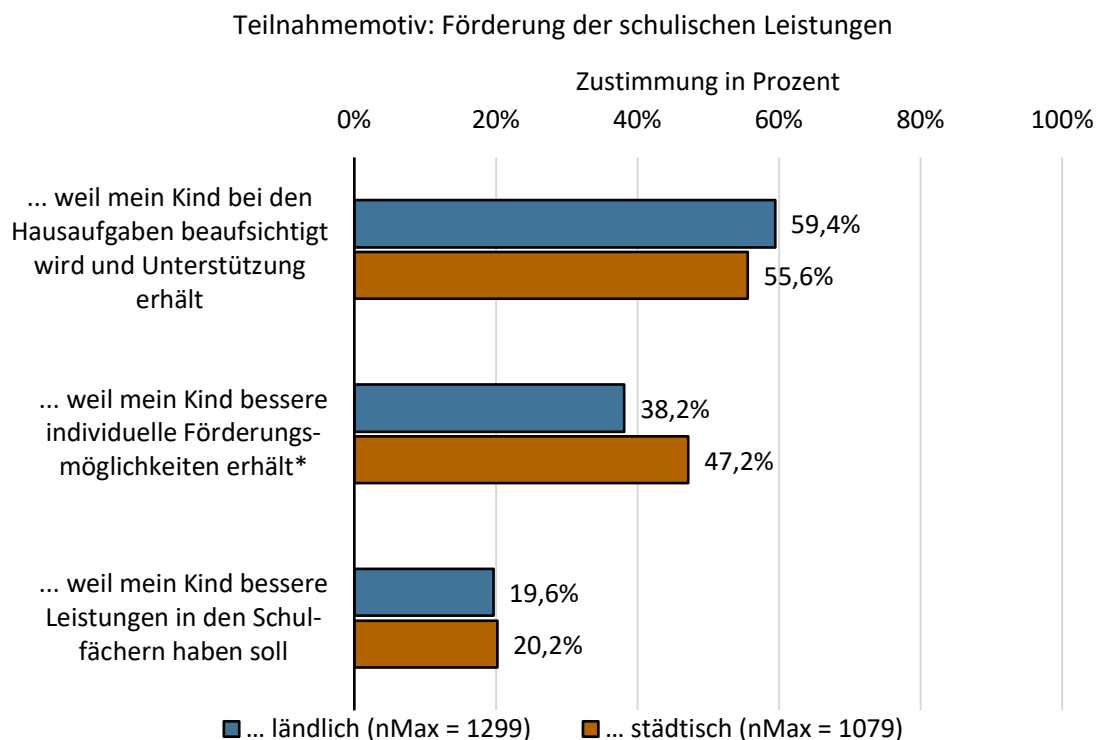


Abbildung 31 Teilnahmemotiv: Förderung der schulischen Leistungen nach regionaler Lage

Betrachten wir die Teilnahmemotive, die der Förderung der schulischen Leistungen zugeordnet werden können, dann sehen wir, dass dem Motiv der Unterstützung und Beaufsichtigung bei den Hausaufgaben zu rund 59 Prozent der Eltern im ländlichen Raum und zu rund 56 Prozent der Eltern im städtischen Raum zugestimmt wird (Abbildung 31). Bei den besseren individuellen Förderungsmöglichkeiten können wir sehen, dass dieses für rund 38 Prozent der Eltern im ländlichen Raum wichtig ist. Für Eltern im städtischen Raum ist dies für rund 47 Prozent wichtig. Dieser Unterschied, der zeigt, dass Eltern im städtischen Raum die Teilnahme am Ganztage besonders auch

aufgrund der individuellen Förderungsmöglichkeiten realisieren, ist statistisch bedeutsam. Den besseren Leistungen als Motiv stimmen rund 20 Prozent der Eltern im ländlichen Raum zu und ebenso rund 20 Prozent der Eltern im städtischen Raum.

Andere Teilnahmemotive

Ein weiteres Teilnahmemotiv ist der Wunsch des Kindes. Dies war für rund 36 Prozent der Eltern im ländlichen Raum relevant und für rund 40 Prozent der Eltern im städtischen Raum (Abbildung 32). Dieser Unterschied ist als statistisch signifikant zu bezeichnen.

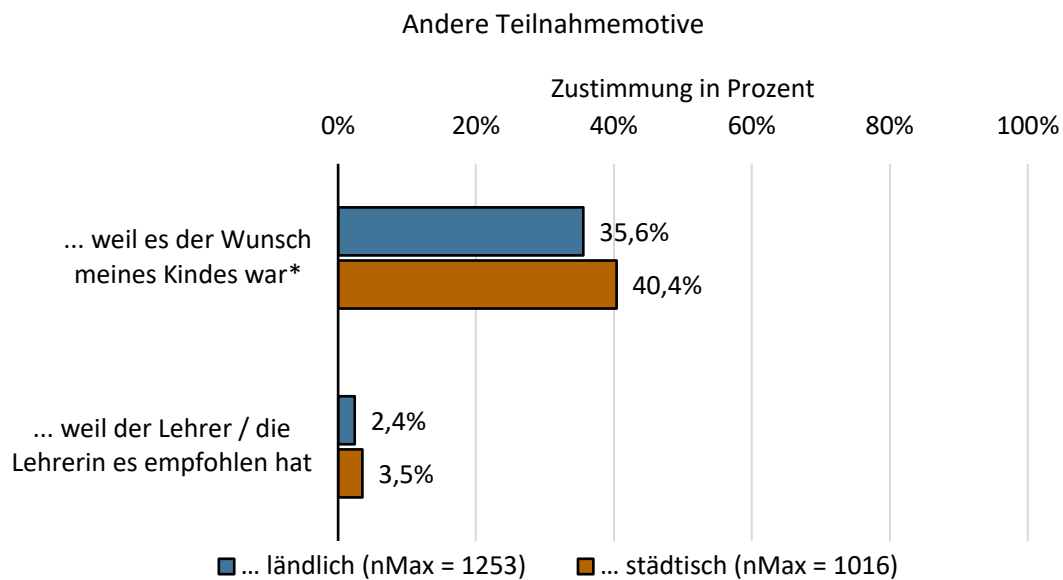


Abbildung 32 Andere Teilnahmemotive nach regionaler Lage

Die Empfehlung der Lehrkraft war für rund 2 Prozent der Eltern im ländlichen Raum und rund 4 Prozent der Eltern im städtischen Raum wichtig.

3.4.3. Gründe gegen eine Teilnahme

Im Folgenden geht es um die Hintergründe ausbleibender Ganztags Teilnahme. Die Ergebnisse verdeutlichen, welche Faktoren Eltern von einer Anmeldung abhalten.

Wir sehen in der Abbildung, dass 48 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum angeben, keine verlässliche Betreuung zu benötigen (Abbildung 33). Bei Eltern aus dem städtischen Raum liegt die Zustimmung zu diesem Aspekt bei rund 38 Prozent. Dass keiner Erwerbstätigkeit bzw. einem geringen Stundenumfang nachgegangen wird, ist für rund 48 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum und für rund 50 Prozent aus dem städtischen Raum ein Grund der Nichtteilnahme. Für rund 40 Prozent der Eltern im ländlichen Raum ist das Fehlen einer passenden Betreuungszeit ein Nichtteilnahmemotiv und bei Eltern aus dem städtischen Raum sind dies rund 32 Prozent.

Betreuungsaspekte

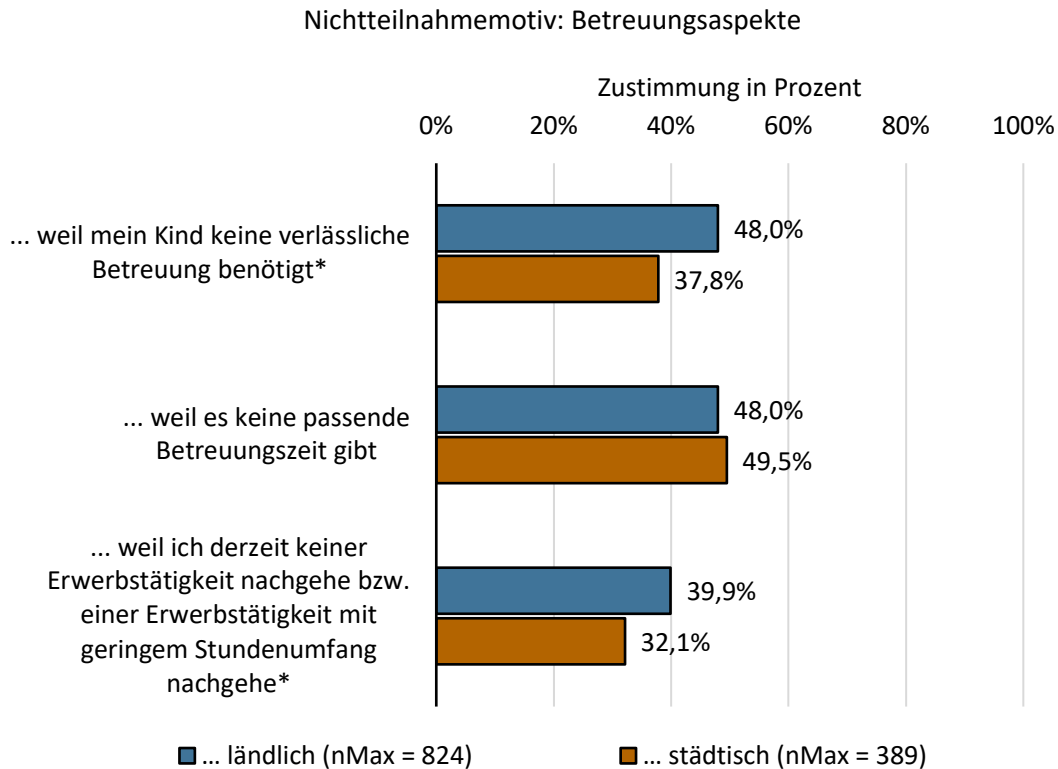


Abbildung 33 Nichtteilnahmemotiv: Betreuungsaspekte nach regionaler Lage

Statistisch signifikante Unterschiede finden sich zunächst beim Nichtteilnahmemotiv, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird: Eltern aus dem ländlichen Raum benötigen offenbar seltener eine verlässliche Betreuung als Eltern aus dem städtischen Raum.

Außerdem unterscheiden sich die Eltern signifikant nach regionaler Lage mit Blick auf die Erwerbstätigkeit: Für Eltern im ländlichen Bereich ist ein Nichtteilnahmegrund, dass sie keiner oder einer wenig umfassenden Erwerbstätigkeit nachgehen – der Unterschied zu den Eltern aus städtischen Räumen ist signifikant.

Unzufriedenheit mit dem Ganzttag

Wir sehen, dass die Unzufriedenheit bei der Beaufsichtigung und Unterstützung der Hausaufgaben für rund 56 Prozent der Eltern im ländlichen Raum ein Grund für die Nichtteilnahme ist (Abbildung 34). Bei Eltern aus dem städtischen Raum sind es rund 53 Prozent. Dass das Ganztagsangebot nicht vielfältig genug ist, geben rund 52 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum als Grund an. Bei Eltern aus dem städtischen Raum sind es rund 59 Prozent. Ein weiterer Grund für die Nichtteilnahme ist, dass die Inhalte der Angebote nicht zur Familie passen. Hier stimmen rund 45 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum und 51 Prozent der Eltern aus dem städtischen Raum diesem Grund zu. Die Unzufriedenheit mit der individuellen Förderung ist für rund 44 Prozent der Eltern im ländlichen Raum ein Grund der Nichtteilnahme, für Eltern im städtischen Raum sind

es rund 52 Prozent. Exakt 43 Prozent der Eltern aus dem ländlichen und rund 47 Prozent der Eltern aus dem städtischen Raum stimmen zu, unzufrieden mit den zusätzlichen Angeboten zu sein. Dass das eingesetzte Personal nicht geeignet erscheint, dem stimmen rund 40 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum und 46 Prozent der Eltern aus dem städtischen Raum zu.

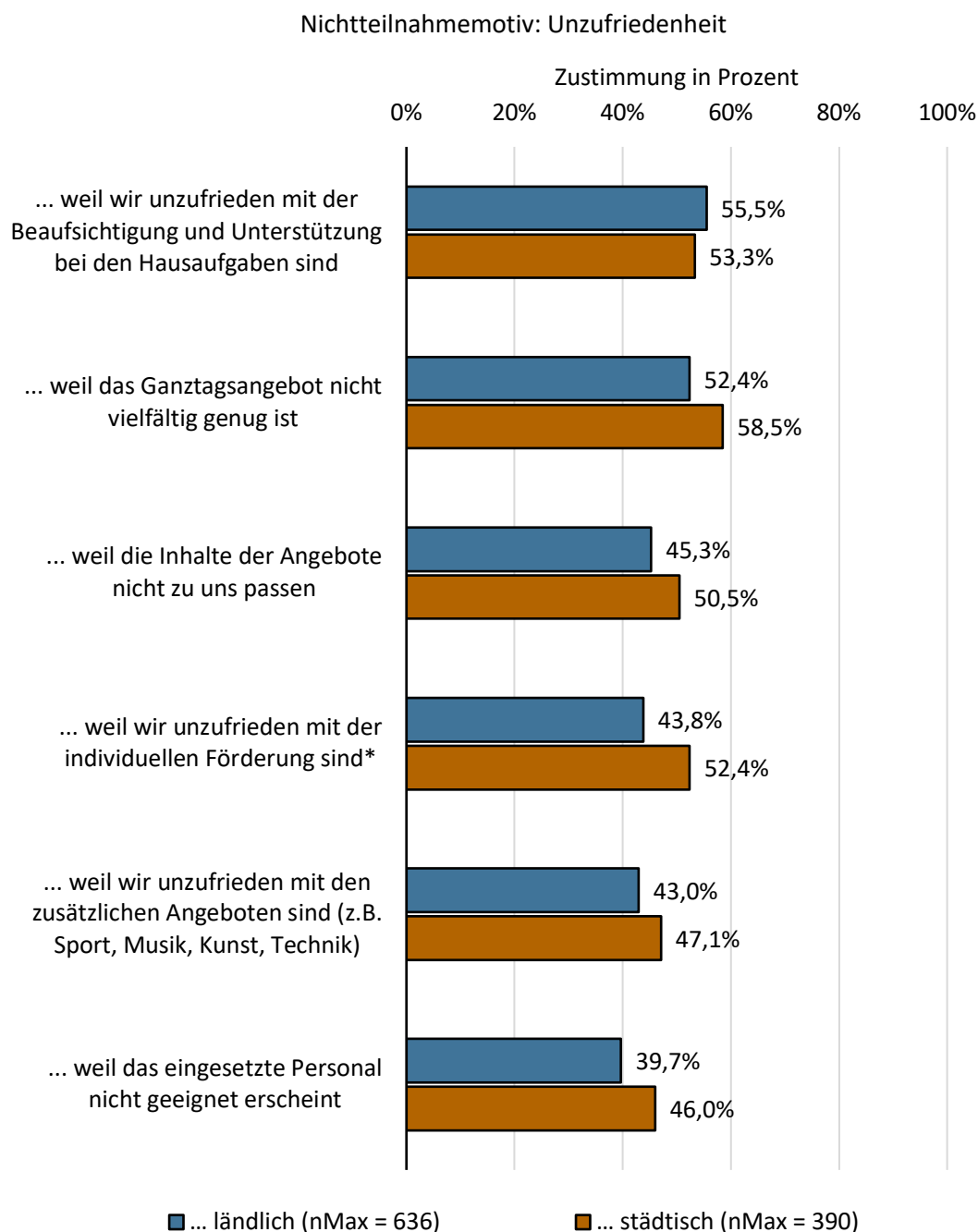


Abbildung 34 Nichtteilnahmemotiv: Unzufriedenheit mit dem Ganzttag nach regionaler Lage

Von den unterschiedlichen Nichtteilnahmemotiven ist nur bei einem Motiv ein signifikanter Unterschied mit Blick auf die regionale Lage festzustellen, nämlich hinsichtlich der Unzufriedenheit mit der individuellen Förderung. Eltern aus dem

städtischen Raum geben vergleichsweise häufiger die Unzufriedenheit mit der individuellen Förderung als Nichtteilnahmegrund an.

Kind- bzw. familienbezogene Gründe

Dass das Kind mehr Zeit mit seinen Eltern verbringen soll, ist für Eltern im ländlichen Raum zu rund 76 Prozent ein Grund der Nichtteilnahme (Abbildung 35). Rund 70 Prozent der Eltern aus dem städtischen Raum stimmen hier zu. Der Unterschied ist statistisch signifikant: Eltern aus dem ländlichen Raum stimmen diesem Grund häufiger zu.

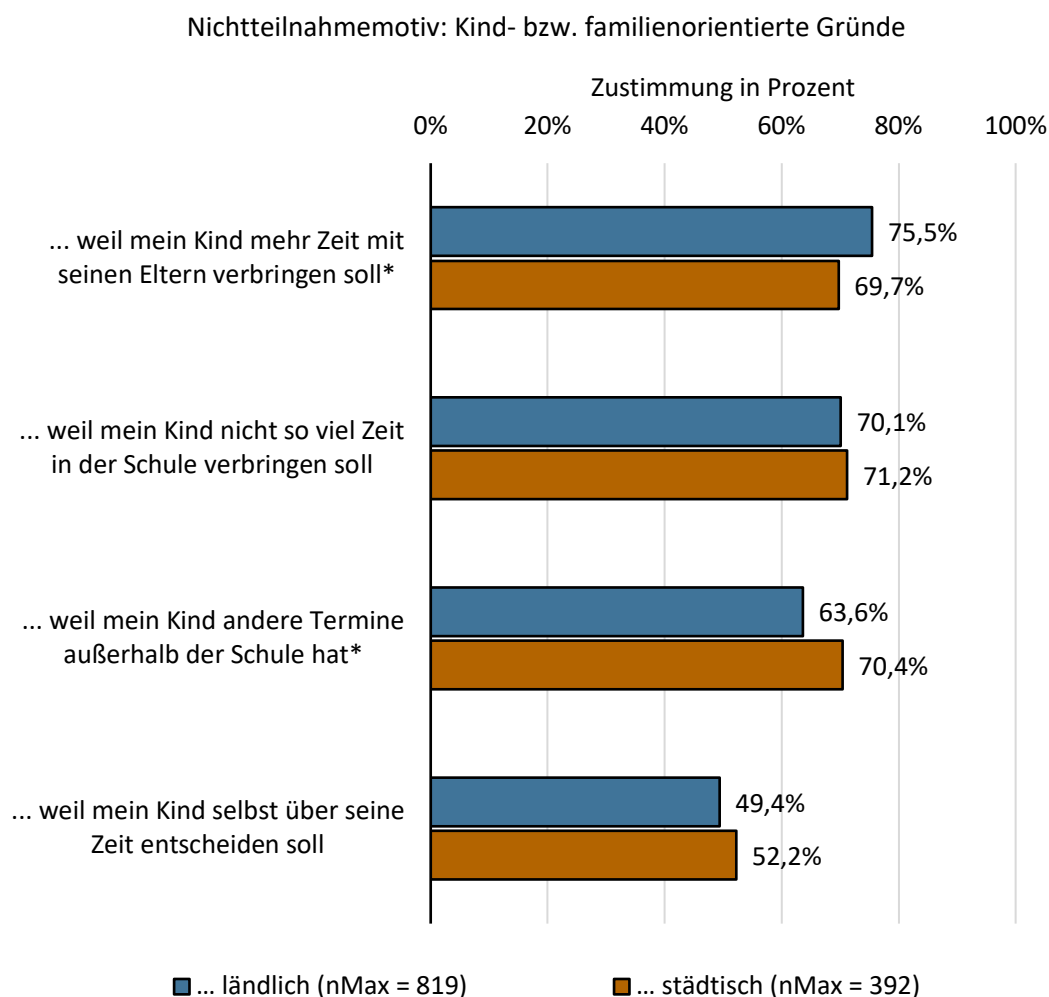


Abbildung 35 Nichtteilnahmemotiv: Kind- bzw. familienbezogene Gründe nach regionaler Lage

Ein weiterer Grund ist, dass das Kind nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll. Diesem stimmen rund 70 Prozent der Eltern im ländlichen Raum und 71 Prozent der Eltern im städtischen Raum als Nichtteilnahmemotiv zu. Termine des Kindes außerhalb der Schule sind für rund 64 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum ein Motiv der Nichtteilnahme. Für Eltern aus dem städtischen Raum beträgt dieser Anteil rund 70 Prozent. Der Unterschied ist statistisch bedeutsam, Eltern aus dem städtischen Raum stimmen den vorhandenen Terminen außerhalb der Schule als Grund für die

Nichtteilnahme des Kindes signifikant häufiger zu. Die Möglichkeit des Kindes selbst über die eigene Zeit entscheiden zu können, ist für rund 49 Prozent der Eltern im ländlichen Raum und für rund 52 Prozent der Eltern im städtischen Raum ein Motiv der Nichtteilnahme.

Andere Nichtteilnahmemotive

Ein weiterer Grund der Nichtteilnahme ist, dass das Kind nicht teilnehmen möchte. Diesem stimmen rund 48 Prozent der Eltern im ländlichen sowie rund 48 Prozent im städtischen Raum zu (Abbildung 36).

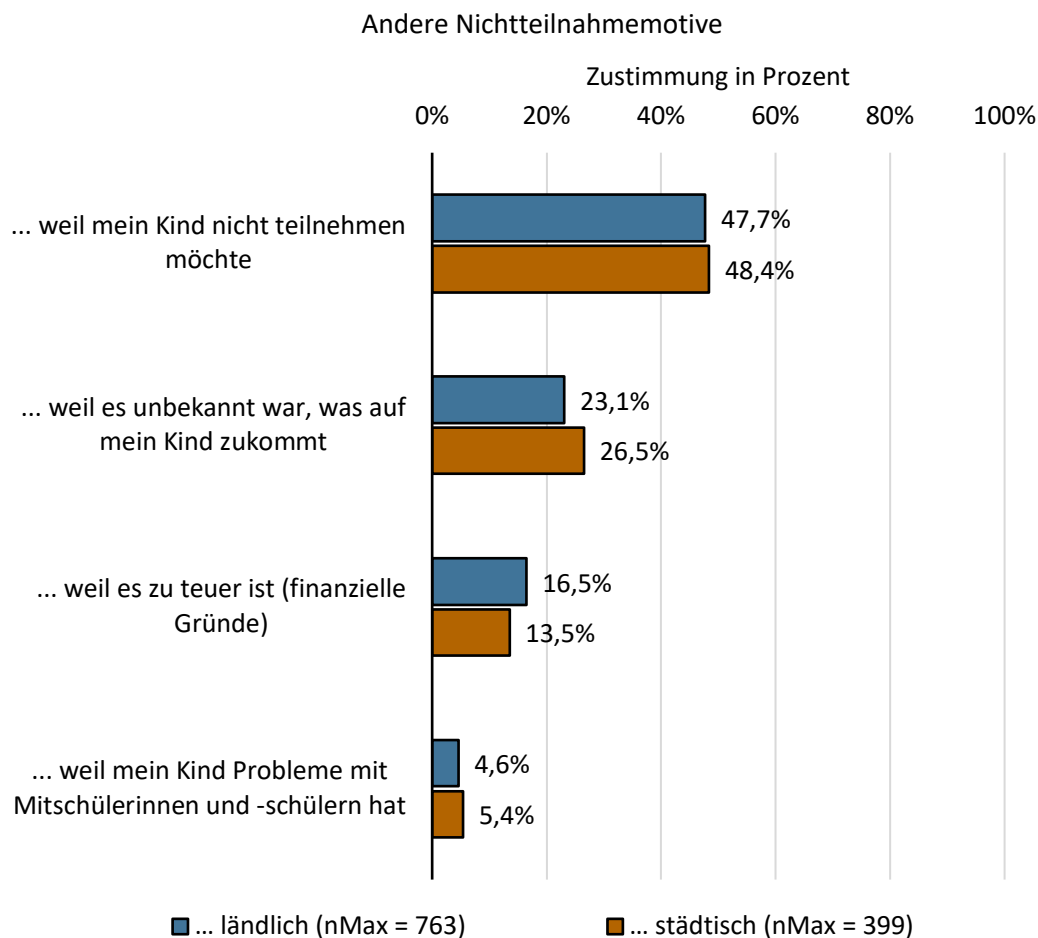


Abbildung 36 Andere Nichtteilnahmemotive nach regionaler Lage

Auch geben rund 23 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum an, dass unbekannt war, was auf das Kind zukommt. Eltern aus dem städtischen Raum stimmen diesem Aspekt mit rund 27 Prozent zu. Für rund 17 Prozent der Eltern aus dem ländlichen Raum und rund 14 Prozent der Eltern aus dem städtischen Raum ist der Ganzttag zu teuer. Auch geben rund 5 Prozent der Eltern im ländlichen sowie 5 Prozent der Eltern im städtischen Raum als Nichtteilnahmemotiv an, dass das eigene Kind Probleme mit anderen Kindern hat.

3.5. Ganztagsmodelle und Elternpräferenzen

Wie die verschiedenen berichteten Befunde zeigen, gibt es vielfältige Gründe, warum Kinder am Ganztag teilnehmen und warum nicht. An vielen Schulstandorten wird daher auch darüber diskutiert, wie der Ganztag hinsichtlich seiner Angebotsstruktur und der Verbindlichkeit in der Abholung gestaltet sein sollte. Hierzu haben wir bisher kaum Forschungsbefunde.

Nachfolgend betrachten wir deshalb die Ganztagspräferenzen der Eltern. Auch wenn prinzipiell eine Menge an Konstellationen und Rhythmisierungsmöglichkeiten in Frage kommen, haben wir uns dafür entschieden, in dieser Studie zunächst nach vier unterschiedlichen Abhol- und Nachmittagsgestaltungen zu fragen.

Hierfür haben wir die Aussagen der Eltern zur Teilnahmewahrscheinlichkeit für vier verschiedene Ganztagsmodelle bzw. -szenarien erhoben (siehe auch Kapitel 6.1 Studienbeschreibung). In Abbildung 37 und Abbildung 38 sind für jedes dieser Modelle die Häufigkeiten der Zustimmungen („Unwahrscheinlich“, „Unentschieden“ oder „Wahrscheinlich“) mit einer Unterscheidung für die derzeitige Ganztagsbeteiligung abgebildet. Die Abbildung 37 für Familien, die derzeit keinen Ganztag nutzen, wird im Kapitel 3.5.1 beschrieben und die Abbildung 38, welche diejenigen Eltern abbildet, die aktuell einen Ganztagsplatz für ihr Kind in Anspruch nehmen, im Kapitel 3.5.2.

Alle Szenarien beinhalten zusätzlich zu den unten abgebildeten konzeptionellen Bestandteilen auch ein warmes Mittagessen sowie eine Unterstützung bei den Hausaufgaben. Wir unterscheiden im Folgenden vier Arten der Gestaltung:

- Freie Spielzeit und flexible Abholung
- Angebote und flexible Abholung
- Freie Spielzeit und Abholung ab 15 Uhr
- Angebote und Abholung ab 15 Uhr

Die Eltern konnten zustimmen, wie wahrscheinlich es ist, dass sie ihr Kind in diesem Ganztagsmodell anmelden.

3.5.1. Aktuell keine Ganztagsbetreuung

Von den Familien, die derzeit keinen Ganztag für ihr Kind nutzen, geben für das Modell mit einer freien Spielzeit und einer flexiblen Abholung rund 47 Prozent an, dass eine Teilnahme des Kindes am Ganztag wahrscheinlich ist und etwa 16 Prozent sind unentschieden. Als unwahrscheinlich sehen rund 37 Prozent der Eltern ohne eine derzeitige Ganztagsbeteiligung eine Anmeldung in diesem Ganztagsmodell an.

Bei dem zweiten Modell mit Angeboten und einer flexiblen Abholung sehen Eltern, die derzeit keinen Ganztag für ihr Kind wollten, ebenfalls zu etwa 47 Prozent eine Teilnahme als wahrscheinlich an. Rund 21 Prozent sind unentschieden und knapp 33 Prozent sagen, dass eine Anmeldung in diesem Ganztagsmodell unwahrscheinlich ist.

Ganztagspräferenzen für Familien ohne derzeitige Ganztagesteilnahme *
(n = 1251)

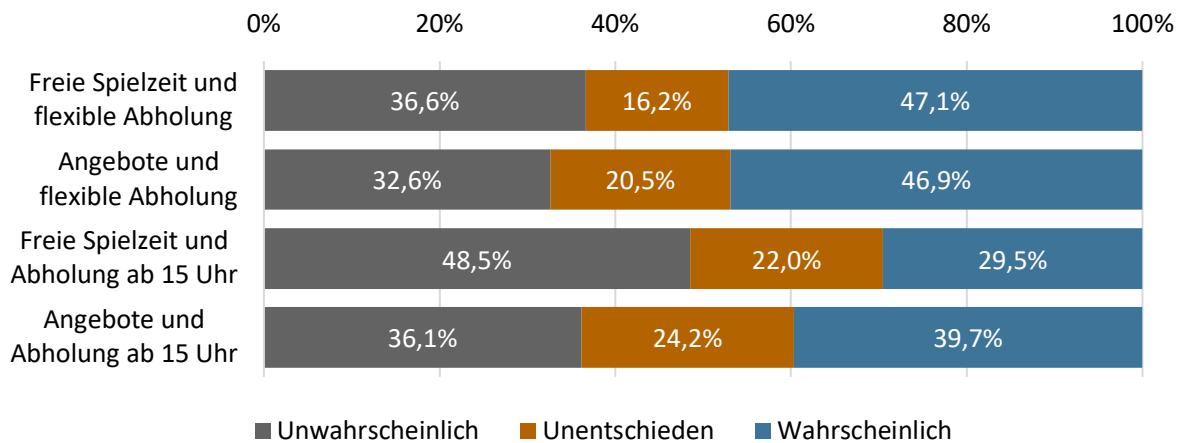


Abbildung 37 Ganztagspräferenzen für Familien ohne derzeitige Ganztagesteilnahme

Das dritte Modell stellt einen Ganztage dar, der eine freie Spielzeit mit einer Abholung ab 15 Uhr kombiniert. Hier geben rund 30 Prozent der Eltern, die derzeit keinen Ganztage für ihr Kind nutzen, an, dass eine Anmeldung des Kindes in diesem Ganztage wahrscheinlich ist. 22 Prozent sagen, dass sie unentschieden sind und knapp die Hälfte (48,5%) gibt an, dass eine Teilnahme des Kindes an diesem Ganztage unwahrscheinlich ist.

Im Rahmen des vierten und letzten Modells mit Angeboten und einer Abholung ab 15 Uhr sehen wir, dass Eltern, die derzeit keinen Ganztage für ihr Kind nutzen, zu etwa 40 Prozent eine Teilnahme als wahrscheinlich ansehen. Rund 24 sind unentschieden und etwa 36 Prozent geben an, dass eine Anmeldung unwahrscheinlich ist.

Die berichteten Präferenzen für die Gruppe der Eltern, die derzeit keinen Ganztagsplatz nutzen, ist statistisch signifikant. Betrachten wir genauer, worauf sich die signifikanten Unterschiede beziehen, sehen wir, dass eine Teilnahme an den beiden Ganztagsmodellen mit einer flexiblen Abholung (und entweder einer freien Spielzeit oder Angeboten) vermehrt als wahrscheinlich angegeben wurden. In anderen Worten kann gesagt werden: Eltern, die aktuell keinen Ganztagsplatz nutzen wollten, würden ihr Kind an diesen beiden Ganztagsmodellen mit höherer Wahrscheinlichkeit anmelden als erwartbar wäre. Für das Ganztagsmodell mit einer freien Spielzeit und einer Abholung ab 15 zeigt sich hingegen, dass dieses Modell am unbeliebtesten ist. Hier geben die Eltern ohne eine derzeitige Ganztagesteilnahme seltener an, dass eine Teilnahme wahrscheinlich ist, stattdessen sehen sie eine Teilnahme des Kindes an diesem Ganztagsmodell besonders häufig als unwahrscheinlich an. Bei dem Modell mit einer Kombination aus Angeboten und einer Abholung ab 15 Uhr geben die Eltern häufiger an, dass sie unentschieden sind. Es deutet sich an, dass Eltern, die derzeit keinen Ganztagsplatz für ihr Kind nutzen, eine flexible Abholung am wichtigsten ist. Wenn jedoch eine Abholung erst ab 15 Uhr möglich ist, wird in dieser Zeit eine Struktur, die Angebote für die Kinder vorsieht, bevorzugt.

3.5.2. Aktuell Ganztagsbetreuung

Für Familien, in denen das Kind derzeit einen Ganztag besucht, sehen wir, dass Eltern – unabhängig von den im Rahmen der Befragung abgefragten Ganztagsmodelle – zu über 80 Prozent sagen, dass eine Teilnahme am Ganztag wahrscheinlich ist. Dies deutet für diese Gruppe der Eltern zunächst auf einen hohen Bedarf für eine Betreuung ihrer Kinder hin (siehe hierzu die Kapitel 3.1.2, 3.2.2, 3.3.2 und 3.4.2). Schauen wir jedoch auf die Differenzierung zwischen den einzelnen Ganztagsmodellen, so sehen wir auch hier Unterschiede.

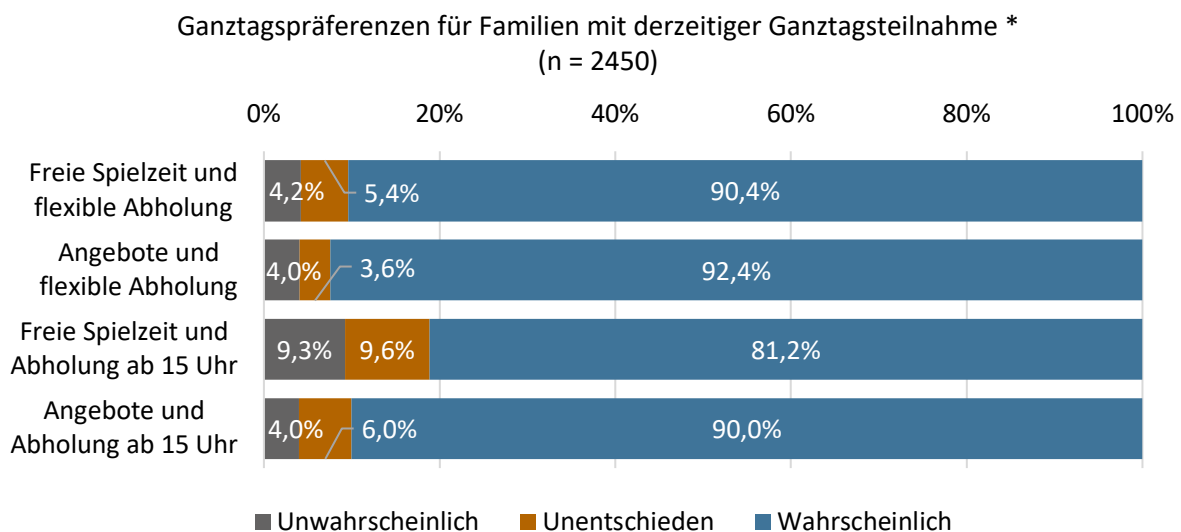


Abbildung 38 Ganztagspräferenzen für Familien mit derzeitiger Ganztagsbeteiligung

Für das Modell der freien Spielzeit und einer flexiblen Abholung geben rund 90 Prozent der Eltern, die derzeit bereits einen Ganztagsplatz für ihr Kind in Anspruch nehmen, an, dass sie ihr Kind wahrscheinlich dort anmelden würden. Rund 5 Prozent sind unentschieden und etwa 4 Prozent sehen dies eher als unwahrscheinlich an.

Bei dem zweiten Modell mit Angeboten und einer flexiblen Abholung sehen etwa 92 Prozent dieser Familien eine Anmeldung als wahrscheinlich an. Jeweils rund 4 Prozent sind hier unentschieden oder betrachten eine Teilnahme als unwahrscheinlich.

Das dritte Modell stellt einen Ganztag dar, der eine freie Spielzeit mit einer Abholung ab 15 Uhr kombiniert. Hier geben etwa 81 Prozent der derzeit bereits am Ganztag teilnehmenden Familien eine wahrscheinliche Anmeldung in diesem Szenario an. Knapp 10 Prozent sagen, dass sie unentschieden sind, und rund 9 Prozent, dass sie eine Teilnahme des Kindes als unwahrscheinlich ansehen.

Im Rahmen des vierten und letzten Szenarios mit Angeboten und einer Abholung ab 15 Uhr benennen 90 Prozent der Eltern mit einem derzeitigen Ganztagsplatz eine Anmeldung als wahrscheinlich. 6 Prozent sind hier unentschieden und 4 Prozent betrachten eine Anmeldung als unwahrscheinlich.

Auch diese Ergebnisse sind statistisch signifikant. Hier sehen wir für die beiden Modelle mit einer flexiblen Abholung sowie für das Modell mit Angeboten und einer Abholung ab 15 Uhr, dass Eltern, die derzeit einen Ganztagsplatz für ihr Kind nutzen, eine Teilnahme des Kindes an einem dieser Modelle häufiger als wahrscheinlich ansehen. Für das Modell mit einer freien Spielzeit und einer Abholung ab 15 Uhr hingegen, geben sie signifikant häufiger an, dass sie unentschieden sind oder eine Teilnahme unwahrscheinlich ist. Dies weist darauf hin, dass sich auch die Eltern, die bereits ihr Kind im Ganztage haben, *zum einen* eine flexible Abholung wünschen, *zum anderen* jedoch – bei einer festen Abholung ab 15 Uhr – Ganztagsmodelle bevorzugen, die Angebote für ihre Kinder vorsehen.

Eine tiefere Analyse der sozialen Hintergründe der Eltern in Kombination mit den verschiedenen Ganztagsmodellen ist aufgrund der dadurch entstehenden teilweise geringen Fallzahlen an dieser Stelle nicht möglich.

4. Zusammenfassung: Die unterschiedlichen Motivlagen und Bedarfe der Eltern im Blick

Insgesamt sehen wir an den Ergebnissen, dass die Eltern unterschiedliche Bedarfe und Motive für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme ihrer Kinder am Ganzttag haben. Diese Bedarfe und Motive unterscheiden sich hinsichtlich der Familienstruktur, der Erwerbstätigkeitsmodelle, des Bildungshintergrundes und der räumlichen Lage der Eltern und Kinder.

Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Befunde zusammen.

4.1. Aktuelle Ganzttagsteilnahme

Wir sehen in den Ergebnissen hinsichtlich der Familienstruktur, dass Alleinerziehende signifikant häufiger einen Ganztagsplatz wollen und in Anspruch nehmen als Familien, bei denen der*die Partner*in im Haushalt lebt. Letztere wollen signifikant häufiger keinen Ganztagsplatz. Dennoch bleiben bei beiden Gruppen diejenigen, die einen Ganztagsplatz für ihre Kinder in Anspruch nehmen die Mehrheit.

Eltern, in einem Doppelverdienendenmodell – also entweder alleinerziehend und vollzeiterwerbstätig oder beide Eltern sind vollzeiterwerbstätig – sind die größte Gruppe bei der Ganztagsnutzung. Eltern, die in dem Voll- und Teilzeitmodell erwerbstätig sind, folgen dieser Gruppe. Signifikant seltener nutzen Eltern mit einem Alleinverdienendenmodell, bei denen ausschließlich einer von beiden Elternteilen erwerbstätig ist, den Ganzttag für ihr Kind. Diese Gruppe macht in unserer Stichprobe 4,7 Prozent aus und ist entsprechend gering vertreten. Sie möchten mehrheitlich keinen Ganztagsplatz. Zusammengenommen zeigt sich: Je mehr Raum die Erwerbsarbeit mit Blick auf die familialen Gesamtkapazitäten einnimmt, desto mehr sind die Kinder auch im Ganzttag und desto geringer ist der Anteil jener, die keinen Platz wollen.

Keinen Unterschied gibt es bei der Ganztagsnutzung hinsichtlich des Bildungshintergrundes: ob akademischer Abschluss oder nicht, die Eltern haben mehrheitlich ihr Kind im Ganzttag angemeldet.

Auch Eltern aus dem ländlichen und städtischen Raum haben ihre Kinder mehrheitlich im Ganzttag angemeldet. Im städtischen Raum haben Eltern allerdings signifikant häufiger ihre Kinder im Ganzttag angemeldet und Eltern aus dem ländlichen Raum geben im Vergleich zu Eltern aus dem städtischen Raum, signifikant häufiger an, dass sie keinen Ganztagsplatz wollten.

Insgesamt deuten die Ergebnisse auf die hohe Bedeutung des Ganztags für viele Familien hin. Mehrheitlich nehmen Eltern einen Ganztagsplatz in Anspruch.

Unterschiede zeigen sich vor allem dort, wo sich die zeitlichen Ressourcen der Familie unterscheiden: Je stärker Eltern durch Erwerbsarbeit gebunden sind, desto häufiger wird der Ganzttag genutzt und desto seltener wird angegeben, keinen Platz zu wollen.

Dies spricht dafür, dass Ganztagsangebote für viele Familien eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie darstellen. Gleichzeitig zeigt der Anteil von Eltern, die trotz bestehendem Bedarf keinen Platz erhalten haben, dass das Angebot nicht in allen Fällen ausreicht. Besonders in städtischen Räumen, in denen sowohl Nachfrage als auch Nutzung höher sind, deutet dies auf eine stärkere Bedeutung des Ganztags im familialen Alltag und möglicherweise auch auf einen höheren Nachfragedruck hin. Weiterhin lassen die Ergebnisse erkennen, dass die Inanspruchnahme des Ganztags weniger mit dem Bildungshintergrund der Eltern zusammenzuhängen scheint, sondern stärker mit strukturellen Rahmenbedingungen wie Erwerbskonstellationen und regionalen Kontexten.

4.2. Gründe für eine Ganztagesteilnahme

Neben der Ganztagesteilnahme haben wir uns insbesondere für die Gründe der Teilnahme am Ganztage interessiert. Dabei haben wir verschiedene Gründe unterschieden: Zunächst zu den *Betreuungsaspekten*. Neben dem Befund, dass diese Aspekte insgesamt eine sehr breite Zustimmung erhalten, zeigen die differenzierten Analysen, dass Alleinverdienende vergleichsweise selten angeben, dass eine verlässliche Betreuung für das Kind und die Aufnahme/Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit Gründe für die Teilnahme sind. Es deutet sich zudem an, dass die Aufnahme/Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit im ländlichen Bereich etwas häufiger als Grund genannt wird.

Weitere Gründe der Teilnahme betreffen die *Förderung der Persönlichkeit des Kindes* durch den Ganztage. Auch hier zeigten sich insbesondere differenzierte Ergebnisse hinsichtlich der Erwerbstätigkeit. Familien im Alleinverdienendenmodell geben solche Gründe signifikant häufiger an, wie etwa Kontakt zu Gleichaltrigen oder die Förderung der Selbstständigkeit. Dies erscheint komplementär zu dem Befund, dass es in dieser Familien-Erwerbskonstellation gerade nicht Betreuungsaspekte sind, die als Gründe im Vordergrund stehen. Darüber hinaus finden sich differenzielle Ergebnisse mit Blick auf die räumliche Lage: Auf die Persönlichkeitsentwicklung abzielende Gründe nennen insbesondere Eltern in städtischen Lagen.

Andere Gründe für eine Teilnahme am Ganztage fokussieren verschiedene Bereiche der *schulischen Leistungen* der Kinder. Zunächst bestätigen die differenziellen Analysen, dass für Alleinerziehende die verschiedenen Facetten der Förderung schulischer Leistungen besonders wichtig sind. Die Erwerbstätigkeit spielt auch eine Rolle: Alleinverdienende geben vergleichsweise häufig an, bessere individuelle Förderung und Leistungsverbesserung in Schulfächern durch den Ganztagsbesuch zu erwarten. Alle Aspekte der schulischen Leistungen werden insbesondere von nicht-akademischen Haushalten genannt. Mit Blick auf die Räumliche Lage zeigt sich, dass in städtischen Lagen insbesondere der Aspekt der individuellen Förderungsmöglichkeiten mehr Zustimmung als Grund für den Ganztage erhält.

Neben diesen Gründen, wurden noch *weitere* erfragt. Hierbei zeigte sich, dass Alleinerziehende in der Tendenz eher der Empfehlung der Lehrkraft folgen, wenn diese eine Teilnahme des Kindes am Ganzttag empfiehlt. Bei den differenzierten Analysen nach Erwerbstätigkeit zeigt sich, dass insbesondere die Alleinverdienenden häufiger auf den Wunsch des Kindes und/oder auf die Empfehlung der Lehrkraft mit Blick auf die Ganzttagsteilnahme eingehen. Eine Ganzttagsteilnahme, weil es der Wunsch des Kindes war, findet sich leicht häufiger im städtischen Bereich.

4.3. Gründe für eine Nichtteilnahme

Sofern nicht am Ganzttag teilgenommen wird, haben wir den Blick auf Gründe für die Nichtteilnahme geworfen. Ein erster Fokus lag auf verschiedenen *Betreuungsaspekten*. Es zeigte sich, dass Alleinerziehende seltener die Nichtteilnahme damit begründen, dass keine Betreuung benötigt wird. Zudem zeigt sich mit Blick auf die Erwerbstätigkeit, dass insbesondere Alleinverdienende angeben keine verlässliche Betreuung zu benötigen. Hingegen geben Alleinverdienende seltener als Nichtteilnahme-Grund an, dass es keine passende Betreuungszeit gibt. Bezogen auf Unterschiede nach Bildungshintergrund zeigen unsere Analysen, dass nicht-akademische Familien eher sagen, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird und dass sie derzeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Zudem sagen Nichtakademiker*innen seltener, dass es keine passenden Betreuungszeiten gibt. Nach räumlicher Lage unterscheiden sich Nichtteilnahme-Gründe ebenfalls. So sind die Gründe, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird und dass zurzeit nicht oder nur in geringem Umfang gearbeitet wird, im ländlichen Bereich häufiger anzutreffen.

Nichtteilnahme kann auch mit verschiedenen Facetten der *Unzufriedenheit mit dem Ganzttag* begründet werden. Alleinerziehende verweisen seltener auf ihre Unzufriedenheit mit den Angeboten sowie mit der Vielfalt der Angebote, um die Nichtteilnahme zu begründen. Deutlich ist aber, dass Akademiker*innen fast alle Aspekte der Unzufriedenheit vergleichsweise häufig nennen. Im städtischen Raum sind die Eltern verstärkt unzufrieden mit der individuellen Förderung.

Wir haben uns zudem für *kind- bzw. familienbezogene Gründe* der Nichtteilnahme interessiert. Dabei war auffällig, dass Alleinerziehende eher weniger angeben, dass ihr Kind mehr Zeit mit den Eltern verbringen soll und dass das Kind nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll. Bei Doppelverdienenden sieht das Befundmuster genauso aus, während Alleinverdienende besonders häufig sagen, dass das Kind über seine Zeit selbst entscheiden können soll. Auch bei diesen Nichtteilnahmegründen sind die Akademiker*innen kritischer – von ihnen werden fast alle kind- bzw. familienbezogenen Aspekte deutlich häufiger genannt. Im ländlichen Bereich wird häufiger angegeben, dass das Kind mehr Zeit mit seinen Eltern verbringen soll und im städtischen Bereich wird häufiger angegeben, dass das Kind andere Termine außerhalb der Schule hat und deswegen nicht teilnehmen kann.

Schlussendlich haben wir noch eine Reihe *anderer* Gründe für die Nichtteilnahme abgefragt. Alleinerziehende geben vor allem an, dass der Ganztags zu teuer ist. Bzgl. der Gründe, dass das Kind einfach nicht teilnehmen möchte und weil es zu teuer ist, zeigt sich eine Reihung nach Erwerbstätigkeit: Alleinverdienende geben diese Gründe besonders häufig an, Voll-/Teilzeitverdienende sind im Mittelfeld und Doppelverdienende geben dies vergleichsweise selten an. Alleinverdienende sagen zudem eher, dass das Kind Probleme mit Mitschüler*innen hat, als Grund der Nichtteilnahme. Nach Bildungshintergrund differenzierte Analysen zeigen, dass „weil es zu teuer ist“ vor allem ein Grund ist, der von nicht-akademischen Familien genannt wird.

4.4. Ganztagsmodelle

Bei unserem kleinen Experiment hatten wir den Eltern jeweils immer nur ein – per Zufall ausgewähltes – Szenario eines möglichen Ganztags gezeigt und sie einschätzen lassen, wie wahrscheinlich sie ihr Kind anmelden würden. Die Analysen verdeutlichen zunächst einen offensichtlichen Unterschied zwischen jenen, die ein Kind im Ganztags haben und jenen, die kein Kind im Ganztags haben: Letztere sind deutlich zurückhaltender mit ihrer Einschätzung, während erstere im Großen und Ganzen dem jeweils gezeigten Szenario sehr offen gegenüberstehen (81–92% halten eine Anmeldung für wahrscheinlich).

Die vier Szenarien unterschieden sich mit Blick auf zwei Merkmale: Einerseits ob ausschließlich frei gespielt wird oder ob es spezifische Angebote gibt; und andererseits, ob die Abholung flexibel gehandhabt wird, oder ob es eine feste Zeit gibt (ab 15 Uhr). Die Analysen zeigen, dass eine spezifische Kombination von den Eltern besonders kritisch eingeschätzt wird: Wenn sich der Ganztags durch freies Spiel auszeichnet und gleichzeitig die Abholzeit nicht flexibel gehandhabt wird. Bei einem Ganztags, der sich durch diese Kombination auszeichnet, ist die Ablehnung signifikant höher als bei den drei anderen Kombinationen.

4.5. Interpretation

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen insgesamt, dass Eltern den Ganztags aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten und nutzen. Dabei wird deutlich, dass sich hinter der Entscheidung für oder gegen eine Teilnahme verschiedene Motive und Bedarfe verbergen, die eng mit der Lebenssituation und der Struktur der Familien zusammenhängen. Betrachtet man die Ergebnisse im Zusammenhang, lassen sich Muster erkennen, die die unterschiedlichen Motivlagen der Eltern strukturieren.

These 1: Der Bedarf am Ganztags wird in erster Linie durch die zeitlichen Anforderungen des Familienalltags bestimmt.

Ein zentrales Ergebnis der Analysen ist, dass die Nutzung des Ganztags vor allem mit den zeitlichen Ressourcen der Familien zusammenhängt. Familien, in denen die Eltern stark in Erwerbsarbeit eingebunden sind, nutzen den Ganztags besonders häufig. Dies gilt

insbesondere für Alleinerziehende sowie für Familien, in denen beide Elternteile vollzeiterwerbstätig sind. Dagegen nehmen Familien im Alleinverdienendenmodell den Ganzttag deutlich seltener in Anspruch und geben häufiger an, keinen Platz zu benötigen.

Auch bei den Gründen für eine Teilnahme oder Nichtteilnahme zeigt sich dieses Muster: Eltern, die täglich länger erwerbstätig sind, nennen häufiger Aspekte der verlässlichen Betreuung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Familien, in denen ein Elternteil überwiegend die Betreuung übernehmen kann, sehen diese Aspekte deutlich seltener als entscheidend an.

Der Bildungshintergrund der Eltern spielt für die grundsätzliche Teilnahme hingegen kaum eine Rolle. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass der Ganzttag für viele Familien vor allem eine wichtige zeitliche Infrastruktur darstellt, die den Alltag zwischen Erwerbsarbeit und Familie vermittelt.

These 2: Wenn der Betreuungsdruck geringer ist, rücken pädagogische und entwicklungsbezogene Erwartungen an den Ganzttag stärker in den Vordergrund.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass Eltern die Ganzttagsteilnahme unterschiedlich begründen, je nachdem, wie stark sie ihn zur Organisation ihres Alltags benötigen. Familien mit einem geringeren strukturellen Betreuungsbedarf – insbesondere im Alleinverdienendenmodell – nennen deutlich seltener Betreuungsgründe für eine Teilnahme. Stattdessen führen sie häufiger Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes an, etwa den Kontakt zu Gleichaltrigen oder die Förderung von Selbstständigkeit. Auch Erwartungen an eine schulische Förderung werden in dieser Gruppe vergleichsweise häufig genannt.

Umgekehrt begründen diese Eltern eine Nichtteilnahme häufiger mit kindbezogenen oder pädagogischen Erwägungen, etwa mit dem Wunsch, dass das Kind selbst über seine Zeit entscheiden kann. Insgesamt deutet dieses Muster darauf hin, dass der Ganzttag von Eltern unterschiedlich funktional eingeordnet wird: Während er für einige Familien in erster Linie eine Betreuungsstruktur darstellt, wird er von anderen stärker als pädagogisches Angebot wahrgenommen.

These 3: Soziale Unterschiede zeigen sich weniger in der Nutzung des Ganztags als in den Erwartungen an seine Funktionen.

Ein weiteres auffälliges Ergebnis betrifft den Bildungshintergrund der Eltern. Hinsichtlich der tatsächlichen Teilnahme am Ganzttag zeigen sich hier kaum Unterschiede: Sowohl akademische als auch nicht-akademische Familien nutzen den Ganzttag mehrheitlich. Unterschiede werden jedoch sichtbar, wenn man die Erwartungen und Bewertungen der Eltern betrachtet: Nicht-akademische Familien nennen häufiger Gründe, die mit schulischer Unterstützung zusammenhängen, etwa bessere individuelle Förderung oder eine Verbesserung schulischer Leistungen. Dies deutet darauf hin, dass der Ganzttag aus ihrer Sicht auch eine wichtige Rolle bei der Unterstützung schulischer Lernprozesse spielen kann.

Akademikereltern äußern demgegenüber häufiger Kritik an verschiedenen Aspekten des Ganztagsangebots. Dazu gehören sowohl Unzufriedenheit mit den Angeboten als auch familien- oder kindbezogene Gründe für eine Nichtteilnahme. Kosten werden häufiger von nicht-akademischen Familien als Hinderungsgrund genannt. Insgesamt zeigt sich damit, dass sich soziale Unterschiede weniger in der grundsätzlichen Nutzung des Ganztags niederschlagen, sondern eher in den Erwartungen und Bewertungen der Eltern.

These 4: Die Bedeutung des Ganztags unterscheidet sich auch zwischen städtischen und ländlichen Lebenskontexten.

Neben der sozialen und familiären Situation spielt auch der räumliche Kontext eine Rolle. Eltern in städtischen Regionen nutzen den Ganzttag häufiger als Eltern im ländlichen Raum. Gleichzeitig geben Eltern aus ländlichen Regionen häufiger an, keinen Ganztagsplatz zu benötigen. Auch bei den Gründen für eine Nichtteilnahme zeigt sich dieses Muster: Im ländlichen Raum wird häufiger angegeben, dass keine verlässliche Betreuung benötigt wird oder dass aktuell nur in geringem Umfang gearbeitet wird.

In städtischen Regionen scheint der Ganzttag dagegen stärker Teil der alltäglichen Infrastruktur von Familien zu sein. Gleichzeitig geben Eltern in Städten auch häufiger an, dass außerschulische Termine ihres Kindes eine Teilnahme erschweren. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass der Ganzttag in unterschiedlichen räumlichen Kontexten unterschiedlich in den Alltag von Familien eingebettet ist.

These 5: Für die Akzeptanz von Ganztagsmodellen ist entscheidend, dass Organisation und pädagogisches Konzept für Eltern zusammenpassen.

Die Ergebnisse unseres Szenario-Experiments zeigen schließlich, dass Eltern unterschiedliche Ganztagsmodelle grundsätzlich offen bewerten – insbesondere dann, wenn sie bereits Erfahrungen mit Ganztagsangeboten haben. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Akzeptanz eines Modells stark davon abhängt, ob seine organisatorischen und pädagogischen Elemente für Eltern plausibel zusammenpassen. So zeigen die Analysen, dass Eltern weder grundsätzlich feste Abholzeiten ablehnen noch prinzipiell etwas gegen freies Spiel oder gegen strukturierte Angebote haben. Entscheidend ist vielmehr die Kombination dieser Elemente. Besonders kritisch wurde ein Modell eingeschätzt, bei dem der Nachmittag ausschließlich aus freiem Spiel besteht, die Abholzeit aber gleichzeitig nicht flexibel ist. Diese Kombination lehnen vielen Eltern ab. Diese Ergebnisse legen nahe, dass Eltern Ganztagsangebote danach beurteilen, ob deren organisatorische Regelungen und pädagogische Ausrichtung nachvollziehbar aufeinander abgestimmt sind. Wenn diese Passung gegeben ist, stoßen unterschiedliche Modelle grundsätzlich auf Zustimmung.

5. Ausblick

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie machen deutlich, dass Eltern mit Blick auf den Ganzttag keine einheitliche Gruppe darstellen. Ihre Entscheidungen für oder gegen eine Teilnahme ihrer Kinder sind eng mit ihren jeweiligen Lebenslagen verbunden. Während für viele Eltern der Ganzttag eine zentrale Infrastruktur für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf darstellt, bewerten andere Eltern das Angebot stärker unter pädagogischen Gesichtspunkten etwa im Hinblick auf die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung oder zusätzliche Lernmöglichkeiten für ihre Kinder. Wieder andere entscheiden sich bewusst gegen eine Teilnahme, weil sie die Betreuung innerhalb der Familie organisieren können oder andere Prioritäten für den Alltag ihrer Kinder setzen.

Diese unterschiedlichen Motivlagen verdeutlichen, dass Diskussionen über den Ganzttag nicht von der Vorstellung ausgehen sollten, es gebe eine einheitliche Nachfrage oder ein homogenes Nutzungsverhalten. Vielmehr zeigt sich, dass Eltern den Ganzttag auf unterschiedliche Weise in ihre Lebensführung einordnen und dass sowohl Teilnahme als auch Nichtteilnahme auf nachvollziehbaren Entscheidungen beruhen können. Für die Weiterentwicklung des Ganztags bedeutet dies, dass die Perspektiven und Bedarfe der Eltern ernst genommen und in ihrer Vielfalt berücksichtigt werden sollten.

Vor diesem Hintergrund gewinnen die Ergebnisse auch mit Blick auf den bevorstehenden Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung im Grundschulalter zusätzliche Bedeutung. In der öffentlichen Diskussion wird derzeit häufig die Frage gestellt, ob die vorhandenen Kapazitäten ausreichen werden und ob künftig große Teile der Elternschaft einen Ganztagsplatz in Anspruch nehmen werden. Die vorliegenden Befunde legen nahe, dass solche Annahmen differenziert betrachtet werden sollten. Die Nutzung des Ganztags hängt – wie die Analysen zeigen – stark von den jeweiligen Lebenssituationen der Familien ab. Nicht alle Eltern haben denselben Bedarf, und nicht alle Eltern verfolgen mit dem Ganzttag dieselben Ziele. Für die praktische Umsetzung des Rechtsanspruchs kann es daher hilfreich sein, diese unterschiedlichen Motivlagen stärker zu berücksichtigen.

Für Kommunen, Schul- und Ganzttagsträger sowie Schulen ergibt sich daraus die Aufgabe, den Ganzttag so weiterzuentwickeln, dass sie unterschiedlichen Bedarfen gerecht werden können. Dazu gehört einerseits eine verlässliche Betreuungsstruktur, die Familien bei der Organisation ihres Alltags unterstützt. Andererseits zeigen die Ergebnisse, dass Eltern auch pädagogische Erwartungen an den Ganzttag richten etwa in Bezug auf Förderung, soziale Erfahrungen oder die Gestaltung des Nachmittags.

Gleichzeitig legen die Befunde nahe, dass die konkrete Ausgestaltung von Ganzttagsangeboten auch eine wichtige Rolle für ihre Akzeptanz spielt. Eltern bewerten Angebote nicht nur danach, ob sie grundsätzlich vorhanden sind, sondern auch danach, ob organisatorische Regeln und pädagogische Inhalte für sie nachvollziehbar zusammenpassen. Für die Weiterentwicklung des Ganztags kann es daher sinnvoll sein, Elternperspektiven frühzeitig einzubeziehen und gemeinsam mit den Akteur*innen vor Ort zu klären, welche Angebote im jeweiligen Sozialraum besonders relevant sind.

Insgesamt zeigt die Studie damit vor allem eines: Der Ganztags ist für Familien ein vielseitiges Angebot, das unterschiedliche Funktionen erfüllen kann. Gerade deshalb ist es wichtig, die Vielfalt der Lebenslagen und Erwartungen von Eltern in den Blick zu nehmen. Eine solche differenzierte Perspektive kann dazu beitragen, die Diskussion über den Ausbau des Ganztags sachlicher zu führen und die Weiterentwicklung der Angebote stärker an den tatsächlichen Bedarfen von Familien auszurichten.

6. Hintergrund der Studie

6.1. Studienbeschreibung

Ziel der vorliegenden Studie war es, die Perspektiven der *Eltern von Grundschulkindern* auf den Ganzttag zu untersuchen. Im Fokus der Untersuchung standen die Motive der Eltern für eine Teilnahme oder Nichtteilnahme am Ganzttag. Dafür haben wir einen Fragebogen eigens entwickelt. Teils haben wir auf etablierte Datenerhebungsinstrumente der Elternfragebögen der Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen zurückgegriffen (vgl. Furthmüller 2014).

Alle Formulierungen und Antwortoptionen sowie die Verständlichkeit des gesamten Fragebogens wurden in mehreren Pretests überprüft. Die Erhebung fand mit dem Onlinetool „SoSciSurvey“ zwischen dem 31.10.2023 und dem 15.12.2023 statt. Der Link zum Fragebogen wurde bundesweit an 165 Elternvertretungen mit der Bitte um Weiterleitung an die Zielgruppe versandt. Dazu gehören Kreis-, Gesamt- und Stadtelternbeiräte, die als Gremien die Elternbeiräte auf Schulebene vertreten. Bei der Recherche der E-Mail-Kontakte der Elternvertretungen konnten wir für die Bundesländer Thüringen und Bayern keine oder äußerst wenige Kontaktdaten auffinden.

In der quantitativen Umfrage wurden insgesamt 14 Merkmale der Eltern und weitere Haushaltsmerkmale erfasst. Erhoben wurden die Altersgruppe, das Geschlecht, die vorliegende Familienstruktur, eine mögliche Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch Bekannte/Verwandte, die Anzahl der Kinder im Haushalt, der Bildungshintergrund (darunter Schul- und weitere Bildungsabschlüsse) sowie der berufliche Status. Außerdem wurde das Bundesland erfasst und die Befragten gebeten, ihren Wohnort als eher ländlich oder städtisch einzuschätzen.

Diese Merkmale wurden in vorhergehenden Studien (bspw. Arnoldt & Steiner, 2015; Beher et al., 2007; Hüsken et al., 2023) als bedeutsam für die Erklärung des Besuchs eines Ganztags identifiziert. Das monatliche Haushaltseinkommen, das Alter der Kinder oder ein vorliegender Migrationsstatus wurden von uns aufgrund der Sensibilität der Daten oder anderweitigen methodischen Entscheidungen nicht erfasst.

Zusätzlich zu den teilweise modifizierten Fragen aus StEG fragten wir die Eltern auch nach ihren Ganztagspräferenzen. Ziel dieser Frage war es herauszufinden, ob Eltern ein bestimmtes Format dem jeweils anderen Vorziehen, oder ob sie ihr Kind am Ganzttag unabhängig der Ganztagsgestaltung anmelden würden. Im Rahmen der Frage zu den Ganztagspräferenzen wurde den Teilnehmenden zunächst ein einleitender kurzer Text angezeigt. Der einleitende Text lautete:

„Im Folgenden finden Sie die Beschreibung einer Schule im Ganztagsbetrieb. Lesen Sie die Beschreibung bitte und beantworten Sie anschließend die untenstehende Frage.“

Die Grundschule ist eine Ganztagschule und bietet allen Kindern einen Betreuungsplatz. Die Kinder bekommen nach dem Unterricht ein warmes Mittagessen. Bei der Erledigung von Hausaufgaben gibt es Unterstützung.“

Nach diesem Text wurde per Zufall eines der vier nachfolgenden Szenarien angezeigt. Die Eltern sollten das Szenario lesen und anschließend auf einer fünfstufigen Likert-Skala („sehr unwahrscheinlich“ bis „sehr wahrscheinlich“) bewerten, wie wahrscheinlich es ist, dass sie ihr Kind in diesem Ganztage anmelden würden. Die vier Szenarien sind im Folgenden dargestellt.

Tabelle 1 Darstellung der Ganztagszenarios

		Flexible Abholung	
Freie Spielzeit	„Die Kinder haben am Nachmittag Zeit sich selbst zu beschäftigen und zu spielen. Sie werden in dieser Zeit von pädagogischem Fachpersonal beaufsichtigt. Die Abholung der Kinder ist jederzeit möglich.“	„Am Nachmittag finden viele Angebote statt, die durch pädagogisches Fachpersonal angeleitet werden. Zu diesen Angeboten gehören beispielsweise Musik, Tanz, Fußball, Reiten und/oder eigene Projekte der Kinder. Die Abholung der Kinder ist jederzeit möglich.“	Angebote
	„Die Kinder haben am Nachmittag Zeit sich selbst zu beschäftigen und zu spielen. Sie werden in dieser Zeit von pädagogischem Fachpersonal beaufsichtigt. Die Abholung der Kinder ist ab 15 Uhr möglich.“	„Am Nachmittag finden viele Angebote statt, die durch pädagogisches Fachpersonal angeleitet werden. Zu diesen Angeboten gehören beispielsweise Musik, Tanz, Fußball, Reiten und/oder eigene Projekte der Kinder. Die Abholung der Kinder ist ab 15 Uhr möglich.“	
		Abholung ab 15 Uhr	

Auch hier war uns wichtig, dass die Befragung möglichst einfach zu beantworten war und die Szenarien nicht zu komplex. Dadurch wurden etwa die Kosten oder die Qualität nicht erwähnt.

Die Teilnahme an der Erhebung war freiwillig und anonym. Da der Fragebogen nur in deutscher Sprache verfasst wurde, erstreckt sich die Zielgruppe auf deutschsprachige Eltern von Grundschulkindern. Ein derzeitiger Besuch eines Ganztages stellt keine Bedingung dar.

Im Rahmen der Datenaufbereitung wurden verschiedene Antwortoptionen einiger Items (Bildungshintergrund, Erwerbsstatus und familiäre Situation) zusammengefasst. Für den Erwerbsstatus des Haushalts wurde eine Variable gebildet, die sowohl die Informationen über die ausfüllende Person als auch die der Partner*in enthält.

Die Familienstruktur wurde aus den jeweiligen Kombinationen der beiden zugrundeliegenden Variablen ermittelt und anschließend dichotomisiert. Die beiden Gruppen wurden mit den Ausprägungen *Partner*in im Haushalt* und *Alleinerziehend* operationalisiert.

Die Haushaltserwerbsgruppe wurde mit den Ausprägungen *Alleinverdienende*, *Doppelverdienende* und *Voll- & Teilzeitverdienende* zusammengefasst. Darüber hinaus gab es Kombinationen, die keiner dieser Gruppierungen zugeordnet werden konnten. Vollzeit erwerbstätige Alleinerziehende werden der Gruppe der Doppelverdienenden zugeordnet, da für die Gruppe der Alleinverdienenden die zweite Person, welche dauerhaft im Haushalt bzw. zur Kinderbetreuung zur Verfügung stünde, bedeutsam ist. Außerdem werden Konstellationen, in denen beide Elternteile Teilzeit erwerbstätig sind, zu der Gruppe der Voll- & Teilzeitverdienenden gezählt.

Die Bildungsabschlüsse wurden ebenfalls dichotomisiert. Es wird zwischen *nicht-akademischen* und *akademischen Abschlüssen* unterschieden. Als akademische Abschlüsse werden ein Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss verstanden.

6.2. Stichprobe

Mit Blick auf die vorliegende Stichprobe berichten wir im Folgenden die (univariaten) Verteilungen aller relevanter Angaben der Eltern; auch solcher, die im Rahmen der präsentierten Analysen nicht genauer aufgegriffen werden konnten. Wichtig ist, dass die Verteilungen *nicht* die allgemeine Bevölkerung Deutschlands repräsentieren.

An der Erhebung nahmen insgesamt 5440 Personen teil. Davon haben 398 Personen keine Datennutzungseinwilligung erteilt und somit auch inhaltlich nicht an der Erhebung teilgenommen. Es wurden unter anderem auch solche Fälle ausgeschlossen, die mehr als 50 Prozent fehlende Angaben haben. Die Stichprobengröße für die nachfolgend präsentierten Verteilungen liegt daher bei 4330.

Insgesamt füllten 4283 Personen die Frage aus, wer den Fragebogen beantwortet. Von diesen gaben 83,4 Prozent an die Mutter oder Partner*in des Vaters zu sein. Weitere 13,4 Prozent der Befragten gaben an, der Vater oder der*die Partner*in der Mutter zu sein und etwa 1 Prozent, weder Mutter noch Vater des Kindes zu sein – also in einer anderen Beziehung zu dem Kind zu stehen (Großeltern, Tante/Onkel, o. ä.). Darüber hinaus wurde der Fragebogen in einigen Fällen von mehreren Personen ausgefüllt. Etwa 2,2 Prozent der Fragebögen wurden von beiden Elternteilen gemeinsam ausgefüllt.

Es haben 4322 der teilnehmenden Personen Angaben dazu gemacht, wie alt sie sind. Etwa 0,2 Prozent dieser Personen sind jünger als 20, rund 3,4 Prozent zwischen 21 und 30 und

53,6 Prozent zwischen 31 und 40 Jahren alt. Weitere 39,7 Prozent sind zwischen 41 und 50 Jahren und 3,1 Prozent der Befragten gab an älter als 50 Jahre zu sein.

Zu den verschiedenen Formen, in denen sich Familien arrangieren können, haben 4110 der befragten Personen vollständige Angaben gemacht. Es zeigt sich, dass Familien in denen der*die Partner*in mit im Haushalt lebt die mit Abstand häufigste Familienstruktur innerhalb der Stichprobe ist. Und zwar zu 88,8 Prozent. 11,2 Prozent gaben an, dass sie alleinerziehend sind.

In unserer Studie interessierten wir uns auch dafür, ob die Familien bei der Betreuung ihrer Kinder Unterstützung erhalten. Beispielsweise durch Bekannte oder Verwandte. Es gaben insgesamt 4246 Eltern(teile) an, ob sie eine solche Unterstützung erhalten oder nicht. Etwa die Hälfte dieser Personen (44,9%) erhalten eine Unterstützung durch z. B. Verwandte oder Bekannte bei der Kinderbetreuung. Die übrigen 55,1 erhalten keine Unterstützung bei der Kinderbetreuung.

Es gaben 4252 der befragten Eltern an wie viele Kinder unter 18 Jahren in ihrem Haushalt leben. Hier zeigt sich, dass Zwei-Kind-Familien mit 57,3 Prozent am häufigsten in der Stichprobe vertreten sind. Am zweithäufigsten sind mit 22,6 Prozent Familien mit Einzelkindern und weitere 20,1 Prozent gaben an, dass drei oder mehr Kinder im Haushalt leben.

Die Eltern wurden auch gefragt, wie viele Stunden sie täglich eine Betreuung für ihre Kinder benötigen. Hierzu liegen insgesamt 4243 gültige Angaben vor. Etwa 12,6 Prozent gaben an „nur für die normale Schulzeit (4–5 Stunden)“ eine Betreuung zu benötigen. 19,2 Prozent benötigen einen Umfang von „ca. 6 Stunden“, 28,6 Prozent einen von „ca. 7 Stunden“ Betreuung. Weitere 29,2 Prozent gaben an, täglich „ca. 8 Stunden“ Betreuung zu benötigen und etwa 10,3 Prozent der Befragten brauchen täglich eine Betreuungszeit von mehr als 8 Stunden für ihr Kind.

Betrachten wir die derzeitige Teilnahme an einem Ganztagsbetrieb (N = 4230) zeigt sich, dass in der Stichprobe 58,7 Prozent der Eltern Ganztagsangebote für ihr Kind bzw. ihre Kinder nutzen. 30,3 Prozent der Befragten gaben hingegen an, dass sie keine Ganztagsangebote nutzen wollen und 10,9 Prozent hätten gerne einen Ganztagsplatz genutzt, es war jedoch keiner Verfügbar.

Von denen Eltern, die derzeit einen Ganztagsplatz für ihr Kind in Anspruch nehmen, machten 2471 Angaben dazu, an wie vielen Tagen wöchentlich sie diesen Ganztagsplatz nutzen. Rund 3,5 Prozent nutzen nur an einem Tag einen Ganztagsplatz. Etwa 7,2 Prozent an zwei Tagen, 9,8 Prozent an drei Tagen und 29,6 Prozent an vier Tagen einen Ganztagsplatz für ihr/ihre Kind/Kinder. Die Hälfte (49,9%) aller Eltern, die einen Ganztagsplatz für ihr Kind nutzen, nutzen diesen für die ganze Woche (fünf Tage).

Über die zuvor erwähnte bundesweite Verteilung durch Elternvertretungen wurde versucht möglichst viele Eltern aus allen Bundesländern Deutschlands zu erreichen. Es machten 4138 Eltern Angaben zu dem Bundesland, in dem sie leben. Eltern aus Bremen, Berlin, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland und aus Thüringen

sind mit jeweils weniger als 0,3 Prozent in der Befragung vertreten. Weitere 0,7 Prozent der befragten Eltern gaben an aus Sachsen-Anhalt und 1,3 Prozent aus Bayern zu sein. Insgesamt 3,5 Prozent der Befragten leben in Nordrhein-Westfalen, jeweils 3,9 Prozent in Baden-Württemberg oder Brandenburg und 10,3 Prozent in Sachsen. Weiterhin gaben 12,1 Prozent an in Niedersachsen und 15,3 Prozent in Hessen zu leben. Das Bundesland mit den meisten Teilnahmen ist Rheinland-Pfalz mit 48,2 Prozent.

Von den 4222 Personen, die uns eine Einschätzung ihres Wohnorts gaben, beschrieben 57 Prozent ihren Wohnort eher als ländlich und 43 Prozent eher als städtisch.

Es machten 4189 Personen Angaben zu ihrem Schulabschluss. Davon haben etwa 71,5 Prozent ein abgeschlossenes Abitur bzw. eine Hochschulreife und knapp vier Prozent einen Hauptschulabschluss (3,7%). Weitere 24,2 Prozent gaben einen Realschulabschluss bzw. die mittlere Reife an und 0,6 Prozent der Eltern benannten, dass sie keinen Schulabschluss haben.

Insgesamt 4168 der befragten Eltern(teile) machten Angaben zu ihren beruflichen Abschlüssen. Dabei sind mit 43,5 Prozent etwa ähnlich viele Personen mit Ausbildungen wie Personen mit Studium (47,5%) vertreten. Jedoch mit 5,6 Prozent insgesamt mehr promovierte Menschen als solche ohne Ausbildung (3,4%). Für die dichotomisierten Bildungsabschlüsse ergibt sich damit eine Verteilung von 46,9 Prozent mit einem nicht-akademischen Abschluss und 53,1 Prozent der befragten Eltern(teile) geben an einen akademischen Abschluss zu haben.

Zu ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit machten 4161 der Befragten Angaben. Davon teilten 34,8 Prozent mit Vollzeit erwerbstätig zu sein. 55,7 Prozent arbeiten in Teilzeit und weitere 2,6 Prozent stundenweise. Weitere 1,3 Prozent gaben an freiberuflich zu arbeiten. Außerdem gaben 5,6 Prozent an, dass sie zuhause Care-Arbeit leisten („Hausfrau/Hausmann“) oder derzeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

Für die Erwerbstätigkeit ihres*ihres Partner*in liegen 3456 Aussagen vor. Die Verteilung weicht hier teilweise stark von der Verteilung zu der Erwerbstätigkeit der ausfüllenden Personen ab. Etwa 83 Prozent der Partner*innen arbeiten in Vollzeit und 12,4 Prozent in Teilzeit. Stundenweise sind 0,4 Prozent der Partner*innen erwerbstätig und 1,1 Prozent arbeiten freiberuflich. Die restlichen 3 Prozent der Partner*innen leisten zuhause Care-Arbeit („Hausfrau/Hausmann“) oder sind derzeit nicht erwerbstätig.

Zusammen mit den Angaben, welche von den ausfüllenden Personen zu der Erwerbstätigkeit ihrer Partner*innen gemacht wurden, wurde eine gemeinsame Variable gebildet. Diese umfasst die Ausprägungen Doppelverdienende, Voll- und Teilzeitverdienende und Alleinverdienende (siehe Kap. 6.1. Studienbeschreibung). Es konnten insgesamt 3911 Fälle zusammengefasst werden. Davon sind 26,7 Prozent der Haushalte doppelverdienend, 68,5 Prozent voll- und teilzeitverdienend und 4,8 Prozent in einem Alleinverdienendenmodell erwerbstätig.

6.3. Auswertungsstrategie

Die vorliegende Studie wertet die erhobenen Daten mit bivariaten Analysen aus, um Zusammenhänge zwischen zwei Variablen zu untersuchen. Die Ergebnisse werden in Form von Balkendiagrammen präsentiert, ergänzt durch statistische Tests (Chi-Quadrat-Test oder exakter Test nach Fisher), um die Signifikanz der beobachteten Zusammenhänge zu überprüfen.

Die erhobenen Daten sind nicht repräsentativ für die Gesamtpopulation, d. h., die Stichprobe spiegelt nicht die tatsächliche Verteilung der Bevölkerung wider. Die Ergebnisse können daher nur für die Stichprobe selbst interpretiert werden und lassen sich nicht verallgemeinernd auf eine größere Population übertragen. Trotzdem geben die präsentierten Ergebnisse wichtige Hinweise auf die Perspektive der Eltern zum Ganztags im Grundschulalter.

Vor diesem Hintergrund fokussieren wir uns im Ergebnisteil auf die bivariaten Zusammenhänge. Durch diese Herangehensweise wird jeweils die Verteilung einer Variablen in Abhängigkeit von einer anderen betrachtet, wodurch die Nicht-Repräsentativität der Daten an Bedeutung verliert. Die ungleichmäßige Verteilung einzelner Merkmale in der Stichprobe wirkt sich so nicht verzerrend auf die Interpretation der bivariaten Ergebnisse aus. Die hierfür ausgewählten Bereiche sind die *aktuelle Ganztagsnutzung*, die *Teilnahmemotive* und die *Nichtteilnahmemotive*. Jeder dieser drei Bereiche wird im Zusammenhang mit ebenfalls vier Elternmerkmalen präsentiert. Diese sind die Familienstruktur (Partner*in im Haushalt und Alleinerziehend), die Haushaltserwerbstätigkeit (Alleinverdienende, Voll- & Teilzeitverdienende und Doppelverdienende), der Bildungshintergrund (nicht-akademischer Abschluss und akademischer Abschluss) sowie die regionale Lage (städtisch oder ländlich). Die Ganztagspräferenzen werden vergleichend zwischen den Eltern, deren Kinder am Ganztags teilnehmen und denjenigen, deren Kinder nicht am Ganztags teilnehmen verglichen.

1. Datenaufbereitung und -bereinigung

Die Datenaufbereitung und Bereinigung wurden in den Programmen SPSS und R durchgeführt. Für die bivariate Analyse wurden die Variablen bei Bedarf rekodiert oder in Kategorien unterteilt, um die Analyse und die Tests zur statistischen Absicherung zu vereinfachen.

2. Grafische Darstellung

Die bivariaten Zusammenhänge werden in Form von Diagrammen veranschaulicht, die mithilfe von Excel erstellt wurden. In den Diagrammen werden die gültigen Prozente für jede Gruppe angegeben, ergänzt durch die entsprechenden *n*-Werte (Fallzahlen), um eine nachvollziehbare Basis für die dargestellten Ergebnisse zu bieten. Um die Leseführung zu erleichtern, sind alle signifikanten Ergebnisse im Diagramm mit einem "*" markiert. Diese Visualisierungen erlauben eine intuitive Erfassung der Unterschiede und

Ähnlichkeiten zwischen den analysierten Gruppen und stellen die wesentlichen Ergebnisse anschaulich dar.

3. Statistische Tests und Interpretation

Für die statistische Überprüfung der bivariaten Zusammenhänge wird der Chi-Quadrat-Test (χ^2) verwendet, der mit dem Statistikprogramm R durchgeführt wurde. Der Test prüft, ob die beobachteten Zusammenhänge signifikant sind oder auf Zufall beruhen. Neben den Testwerten wird die Signifikanz auf dem üblichen Niveau von $p < 0,05$ angegeben. Ein signifikanter Chi-Quadrat-Wert deutet auf einen nicht-zufälligen Zusammenhang hin und bietet eine Grundlage für die weitere Interpretation der grafisch dargestellten Ergebnisse. Für Zusammenhänge bei denen die Häufigkeiten einzelner Kombinationen unter fünf lagen, wurde ein exakter Test nach Fisher durchgeführt. Die Interpretation des Fisher Tests ist äquivalent zu dem Chi-Quadrat Test.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der bivariaten Analysen und der statistischen Tests werden abschließend zusammengefasst. Diese Übersicht bildet die Basis für die Interpretation im Diskussionsteil, in dem die festgestellten Zusammenhänge im Hinblick auf die Forschungsfragen der Studie betrachtet werden.

Die ausschließliche Konzentration auf bivariate Analysen ermöglicht es, direkte Beziehungen zwischen jeweils zwei Variablen zu untersuchen, lässt jedoch Wechselwirkungen oder Einflüsse von Drittvariablen außer Acht. Zudem bewertet der Chi-Quadrat-Test lediglich die Signifikanz eines Zusammenhangs und erlaubt keine Rückschlüsse auf Kausalität.

6.4. Deskriptivstatistik

Für die metrischen Variablen wird nachfolgend jeweils eine deskriptive Statistik abgebildet. Aufgrund der Differenzierung zwischen Teilnahmemotiven von Eltern, die einen Ganztagsplatz in Anspruch nehmen und den Nichtteilnahmemotiven von Eltern, die keinen Ganztagsplatz wollten, ergeben sich unterschiedliche Teilstichprobengrößen für die nachfolgenden Statistiken. Für die Teilnahmemotive liegen insgesamt 2484 (57,2%) gültige Fälle vor, während für die Nichtteilnahmemotive 1283 (29,6%) Fälle vorliegen. Im Anschluss an die beiden Tabellen zu den Teilnahmemotiven, wird eine Tabelle mit weiteren Eltern- und Haushaltsmerkmalen präsentiert. Die prozentualen Angaben beziehen sich hier ebenfalls auf die jeweils gültigen Fälle. Es werden die fehlenden Werte für jedes Merkmal angegeben.

Tabelle 2 Deskriptive Statistik der Teilnahmemotive

B103	Item	Stimmt gar nicht		Stimmt eher nicht		Stimmt eher genau		Gültige Fälle		
		N	%	N	%	N	%			
01	... weil mein Kind an Schultagen eine verlässliche Betreuung benötigt	49	2,0	89	3,7	398	16,4	1897	78,0	2433
02	... weil so die Aufnahme bzw. die Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit möglich ist	63	2,6	109	4,5	370	15,2	1897	77,8	2439
03	... weil die Selbstständigkeit meines Kindes gefördert werden soll	268	11,1	724	30,1	867	36,0	548	22,8	2407
04	... weil mein Kind bessere individuelle Förderungsmöglichkeiten erhält	496	21,3	844	36,2	661	28,3	331	14,2	2332
05	... weil mein Kind bei den Hausaufgaben beaufsichtigt wird und Unterstützung erhält	398	16,5	626	25,9	781	32,3	612	25,3	2417
06	... weil es zusätzliche Angebote gibt (bspw. Sport, Musik, Kunst, Technik)	344	14,4	491	20,6	789	33,1	763	32,0	2387
07	... weil mein Kind bessere Leistungen in den Schulfächern haben soll	1025	43,5	863	36,6	301	12,8	167	7,1	2356
08	... weil mein Kind bessere Kontakte zu Gleichaltrigen haben soll / besseres soziales Miteinander	194	8,0	371	15,2	1022	42,0	848	34,8	2435
09	... weil der Lehrer / die Lehrerin es empfohlen hat	1847	80,4	381	16,6	49	2,1	19	0,8	2296
10	... weil es der Wunsch meines Kindes war	820	35,6	619	26,8	584	25,3	283	12,3	2306

Angaben in gültigen Prozent. Missings werden nicht berücksichtigt. Teilstichprobengröße = 2484

Tabelle 3 Deskriptive Statistik der Nichtteilnahmemotive

B104	Item	Stimmt gar nicht		Stimmt eher nicht		Stimmt eher		Stimmt genau		Gültige Fälle
		N	%	N	%	N	%	N	%	
01	... weil mein Kind keine verlässliche Betreuung benötigt	368	32,3	263	23,1	191	16,8	317	27,8	1139
02	... weil ich derzeit keiner Erwerbstätigkeit nahegehe bzw. einer Erwerbstätigkeit mit geringem Stundenumfang nahegehe	667	53,9	105	8,5	208	16,8	258	20,8	1238
03	... weil es zu teuer ist (finanzielle Gründe)	781	68,0	188	16,4	106	9,2	73	6,4	1148
04	... weil mein Kind nicht teilnehmen möchte	370	32,1	228	19,8	291	25,3	262	22,8	1151
05	... weil mein Kind andere Termine außerhalb der Schule hat	212	17,0	210	16,9	435	35,0	387	31,1	1244
06	... weil das Ganztagsangebot nicht vielfältig genug ist	214	21,6	239	24,1	279	28,1	261	26,3	993
07	... weil das eingesetzte Personal nicht geeignet erscheint	290	32,3	231	25,8	193	21,5	183	20,4	897
08	... weil die Inhalte der Angebote nicht zu uns passen	247	26,1	253	26,8	258	27,3	187	19,8	945
09	... weil es keine passende Betreuungszeit gibt	347	30,8	231	20,5	187	16,6	360	32,0	1125
10	... weil mein Kind selbst über seine Zeit entscheiden soll	261	21,8	331	27,6	370	30,9	237	19,8	1199
11	... weil mein Kind mehr Zeit mit seinen Eltern verbringen soll	98	8,0	230	18,7	462	37,5	441	35,8	1231

Fortsetzung auf nächster Seite

Tabelle 4 Deskriptive Statistik der Nichtteilnahmemotive (Fortsetzung)

B104	Item	Stimmt gar nicht		Stimmt eher nicht		Stimmt eher		Stimmt genau		Gültige Fälle
		N	%	N	%	N	%	N	%	
12	... weil mein Kind nicht so viel Zeit in der Schule verbringen soll	113	9,2	254	20,6	428	34,7	437	35,5	1232
13	... weil wir unzufrieden mit der individuellen Förderung sind	264	28,1	236	25,2	234	24,9	204	21,7	938
14	... weil wir unzufrieden mit der Beaufsichtigung und Unterstützung bei den Hausaufgaben sind	219	24,9	181	20,5	226	25,7	255	28,9	881
15	... weil wir unzufrieden mit den zusätzlichen Angeboten sind (z.B. Sport, Musik, Kunst, Technik)	258	29,2	232	26,3	219	24,8	174	19,7	883
16	... weil mein Kind Probleme mit Mitschülerinnen und -schülern hat	905	78,4	193	16,7	44	3,8	13	1,1	1155
17	... weil es unbekannt war, was auf mein Kind zukommt	546	48,5	311	27,6	194	17,2	75	6,7	1126

Angaben in gültigen Prozent. Missings werden nicht berücksichtigt. Teilstichprobengröße = 1283

Tabelle 5 Deskriptive Statistik

Item	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe C		Gruppe D		%	N	%	gültige Fälle	Missing
	N	%	N	%	N	%	N	%					
Zuweisung des Ganztagszenarios	1079	24,9%	1088	25,1%	1079	24,9%	1084	25,0%				4330	0
Anzahl der ausfüllenden Personen	Von einer Person		Von zwei Personen		Von drei Personen							4273	57
Person(en), die den Fragebogen ausgefüllt hat/haben	Mutter		Vater		Andere		Kombinationen						
Alter der ausfüllenden Person	Jünger als 20		21-30		31-40		41-50		Älter als 50			4273	57
Familienform	Partner*in im Haushalt		Alleinerziehend									4110	220
Wohnort beschrieben als...	...ländlich		...städtisch									4212	118
Anzahl der Kinder im Haushalt unter 18 Jahren	1 Kind		2 Kinder		3 Kinder oder mehr							4242	88
Unterstützung bei der Betreuung durch Verwandte oder Bekannte	Ja		Nein									4236	94

Fortsetzung auf nächster Seite

Tabelle 6 Deskriptive Statistik (Fortsetzung)

Item	N	%	N	%	N	%	N	%	gültige Fälle	Missing				
Bildungshintergrund der ausfüllenden Person	141	3,4%	1812	43,5%	2215	53,1%	Hochschule							
Schulabschluss der ausfüllenden Person	Kein Schulabschluss	24	0,6%	155	3,7%	1014	24,2%	2996	71,5%	141				
Haushaltserwerbsgruppen	Alleinverdienend	Doppelverdienend												
	Teilzeitverdienend	170	4,8%	2448	68,5%	955	26,7%	3573						
Benötigte Betreuung an Schultagen	nur für die normale Schulzeit (4-5 Stunden)	535	12,6%	810	19,1%	1212	28,6%	1240	29,3%	436	mehr als 8 Stunden	10,3%	4233	97
	Derzeitige Ganztagesteilnahme	Ja	Nein, war von uns nicht gewollt											
Anzahl der Tage im Ganztage	An einem Tag	2484	58,9%	1273	30,2%	463	11,0%	4220						
	An zwei Tagen	86	3,5%	179	7,2%	243	9,8%	731	29,6%	1232	An fünf Tagen	49,9%	2471	1859
Bewertung der Ganztage Szenarios: Teilnahme an diesem Szenario ...	Sehr unwahrscheinlich	393	9,3%	278	6,5%	474	11,2%	720	17,0%	2382	Sehr wahrscheinlich	56,1%	4247	83
	Angaben in gültigen Prozent. Missings werden nicht berücksichtigt													

Tabelle 7 Deskriptive Angaben zur Bundeslandverteilung

Bundesland	Häufigkeit	Prozent
Baden-Württemberg	161	3.9%
Bayern	55	1.3%
Berlin	4	0.1%
Brandenburg	163	3.9%
Bremen	2	0.0%
Hessen	633	15.3%
Mecklenburg-Vorpommern	7	0.2%
Niedersachsen	502	12.1%
Nordrhein-Westfalen	146	3.5%
Rheinland-Pfalz	1994	48.2%
Saarland	3	0.1%
Sachsen	426	10.3%
Sachsen-Anhalt	27	0.7%
Schleswig-Holstein	5	0.1%
Thüringen	10	0.2%
Summe	4138	100%

Angaben in gültigen Prozenten. Missings werden nicht berücksichtigt. Missing = 192